

54. Sitzung

am Dienstag, dem 17. Juli 1984, 15.00 Uhr,
in München

Geschäftliches	3016, 3019, 3040, 3041, 3047, 3053	Frau Stamm (CSU)	3029
Gedenken an Frau Marianne Strauß	3017	Staatssekretär Meyer	3030
Nachruf auf den ehem. Abg. Geiger	3017	Weber (CSU)	3030
Unwetterkatastrophe über München und Umland	3017	Kobler (CSU)	3031
Eintritt des Abg. Dr. Haushofer in den Landtag	3017	Antrag der Abg. Dr. Rothemund, Schuhmann u. Frakt. betr. bayerisches Programm zur Förderung von Ausbildungsplätzen (Drs. 10/1412)	
Geburtstagswünsche für Abg. Moser	3017	Beschlußempfehlungen des Wirtschafts-, des Grenzland-, des Sozialpolitischen und des Haushaltsausschusses (Drs. 10/2614, 10/2900, 10/3344, 10/4219)	
Berufung von Mitgliedern der Staatsregierung gem. Art. 45 BV		Gebhardt (SPD), Berichterstatter	3032
Ministerpräsident Dr. Strauß	3017	Dr. Seebauer (SPD), Berichterstatter	3032
Staatsminister Neubauer	3019	Schimpl (SPD), Berichterstatter	3033
Staatssekretär Dr. Glück	3019	Dr. Kaiser (SPD), Berichterstatter	3033
Beschluß	3018	Antrag der Abg. Tandler, Schweiger, Dr. Goppel u. a. u. Frakt. betr. Lehrstellenangebot in Bayern (Drs. 10/1871)	
Mandatsverzicht des Abg. Dr. Keßler		Beschlußempfehlungen des Sozialpolitischen, des Wirtschafts- des Kulturpolitischen, des Haushalts- und des Bundesangelegenheiten-ausschusses (Drs. 10/2448, 10/2617, 10/2914, 10/4170, 10/4267)	
Beschluß	3019	Schmid Albert (CSU), Berichterstatter	3033
Umbesetzung in Präsidium und Ältestenrat	3019	Gürteler (CSU), Berichterstatter	3033
Aktuelle Stunde gem. § 78 GeschO auf Antrag der Fraktion der SPD zum Thema:		Frau Stamm (CSU), Berichterstatterin	3033
Lehrstellensituation		Will (CSU), Berichterstatter	3033
Frau Jungfer (SPD)	3019, 3028	Antrag des Abg. Franzke betr. Berufsausbildung zum/zur Verwaltungsfachangestellten im Geschäftsbereich des Staatsministeriums des Innern (Drs. 10/1507)	
Gürteler (CSU)	3020	Beschlußempfehlungen des Dienstrechts-, des Verfassungs- und des Haushaltsausschusses (Drs. 10/2710, 10/3300, 10/4200)	
Hollwich (SPD)	3021	Leiß (SPD), Berichterstatter	3034
Zeller (CSU)	3022	Langenberger (SPD), Berichterstatter	3034
Werner (SPD)	3023	Dr. Kaiser (SPD), Berichterstatter	3034
Niedermayer (CSU)	3024		
Frau Haas (SPD)	3025		
Dr. Goppel (CSU)	3025		
Jena (SPD)	3026, 3029		
Staatsminister Neubauer	3027		

Antrag der Abg. Dr. Rothemund, Karl Heinz Müller, Weber u. a. u. Frakt. betr. Beschäftigungsprogramm (Drs. 10/1876)

Beschlußempfehlungen des Sozialpolitischen, des Wirtschafts-, des Dienstrechts-, des Verfassungs- und des Haushaltsausschusses (Drs. 10/2629, 10/3030, 10/3549, 10/3809, 10/4055)

Weber (SPD), Berichterstatter	3034
Neuburger (SPD), Berichterstatter	3034
Franzke (SPD), Berichterstatter	3035
Gebhardt (SPD), Berichterstatter	3035
Dr. Kaiser (SPD), Berichterstatter	3035

Antrag der Abg. Karl Heinz Müller, Schimpl, Jena u. a. betr. Bekämpfung der Jugendarbeitslosigkeit (Drs. 10/2165)

Beschlußempfehlungen des Sozialpolitischen, des Dienstrechts-, des Verfassungs- und des Haushaltsausschusses (Drs. 10/2449, 10/3550, 10/3810, 10/4216)

Schimpl (SPD), Berichterstatter	3035
Franzke (SPD), Berichterstatter	3035
Gebhardt (SPD), Berichterstatter	3035
Dr. Kaiser (SPD), Berichterstatter	3035

Antrag der Abg. Böhm, Kobler, von Traitteur u. a. betr. Konkurrenz und Ausbildungsstellensituation (Drs. 10/3901)

Beschlußempfehlungen des Sozialpolitischen und des Wirtschaftsausschusses (Drs. 10/4128, 10/4227)

Frau Schweiger (CSU), Berichterstatterin	3035
Zeller (CSU), Berichterstatter	3036

Dringlichkeitsantrag der Abg. Dr. Rothemund, Jungfer, Weber u. a. u. Frakt. betr. Ausbildungsstellen für Mädchen (Drs. 10/4007)

und

Antrag der Abg. Böhm, Kobler, von Traitteur u. a. betr. Ausbildungsstellensituation für Mädchen (Drs. 10/3902)

Beschlußempfehlungen des Sozialpolitischen, des Kulturpolitischen, des Wirtschafts- und des Haushaltsausschusses (Drs. 10/4258, 10/4354, 10/4355, 10/4364)

Hollwich (SPD), Berichterstatter	3036
Frau Jungfer (SPD), Berichterstatterin	3036
Neuburger (SPD), Berichterstatter	3037
Dr. Kaiser (SPD), Berichterstatter	3037

Antrag des Abg. Oswald u. a. betr. Schaffung zusätzlicher Ausbildungsplätze durch Ausbildungsverbund (Drs. 10/3337)

Beschlußempfehlungen des Wirtschafts- und des Sozialpolitischen Ausschusses (Drs. 10/4114, 10/4371)

Zeller (CSU), Berichterstatter	3037
Frau Schweiger (CSU), Berichterstatterin	3037

Dringlichkeitsantrag der Abg. Dr. Rothemund, Jungfer, Hollwich u. Frakt. SPD betr. zusätzliche Ausbildungsplätze für Mädchen (Drs. 10/4403)

und

Antrag des Abg. Fendt u. a. betr. Ausbildungsplätze in den Werkstätten der Staatlichen Verwaltung der Schlösser, Gärten und Seen und der Staatlichen Museen (Drs. 10/3129)

Beschlußempfehlungen des Dienstrechts-, des Sozialpolitischen, des Wirtschafts- und des Haushaltsausschusses (Drs. 10/3945, 10/4122, 10/4229, 10/4365)

Antrag der Abg. Stamm betr. weitere Vermehrung von Ausbildungsplätzen in Berufsfachschulen für Berufe des Gesundheitswesens (Drs. 10/3339)

Beschlußempfehlungen des Sozialpolitischen, des Kulturpolitischen, des Wirtschafts- und des Haushaltsausschusses (Drs. 10/3672, 10/3927, 10/4131, 10/4356)

– gemeinsame Aussprache –

Weber (SPD)	3037
Böhm (CSU)	3039, 3041
Jena (SPD)	3941
Dr. Richter (CSU)	3042
Schimpl (SPD)	3043
Dr. Rothemund (CSU)	3044
Frau Stamm (CSU)	3045

Beschlüsse 3044

Gesetzentwurf der Staatsregierung zur Förderung des wissenschaftlichen und künstlerischen Nachwuchses (Drs. 10/3967)

– Erste Lesung –

Staatsminister Dr. Maier	3046
------------------------------------	------

Beschluß 3046

Gesetzentwurf des Abg. Oswald zur Änderung des Gesetzes über das berufliche Schulwesen (GbSch) – Drs. 10/4246 –

– Erste Lesung –

Beschluß 3046

Gesetzentwurf der Abg. Diethel, Regensburger, Asenbeck u. a. zur Änderung des Kommunalabgabengesetzes (KAG) – Drs. 10/4247 –

– Erste Lesung –

Beschluß 3046

Schreiben des Bayer. Verfassungsgerichtshofs vom 17.05.84 betr. Antrag des Herrn Dr. Stinglwagner, Altötting, auf Feststellung der Verfassungswidrigkeit von Art. 15 Abs. 2 Nr. 2 des Gesetzes über die Bayerische Rechtsanwaltsversorgung vom 20.12.83 (GVBl. S. 1099)

Beschlußempfehlung des Verfassungsausschusses (Drs. 10/4093)

Dr. Weiß (CSU), Berichterstatter 3046

Beschluß 3046

Benennung von Mitgliedern zum Landessportbeirat

Beschluß 3046

Wiederwahl berufsrichterlicher Mitglieder zum Bayer. Verfassungsgerichtshof

Wirth (SPD) 3047

Beschluß 3047

Antrag der Abg. Alois Glück, Dr. Martin Mayer, Kling u.a. betr. Bedeutung des Torfs zur Bodenverbesserung (Drs. 10/567)

und

Antrag des Abg. Starzmann betr. Ersatzprodukte für Torf (Drs. 10/1409)

Beschlußempfehlungen des Landesentwicklungs-, des Landwirtschafts-, des Wirtschafts- und des Haushaltsausschusses (Drs. 10/2917, 10/3286, 10/3288; 10/3681, 10/4057)

Dr. Mayer Martin (CSU), Berichterstatter . . 3047

Beschluß 3047

Antrag der Abg. Alois Glück, Diethel, Seehuber betr. Verkauf von Staatsgrundstücken an Gemeinden als Bauerwartungsland (Drs. 10/961)

Beschlußempfehlungen des Verfassungs-, des Sozialpolitischen, des Wirtschafts-, des Landesentwicklungs- und des Haushaltsausschusses (Drs. 10/1236, 10/1516, 10/1776, 10/2093, 10/4199)

Beschluß 3048

Antrag des Abg. Schnell betr. zweispuriger Ausbau der Südumgehung der Bundesstraße 8 um Langenzenn, Landkreis Fürth (Drs. 10/3366)

Beschlußempfehlungen des Wirtschafts-, des Landesentwicklungs- und des Verfassungsausschusses (Drs. 10/3965, 10/4135, 10/4305)

Beschluß 3048

Antrag der Abg. Kling, Gastinger u.a. betr. Einhaltung der Abrechnungsfristen nach der VOB (Drs. 10/1456)

Beschlußempfehlungen des Wirtschafts-, des Dienstrechts-, des Verfassungs- und des Haushaltsausschusses (Drs. 10/2618, 10/2881, 10/3151, 10/4165)

Beschluß 3048

Antrag des Abg. Starzmann u.a. betr. Aufbau-studium Umweltschutztechnik (Drs. 10/1629)

Beschlußempfehlungen des Kulturpolitischen, des Landesentwicklungs- und des Haushaltsausschusses (Drs. 10/2361, 10/3387, 10/4241)

Beschluß 3048

Antrag des Abg. Hiersemann betr. Erdgas-explosion in Erlangen (Drs. 10/3534)

Beschlußempfehlung des Wirtschaftsausschusses (Drs. 10/4107)

Beschluß 3048

Antrag der Abg. Burkei u.a. betr. Handarbeiten und Werken (Drs. 10/3535)

Beschlußempfehlung des Kulturpolitischen Ausschusses (Drs. 10/3928)

Beschluß 3048

Antrag der Abg. Alois Glück, Erwin Huber u.a. betr. Entwicklung und Förderung von Pflanzenbauverfahren (Drs. 10/2089)

Beschlußempfehlungen des Landesentwicklungs-, des Landwirtschafts- und des Haushaltsausschusses (Drs. 10/3389, 10/3702, 10/4153)

Beschluß 3048

Antrag des Abg. Alois Glück u.a. betr. umweltschutzpolitische Bedeutung der Kommunalpolitik (Drs. 10/2090)

Beschlußempfehlungen des Landesentwicklungs-, des Verfassungs- und des Haushaltsausschusses (Drs. 10/3060, 10/3150, 10/4166)

Beschluß 3048

Antrag des Abg. Dr. Ritzer u.a. betr. Betrieb der Großkraftwerke Franken I und II (Drs. 10/2101)

Beschlußempfehlungen des Wirtschafts- und des Landesentwicklungsausschusses (Drs. 10/3687, 10/4136)

Verweisung an die Ausschüsse 3049

Antrag der Abg. Starzmann, Koio, Schlosser u.a. betr. Abwasserbeseitigung bei der Justizvollzugsanstalt Bernau (Drs. 10/2102)

Beschlußempfehlungen des Landesentwicklungs-, des Wirtschafts- und des Haushaltsausschusses (Drs. 10/3390, 10/3688, 10/4060)		Antrag der Abg. Manfred Hölzl, Gastinger, Diethei u. a. betr. Schichtdienst im Polizeivollzugsdienst (Drs. 10/2461)	
Beschluß	3049	Beschlußempfehlungen des Dienstrechts-, des Sicherheits- und des Haushaltsausschusses (Drs. 10/2715, 10/3413, 10/4206)	
Antrag des Abg. Dr. Schosser betr. Computertechnik im Schulunterricht (Drs. 10/2206)		Beschluß	3050
Beschlußempfehlungen des Kulturpolitischen, des Wirtschafts- und des Haushaltsausschusses (Drs. 10/3063, 10/3178, 10/4171)		Antrag des Abg. Langenberger u. a. betr. Sozialwissenschaftliches Institut der Max-Planck-Gesellschaft (Drs. 10/3822)	
Beschluß	3049	Beschlußempfehlung des Kulturpolitischen Ausschusses (Drs. 10/4250)	
Antrag des Abg. Otto Meyer u. a. betr. Schulversuch Informatik an Hauptschulen (Drs. 10/2664)		Beschluß	3050
Beschlußempfehlungen des Kulturpolitischen, des Wirtschafts- und des Haushaltsausschusses (Drs. 10/3064, 10/3179, 10/4163)		Antrag der Abg. Dr. Rost, Leschanowsky betr. neues Institut der Max-Planck-Gesellschaft (Drs. 10/3921)	
Beschluß	3049	Beschlußempfehlung des Kulturpolitischen Ausschusses (Drs. 10/4251)	
Antrag der Abg. Otto Meyer, Oswald u. a. betr. Computertechnik in der Lehrerfortbildung (Drs. 10/2704)		Beschluß	3050
Beschlußempfehlungen des Kulturpolitischen, des Wirtschafts- und des Haushaltsausschusses (Drs. 10/3065, 10/3180, 10/4164)		Antrag der Abg. Dr. Goppel u. a. betr. Information über Jugendsekten (Drs. 10/2532)	
Beschluß	3049	Beschlußempfehlungen des Kulturpolitischen, des Wirtschafts-, des Sozialpolitischen und des Bundesangelegenheiten Ausschusses (Drs. 10/2910, 10/3329, 10/3342, 10/3836)	
Antrag der Abg. Christa Meier, Messerer, Karl-Theodor Engelhardt u. a. betr. Behandlung neuer Informations- und Kommunikationstechnologien im Unterricht (Drs. 10/3033)		Beschluß	3050
Beschlußempfehlungen des Kulturpolitischen, des Wirtschafts- und des Haushaltsausschusses (Drs. 10/3070, 10/3181, 10/4168)		Antrag der Abg. Dr. Goppel u. a. betr. Unterstützung von Initiativen gegen Jugendsekten und religiöse Vereinigungen (Drs. 10/2533)	
Beschluß	3049	Beschlußempfehlungen des Kulturpolitischen, des Wirtschafts- und des Sozialpolitischen Ausschusses (Drs. 10/2911, 10/3330, 10/3343)	
Antrag der Abg. Christa Meier, Kurz, Karl-Theodor Engelhardt u. a. betr. neue Technologien und Computertechnik im Unterricht (Drs. 10/3034)		Beschluß	3050
Beschlußempfehlungen des Kulturpolitischen, des Wirtschafts- und des Haushaltsausschusses (Drs. 10/3071, 10/3182, 10/4169)		Antrag der Abg. Dr. Goppel, Eykmann, Neder u. a. betr. Schutz der Persönlichkeitsrechte vor Jugendsekten (Drs. 10/2657)	
Beschluß	3049	Beschlußempfehlungen des Kulturpolitischen, des Verfassungs-, des Wirtschafts- und des Sozialpolitischen Ausschusses (Drs. 10/3160, 10/3299, 10/3331, 10/3579)	
Antrag des Abg. Mehrlich u. a. betr. Auswirkungen des sauren Regens und des Waldsterbens auf das Grundwasser (Drs. 10/2385)		Beschluß	3050
Beschlußempfehlungen des Landesentwicklungs-, des Wirtschafts-, des Landwirtschafts- und des Haushaltsausschusses (Drs. 10/3398, 10/3690, 10/3950, 10/4245)		Antrag der Abg. Dr. Goppel, Eykmann, Neder u. a. betr. Gemeinnützigkeit von Jugendsekten und religiösen Vereinigungen (Drs. 10/2658)	
Beschluß	3049	Beschlußempfehlungen des Kulturpolitischen, des Wirtschafts-, des Sozialpolitischen und des Bundesangelegenheiten Ausschusses (Drs. 10/3161, 10/3332, 10/3580, 10/3827)	
		Beschluß	3050

Antrag der Abg. Ewald Lechner, Dr. Kempfner u. a. betr. **Einrichtung des Beförderungsamtes Hauptflußmeister und Hauptstraßenmeister im kommunalen Bereich** (Drs. 10/2654)

Beschlußempfehlungen des Dienstrechts-, des Verfassungs- und des Haushaltsausschusses (Drs. 10/2887, 10/3153, 10/4063)

Beschluß 3050

Antrag des Abg. Zeller u. a. betr. **bayerisches Angebot für Skischulkurse** (Drs. 10/2656)

Beschlußempfehlungen des Kulturpolitischen, des Wirtschafts- und des Haushaltsausschusses (Drs. 10/3069, 10/3401, 10/4233)

Beschluß 3050

Antrag des Abg. Dr. Goppel u. a. betr. **Elternberatung beim Schulartenwechsel** (Drs. 10/2659)

Beschlußempfehlungen des Kulturpolitischen, des Wirtschafts-, des Sozialpolitischen und des Haushaltsausschusses (Drs. 10/3066, 10/3404, 10/3575, 10/4154)

Beschluß 3050

Antrag des Abg. Fichtner betr. **Höchstmengenbegrenzung von polychlorierten Biphenylen (PCB) im Speisefleisch** (Drs. 10/2694)

Beschlußempfehlungen des Landwirtschafts-, des Landesentwicklungs- und des Bundesangelegenheitenausschusses (Drs. 10/3603, 10/3848, 10/4261)

Beschluß 3051

Antrag des Abg. Dandorfer betr. **Fortbildungsmaßnahmen für Hauptschullehrer zu dem Bereich „Betriebspraktika“** (Drs. 10/2731)

Beschlußempfehlungen des Kulturpolitischen, des Wirtschafts- und des Haushaltsausschusses (Drs. 10/3163, 10/3402, 10/4234)

Beschluß 3051

Antrag der Abg. Otto Meyer, Oswald betr. **Baumaßnahmen an der Universität Augsburg** (Drs. 10/2737)

Beschlußempfehlungen des Kulturpolitischen und des Haushaltsausschusses (Drs. 10/3165, 10/4167)

Beschluß 3051

Antrag des Abg. Starzmann u. a. betr. **Mustersetzung** (Drs. 10/2701)

Beschlußempfehlungen des Landesentwicklungs- und des Verfassungsausschusses (Drs. 10/4141, 10/4350)

Beschluß 3051

Dringlichkeitsantrag der Abg. Dr. Rothemund, Kolo, Klasen u. a. u. Frakt. betr. **Feststellung von Krankheitsbildern aufgrund von Umweltbelastungen** (Drs. 10/3453)

Beschlußempfehlungen des Landesentwicklungs-, des Sozialpolitischen, des Wirtschafts- und des Haushaltsausschusses (Drs. 10/3658, 10/3769, 10/3951, 10/4053)

Beschluß 3051

Dringlichkeitsantrag der Abg. Tandler, Alois Glück, Dr. Martin Mayer u. Frakt. betr. **gesundheitsschädliche Auswirkungen von Luftschadstoffen** (Drs. 10/3455)

Beschlußempfehlungen des Sozialpolitischen, des Landesentwicklungs-, des Wirtschafts- und des Haushaltsausschusses (Drs. 10/3569, 10/3659, 10/3952, 10/4054)

Beschluß 3051

Dringlichkeitsantrag der Abg. Dr. Rothemund, Moser, Benner u. Frakt. betr. **Umweltbelastung im Landkreis Neustadt/WN** (Drs. 10/3429)

Beschlußempfehlungen des Landesentwicklungs-, des Wirtschafts-, des Landwirtschafts-, des Sozialpolitischen und des Haushaltsausschusses (Drs. 10/3539, 10/3678, 10/3803, 10/4118, 10/4223)

Beschluß 3051

Dringlichkeitsantrag der Abg. Tandler, Lukas, Zeitler u. a. u. Frakt. betr. **Umweltschäden im Raum Neustadt/Altstadt** (Drs. 10/3505)

Beschlußempfehlungen des Landesentwicklungs-, des Wirtschafts-, des Landwirtschafts-, des Sozialpolitischen und des Haushaltsausschusses (Drs. 10/3546, 10/3679, 10/3804, 10/4129, 10/4222)

Beschluß 3051

Antrag des Abg. Fendt u. a. betr. **praxisbezogene Ausbildung für Diplomingenieure und Architekten** (Drs. 10/3516)

Beschlußempfehlungen des Kulturpolitischen und des Wirtschaftsausschusses (Drs. 10/3925, 10/4102)

Beschluß 3052

Antrag des Abg. Hollwich u. a. betr. **Stillegung des Schienenverkehrs zwischen Breitengüßbach und Maroldsweisach** (Drs. 10/3225)

Beschlußempfehlungen des Wirtschafts-, des Grenzland- und des Landesentwicklungsausschusses (Drs. 10/3410, 10/3596, 10/4138)

Beschluß 3052

Antrag des Abg. Hollwich u. a. betr. Stilllegung des Schienenpersonenverkehrs zwischen Gerolzhofen und Schweinfurt (Drs. 10/3228)

Beschlußempfehlungen des Wirtschafts-, des Grenzland- und des Landesentwicklungsausschusses (Drs. 10/3411, 10/3597, 10/4137)

Beschluß 3052

Antrag des Abg. Dr. Rothemund u. a. betr. Aufnahme von Nordostbayern in die Belastungsgebiete (Drs. 10/3317)

Beschlußempfehlungen des Landesentwicklungsausschusses, des Wirtschafts- und des Grenzlandauschusses (Drs. 10/3852, 10/3954, 10/4301)

Beschluß 3052

Antrag des Abg. Dr. Rothemund u. a. betr. Luftverschmutzung in Nordostbayern (Drs. 10/3319)

Beschlußempfehlungen des Landesentwicklungsausschusses, des Wirtschafts- und des Grenzlandauschusses (Drs. 10/3853, 10/3955, 10/4302)

Beschluß 3052

Antrag des Abg. Widmann betr. Transitreisen durch Österreich (Drs. 10/3352)

Beschlußempfehlungen des Wirtschafts- und des Bundesangelegenheiten Ausschusses (Drs. 10/3957, 10/4265)

Beschluß 3052

Antrag des Abg. Maurer u. a. betr. Generalplanung über die weitere Entwicklung des Klinikums der Universität Erlangen-Nürnberg (Drs. 10/3354)

Beschlußempfehlungen des Kulturpolitischen, des Sozialpolitischen und des Haushaltsausschusses (Drs. 10/3665, 10/3776, 10/4243)

Beschluß 3052

Antrag der Abg. Geisberger, Braun u. a. betr. Obergrenzen in der Tierhaltung (Drs. 10/3526)

Beschlußempfehlungen des Landwirtschafts- und des Bundesangelegenheiten Ausschusses (Drs. 10/3807, 10/4260)

Beschluß 3052

Dringlichkeitsantrag der Abg. Tandier, Gastinger, Dr. Gebhard Glück u. a. u. Frakt. betr. Änderung dienstrechtlicher Vorschriften (Drs. 10/4116)

Beschlußempfehlungen des Dienstrechts-, des Kulturpolitischen und des Haushaltsausschusses (Drs. 10/4198, 10/4362, 10/4363)

Beschluß 3052

Dringlichkeitsantrag der Abg. Dr. Rothemund, Benner, Moser u. Frakt. betr. Einstellung des Huckepack-Verkehrs von und nach Ostbayern durch die Deutsche Bundesbahn (Drs. 10/3993)

Beschlußempfehlungen des Wirtschafts-, des Grenzland-, des Landesentwicklungsausschusses und des Bundesangelegenheiten Ausschusses (Drs. 10/4098, 10/4303, 10/4338, 10/4340)

Beschluß 3053

Dringlichkeitsantrag der Abg. Dr. Rothemund, Kolo, Warnecke u. a. u. Frakt. betr. Novellierung des Tierschutzgesetzes (Drs. 10/2981)

und

Dringlichkeitsantrag der Abg. Tandier, Ewald Lechner, Schweiger u. a. u. Frakt. betr. Novellierung des Tierschutzgesetzes (Drs. 10/3139)

Beschlußempfehlungen des Landesentwicklungsausschusses, des Landwirtschafts-, des Wirtschafts- und des Bundesangelegenheiten Ausschusses (Drs. 10/3845, 10/4050, 10/4226, 10/4331)

Beschluß 3053

Dringlichkeitsantrag der Abg. Dr. Rothemund, Heinrich, Kolo u. a. u. Frakt. betr. Bericht über Giftemissionen aus Müllverbrennungsanlagen (Drs. 10/4269)

Beschlußempfehlung des Landesentwicklungsausschusses (Drs. 10/4373)

Beschluß 3053

Schluß der Sitzung 3053

Anlage 3054

Beginn der Sitzung: 15 Uhr 04 Minuten

Präsident Dr. Heubl: Meine sehr verehrten Damen, meine Herren! Ich eröffne die 54. Vollsitzung des Bayerischen Landtags.

Hörfunk und Fernsehen des Bayerischen Rundfunks sowie das ZDF haben um Aufnahmegenehmigung gebeten. Sie wurde, Ihre Zustimmung vorausgesetzt, erteilt.

(Präsident Dr. Heubl)

Vor Eintritt in die Tagesordnung bitte ich Sie um ein Totengedenken.

(Die Anwesenden erheben sich)

Tiefe Betroffenheit hat der jähe Tod der Gattin des bayerischen Ministerpräsidenten auch in der bayerischen Volksvertretung ausgelöst. Die Anteilnahme an dem Geschehen des 22. Juni geht weit über die Parteigrenzen hinweg.

Der Bayerische Landtag teilt die allgemeine Wertschätzung und Hochachtung für Frau Marianne **Strauß**. Ihr beispielgebender sozialer Einsatz hat auch die Mitglieder des Bayerischen Landtags tief beeindruckt.

Im Namen des Bayerischen Landtags und persönlich habe ich dem Herrn Ministerpräsidenten und seiner Familie meine tiefe Anteilnahme ausgesprochen. Die bayerische Volksvertretung wird das Gedenken an Frau Marianne **Strauß** in Ehrfurcht bewahren.

Am 8. Juli starb im Alter von 83 Jahren der ehemalige Staatssekretär und Abgeordnete **Hugo Geiger**. Schon sehr bald nach dem Ende des letzten Weltkrieges hatte sich **Hugo Geiger** mit großem persönlichen Engagement am Wiederaufbau eines demokratischen Rechtsstaates beteiligt. Er gehörte 1945 dem Kabinett des ersten bayerischen Ministerpräsidenten **Fritz Schäffer** als Beauftragter für das Postwesen an und war im I. und II. Kabinett von **Dr. Hans Ehard** von Anfang 1947 bis Ende 1950 Staatssekretär im Wirtschaftsministerium. Von 1950 bis 1953 war **Hugo Geiger** für den Wahlkreis Niederbayern Mitglied des Landtags sowie Vorsitzender des Ausschusses für Wirtschaft und Verkehr. Der Bayerische Landtag wird dieses verdienstvollen Mannes stets in Ehren gedenken.

Sie haben sich zu Ehren der Toten von den Plätzen erhoben. Ich danke Ihnen.

Verehrte Kolleginnen und Kollegen! In den Abendstunden des vergangenen Donnerstag hat ein schwerer **Hagelsturm** die Landeshauptstadt und die umliegenden Gemeinden heimgesucht. Das Unwetter richtete verheerende Schäden an Gebäuden und anderem privaten Eigentum von zahllosen Bürgern an.

Die bayerische Volksvertretung gibt ihrer Betroffenheit Ausdruck und teilt das Leid der schwergeprüften Familien. Den Angehörigen eines als Folge der Schrecken verstorbenen Mitbürgers spricht der Landtag sein Mitgefühl aus, den vielen verletzten Bürgern wünscht er eine baldige und vollständige Genesung.

Der Bayerische Landtag dankt auch allen Helfern, die in selbstlosem Einsatz durch Rat und Tat dazu beigetragen haben, die Not der betroffenen Bürger zu lindern.

(Beifall)

Auch unser Maximilianeum blieb von Hagelschäden nicht verschont. Von den Fensterscheiben an der Westfassade abgesehen ist vor allem das Glasdach über dem Plenarsaal getroffen worden. Dort sind alle Scheiben aus Verbundglas angebrochen. Das Dach wurde jedoch gesichert, so daß der Sitzungsbetrieb ungehindert weitergehen kann. Während der Sommerferien wird das Dach erneuert werden.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Der Herr Landeswahlleiter hat mir mitgeteilt, daß Herr **Dr. Martin Haushofer** aus Pähl als Nachfolger des ausgeschiedenen Abgeordneten **Friedrich Harrer** das Landtagsmandat angenommen hat. Herr **Dr. Haushofer** hat damit ab 2. Juli 1984 die Rechtsstellung eines Abgeordneten des Bayerischen Landtags erworben. Ich begrüße den neuen Kollegen im Namen des Hohen Hauses und persönlich herzlich und wünsche ihm Erfolg bei der parlamentarischen Arbeit.

(Beifall)

Ebenfalls vor Eintritt in die Tagesordnung spreche ich noch einen Glückwunsch aus. Ich gratuliere in Ihrer aller Namen und persönlich unserem Kollegen **Willibald Moser**, der am 20. Juni seinen 50. Geburtstag feiern konnte.

(Beifall)

Ich wünsche Ihnen alles Gute, weiterhin Kraft, Gesundheit und Freude an der parlamentarischen Tätigkeit.

Meine Damen, meine Herren! Ich rufe auf Punkt 1 der Tagesordnung:

Berufung von Mitgliedern der Staatsregierung gemäß Artikel 45 der Bayerischen Verfassung

Mit Schreiben vom 10. Juli 1984 teilte der Herr Ministerpräsident mit, daß Herr Staatsminister **Dr. Pirkel** am 9. Juli 1984 im Hinblick auf seine Wahl ins Europäische Parlament seinen Rücktritt erklärt habe. Als dessen Nachfolger beabsichtigt der Herr Ministerpräsident Herrn Staatssekretär **Franz Neubauer** zu berufen. Der bisherige Staatssekretär im Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Herr **Dr. Rosenbauer**, wird mit der Aufgabe des Staatssekretärs im Staatsministerium des Innern beauftragt. Zum Staatssekretär im Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung wird Herr Abgeordneter **Dr. Gebhard Glück** berufen werden.

Ich erteile das Wort dem Herrn Ministerpräsidenten.

Ministerpräsident Dr. Strauß: Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Staatsminister **Dr. Fritz Pirkel** wurde am 17. Juni als Spitzenkandidat der Christlich-Sozialen Union in das Europäische Parlament gewählt. Im Hinblick auf die bevorstehende Konstituierung des Europäischen Parlaments hat Staatsminister **Dr. Pirkel** mit Schreiben vom 9. Juli 1984 seinen Rücktritt zu dem Zeitpunkt erklärt, zu dem ich mit Zustimmung des Bayerischen Landtags einen Nachfolger berufe.

(Ministerpräsident Dr. Strauß)

Meine sehr verehrten Kolleginnen und Kollegen! Nach mehr als 20 Jahren Zugehörigkeit zur Staatsregierung scheidet mit Staatsminister Dr. Pirkel das dienstälteste Mitglied des Bayerischen Kabinetts aus. Dr. Pirkel hat seit dem 24. Juni 1964 zunächst als Staatssekretär und seit dem 5. Dezember 1966 als Bayerischer Staatsminister für Arbeit und Sozialordnung die bayerische und die deutsche Sozialpolitik verantwortlich mitgestaltet. Die Bayerische Staatsregierung verliert mit seinem Ausscheiden einen sachkundigen und engagierten Anwalt des sozial schwachen Bevölkerungsteils in unserem Lande.

Dr. Pirkel wird aber auch als Mitglied des Europäischen Parlaments im Rahmen der dort gegebenen politischen Gestaltungsmöglichkeiten weiterhin für seine besonderen Anliegen – die Anliegen der Familie, der Arbeitnehmer, der Alten, der Behinderten, der sozial Schwachen – eintreten. Mit seiner sachkundigen, ideenreichen und zielstrebigem, von christlicher Verantwortung geprägten Sozialpolitik hat Staatsminister Dr. Pirkel in den letzten zwei Jahrzehnten Sorge dafür getragen, daß Bayern auch sozial in Frieden lebt. Darüber hinaus hat er auch ein Stück deutscher Sozialpolitik und Sozialgeschichte mitgeschrieben.

In seiner Amtszeit hat die Bayerische Staatsregierung eine Vielzahl von arbeits-, sozial- und gesundheitspolitischen Programmen verwirklicht. Mit dem Berufsbildungsförderungsprogramm im Jahre 1969, dem Zweiten Bayerischen Landesplan für Altenhilfe 1972, dem Ersten Familien- und Jugendprogramm im Jahre 1974, dem Ersten Landesplan für Behinderte im gleichen Jahr – eine Pioniertat in der Bundesrepublik Deutschland –, dem Psychiatrieprogramm im Jahre 1979 und dem Programm Soziale Dienste in Bayern 1982 seien nur die wesentlichsten Leistungen in Erinnerung gerufen. Die Schwerpunkte der Amtszeit von Sozialminister Dr. Pirkel beweisen, daß er ein unparteiischer Anwalt aller Bevölkerungsgruppen war und daß er den Anliegen und Sorgen der benachteiligten Bürger mit besonderer Aufgeschlossenheit und Tatkraft begegnete. Sein Bemühen um Ausgleich über die Parteigrenzen hinweg hat sich in vielen einstimmig gefaßten sozialpolitischen Beschlüssen dieses Hauses niedergeschlagen.

Ich möchte in dieser Stunde Herrn Staatsminister Dr. Pirkel ein herzliches Wort des Dankes für seine vorbildliche und treue Pflichterfüllung sagen.

(Beifall des ganzen Hauses)

Dr. Fritz Pirkel gebührt der Dank der Staatsregierung, den ich ihm heute vormittag auch anläßlich unserer Kabinettsitzung in aller Form ausgesprochen habe, der Dank des Parlaments und des bayerischen Volkes. Er hat sich um den Freistaat Bayern und seine Bevölkerung verdient gemacht.

(Beifall des ganzen Hauses)

Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Das Ausscheiden von Staatsminister Dr. Pirkel macht eine Kabinettsumbildung notwendig. Gemäß Artikel 45 der Bayerischen Verfassung berufe

ich Herrn Staatssekretär Franz Neubauer zum Staatsminister. Gemäß Artikel 50 Absatz 1 Satz 1 der Bayerischen Verfassung wird Staatsminister Neubauer der Geschäftsbereich für Arbeit und Sozialordnung zugewiesen.

Den bisherigen Staatssekretär im Bayerischen Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Dr. Heinz Rosenbauer, betraue ich mit den Aufgaben des Staatssekretärs im Bayerischen Staatsministerium des Innern.

Das Mitglied dieses Hohen Hauses Dr. Gebhard Glück berufe ich zum Staatssekretär. Ich betraue ihn mit den Aufgaben des Staatssekretärs im Bayerischen Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung.

Ich bitte Sie, Herr Präsident, die erforderliche Zustimmung des Hohen Hauses herbeizuführen, und bitte das Hohe Haus, diesen Vorschlägen zuzustimmen.

(Beifall bei der CSU)

Präsident Dr. Heubl: Meine Damen, meine Herren! Nachdem der Rücktritt eines Kabinettsmitglieds nicht der Zustimmung des Landtags bedarf, hat dieser nur der Ernennung des Herrn Staatssekretärs Neubauer zum Staatsminister für Arbeit und Sozialordnung und der Ernennung des Herrn Abgeordneten Dr. Gebhard Glück zum Staatssekretär im Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung zuzustimmen.

Bevor wir zur Abstimmung kommen, darf ich noch feststellen, daß es unbestritten sein dürfte, daß ein bereits im Amt befindlicher Staatssekretär als Staatssekretär in einem anderen Ressort nicht der Zustimmung des Landtags bedarf, weil diese generell für die Berufung auf einen Staatssekretärposten gegeben ist und die Umbesetzung im Ressort ein kabinettinterner Vorgang ist.

Wer die nach der Verfassung erforderliche Zustimmung zur Berufung des Herrn Franz Neubauer

(Heiterkeit und Beifall bei der SPD)

– Pardon, Neubauer, ich verstehe Ihre Fröhlichkeit – zum Staatsminister für Arbeit und Sozialordnung und des Herrn Abgeordneten Dr. Gebhard Glück zum Staatssekretär im Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung geben will, den bitte ich um das Handzeichen. – Bitte die Gegenprobe! – Stimmenthaltungen? – Bei Stimmenthaltung der SPD und der Betroffenen mit Mehrheit so beschlossen. Damit ist die erforderliche Zustimmung erteilt.

Nachdem die Zustimmung des Landtags erteilt worden ist, darf ich nunmehr zur Vereidigung kommen. Bei Herrn Staatssekretär Dr. Rosenbauer entfällt die Notwendigkeit des Eides. Ich darf feststellen, Herr Staatssekretär, daß Sie am 27. Oktober 1982 den Eid als Staatssekretär für diese Legislaturperiode vor dem Hohen Hause abgelegt haben. Ich gehe davon aus, daß sich dieser Eid ausdrücklich auch auf Ihr neues Amt bezieht.

(Präsident Dr. Heubl)

Ich darf nunmehr den Herrn Staatsminister für Arbeit und Sozialordnung Neubauer und den Herrn Staatssekretär Dr. Gebhard Glück zu mir bitten. Ich darf Sie, meine Damen und Herren, bitten, sich während der Eidesleistung von Ihren Plätzen zu erheben.

(Staatsminister Neubauer und Staatssekretär Dr. Glück begeben sich zum Präsidenten)

Ich spreche Ihnen die Eidesformel vor. Sie lautet:

Ich schwöre Treue der Verfassung des Freistaates Bayern, Gehorsam den Gesetzen und gewissenhafte Erfüllung meiner Amtspflichten.

Ich bitte Sie, einzeln nachzusprechen: „Ich schwöre es“ und, soweit Sie wollen, „so wahr mir Gott helfe“.

Staatsminister Neubauer: Ich schwöre es, so wahr mir Gott helfe.

Staatssekretär Dr. Glück: Ich schwöre es, so wahr mir Gott helfe.

(Beifall bei der CSU)

Präsident Dr. Heubl: Im Namen des Hohen Hauses, meine Damen und Herren, und persönlich spreche ich dem Herrn Staatsminister Franz Neubauer und dem Herrn Staatssekretär Dr. Gebhard Glück meinen herzlichen Glückwunsch aus. Ebenso wünsche ich dem Herrn Staatssekretär Dr. Rosenbauer Glück und Erfolg in seinem neuen Amt.

(Beifall bei der CSU)

Herrn Staatsminister Dr. Pirkl danke ich für seine Arbeit. Er wurde am 24. Juni 1964 Staatssekretär und war seit dem 5. Dezember 1966 Staatsminister für Arbeit und Sozialordnung. Er verläßt die Staatsregierung als bisher dienstältestes Kabinettsmitglied, wird jedoch dem Hohen Hause bis zum Herbst weiterhin angehören.

Ich darf Ihnen, Herr Kollege Dr. Pirkl, bereits heute Dank und Anerkennung für Ihr Engagement und für Ihre Erfolge in der Sozialpolitik auch im Namen des Parlaments aussprechen.

(Beifall bei der CSU)

Ich darf noch einen Hinweis geben. Verehrte Kolleginnen und Kollegen! Während dieser Plenarwoche ist im Steinernen Saal eine Ausstellung des Bayerischen Staatsministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten. Diese Wanderausstellung mit dem Titel „Streiflichter aus bayerischer Agrargeschichte“ informiert über die sozialen und rechtlichen Bedingungen in der Landwirtschaft früherer Jahrhunderte. Ich darf Sie bitten, von dieser Möglichkeit Gebrauch zu machen.

Außerhalb der Tagesordnung gebe ich bekannt:

Am 17. Juli 1984 hat der Herr Abgeordnete Dr. Richard Keßler gemäß Artikel 65 Absatz 1 Ziffer 4

des Landeswahlgesetzes gegenüber dem Herrn Präsidenten auf sein Mandat verzichtet. Gemäß Artikel 65 Absatz 3 des Landeswahlgesetzes hat über den Verzicht auf die Mitgliedschaft der Landtag abschließend Beschluß zu fassen.

Wer mit dem Verzicht der Mitgliedschaft des Herrn Abgeordneten Dr. Richard Keßler einverstanden ist, den bitte ich um sein Handzeichen. – Gegenprobe! – Stimmenthaltungen? – So beschlossen.

Außerhalb der Tagesordnung gebe ich noch bekannt, daß Herr Kollege Maurer seinen Sitz im Präsidium niedergelegt hat. Es ist daher ein neuer Schriftführer zu wählen. Vorschlagsberechtigt war die Fraktion der CSU. Sie hat den Herrn Kollegen Willi Müller vorgeschlagen. Ich darf anregen, die Wahl offen durchzuführen. Besteht damit Einverständnis? – Ich sehe keinen Widerspruch.

Wer mit der Wahl des Kollegen Müller einverstanden ist, den bitte ich um ein Handzeichen. – Bitte die Gegenprobe! – Stimmenthaltungen? – Einstimmig bei Stimmenthaltung des Betroffenen so beschlossen.

Außerdem darf ich außerhalb der Tagesordnung noch bekanntgeben, daß die Fraktion der CSU mitgeteilt hat, daß Herr Staatssekretär Dr. Gebhard Glück aus dem Ältestenrat ausscheidet und für ihn der Kollege Möselein in den Ältestenrat einzieht. Vertreter des Herrn Kollegen Tandler wird der Herr Abgeordnete Leeb, und als Nachfolger für den Herrn Abgeordneten Leeb ist der Herr Abgeordnete Loibl für den Ältestenrat benannt worden.

Meine verehrten Damen, meine Herren! Ich rufe auf Punkt 2 der Tagesordnung:

Aktuelle Stunde

Mit Schreiben vom 12. Juni 1984 hat die Fraktion der SPD eine Aktuelle Stunde beantragt zum Thema:

Lehrstellensituation

Die Dauer der Aussprache ist auf eine Stunde begrenzt. Die einzelnen Redner dürfen nicht länger als fünf Minuten sprechen. Die Ausführungen der Staatsregierung werden darauf nicht angerechnet. Ich darf alle bitten, auf mein Signal zu achten.

Als erste hat das Wort die Frau Abgeordnete Jungfer.

Frau Jungfer (SPD): Herr Präsident, meine Damen und Herren! Mittlerweile gibt es wohl in diesem Hause keine Abgeordneten mehr, die nicht schon mehrfach auf die Ausbildungsnot unserer Jugend angesprochen worden wären.

Die Staatsregierung ist sehenden Auges in den Ausbildungsnotstand dieses Jahres hineingelaufen. Am Ende des Vermittlungsjahres 1981 standen in Bayern 3400 junge Leute ohne Ausbildungsplatz da; 1982 waren es 5200 und 1983 schließlich knapp 8000. Wie viele werden es am Ende dieses Beratungsjahres sein? Die Zwischenbilanzen der Ar-

(Frau Jungfer [SPD])

beitsämter signalisieren Bedrohliches: erneut höhere Bewerberzahlen, erneut mehr nichtvermittelte junge Leute.

Aus reiner Prinzipienreiterei hat es die Staatsregierung bewußt in Kauf genommen, daß von Jahr zu Jahr mehr junge Leute keinen Ausbildungsplatz finden konnten, daß der Bewerberberg, den wir vor uns herschieben, immer größer wurde. Das ist skrupellos gegenüber unseren Jugendlichen, das ist verantwortungslos gegenüber der Leistungs- und Wettbewerbsfähigkeit unseres Volkes, das ist ideologische Politik, und zwar auf dem Rücken von Menschen, die sich kaum wehren können.

Die Staatsregierung, meine Damen und Herren von der CSU, hat Ihnen Sand in die Augen gestreut. Sie hat bewußt die unterschiedlichsten Bezugspunkte genommen in der Hoffnung, die allgemeine Verwirrung werde schon ablenken von der Wirklichkeit. So bei der Anhörung im November 1983: Niemand könne genau sagen, wie viele Jugendliche in Bayern derzeit ohne Ausbildung seien. Dabei war an den Zahlen 1983 im November wirklich nichts mehr zu deuteln: 8000 unvermittelte Bewerber bei den Arbeitsämtern und 12 600 Jugendliche in den 10. Klassen der Berufsschule ohne reale Ausbildungsperspektive.

Ich habe mich gefragt, warum denn keinen Verantwortlichen die Sorgen dieser Jugendlichen und ihrer Eltern interessieren. Ist es etwa deshalb, Herr Ministerpräsident – ach, jetzt ist er schon wieder weg –, weil für Lehrstellen keine Lkw oder Traktoren aufgeboden werden, um Straßen zu blockieren, keine mächtigen Verbände mit Wahlentzug drohen? Ist es etwa deshalb, weil nur die gleichen Leute betroffen sind – Arbeitnehmer, kleine Handwerker und Bauern –, denen Sie vom Bund aus das BAföG genommen, die Arbeitslosen-, Kranken- und Mutterschaftsgelder gekürzt haben?

(Zustimmung von der SPD)

Die Staatsregierung hat beschwichtigt, in Bayern sei die Situation ja immer noch am allerbesten. Diese Ausrede, meine Damen und Herren, ist schlicht falsch. Bayern hat 19,2 Prozent aller Erwerbstätigen im Bundesgebiet; unser Anteil an den abgeschlossenen Lehrverträgen 1983 war aber nur 17,7 Prozent. Ausbildungslos blieben im Bundesgebiet 1983/84 weniger als 10 Prozent, in Bayern aber 11,4 Prozent aller Jugendlichen, wie Sie unschwer der Berufsschulstatistik des Herrn Kultusministers entnehmen können.

Lediglich in einem einzigen Punkt stimmt diese Rechnung: In Bayern waren es weniger Jugendliche als anderswo, die trotz Erfolglosigkeit hartnäckig an ihrem Wunsch nach Ausbildung festhielten – 6,2 Prozent statt 6,5 Prozent. Aber wer darauf stolz ist, der ist entweder ein Zyniker oder verdrängt die Wirklichkeit.

(Zustimmung von der SPD)

Die Staatsregierung hat abgelenkt und auf die vielen Betriebe verwiesen, die ausbilden. Stimmt; es sind

viele. Auch wir Sozialdemokraten sind jedem Handwerksmeister und jeder Firma dankbar, die heute ihre Ausbildungsverantwortung wahrnehmen, und diesen Dank möchte ich hier und heute öffentlich abstaten.

(Beifall bei der SPD – Abg. Bauereisen:
Wir auch!)

Das hindert uns aber doch nicht daran zu sehen, daß im Handwerk 50 Prozent der Betriebe, in Industrie und Handel gar mehr als 80 Prozent nicht ausbilden. Wer deshalb einfach pauschal „die Wirtschaft“ lobt, verschleiert bewußt. Alle diese Argumente werden wir heute sicher von der Staatsregierung wieder zu hören bekommen.

Ich hoffe nur, verehrte Kolleginnen und Kollegen von der CSU, daß Sie heute anders argumentieren. Sie als Mehrheitsfraktion tragen nämlich die Verantwortung dafür, daß in Bayern die Freiheit der Berufswahl und das Recht auf Ausbildung nicht weiterhin für viele eine Farce bleiben. Ich hoffe, daß Sie ernsthaft bereit sind, mit uns Sozialdemokraten zu beraten, wie wir unseren Jugendlichen sinnvolle Lösungen anbieten können.

Wir haben eine Reihe von Vorschlägen gemacht. Wir sagen auch nicht: so und nicht anders. Allerdings: Über den Abbau von Rechten und Schutzvorschriften für die Jugendlichen kann man mit uns nicht reden. Jeder weiß: Damit wird kein einziger Ausbildungsplatz mehr geschaffen und werden nur die Gesundheit und die Rechte der ohnehin schon Wehrlosen gefährdet.

Der Kollege Böhm und der Kollege Häußler haben am 22. November 1983 von diesem Platz aus gesagt, wenn notwendig, würden Sie handeln. Sie wissen, daß es notwendig ist, und deshalb fordern wir Sie auf: Zwingen Sie die Staatsregierung endlich zum Handeln!

(Beifall bei der SPD)

Präsident Dr. Heubl: Als nächster hat das Wort der Herr Kollege Gürteler.

Gürteler (CSU): Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren! Die SPD läßt nichts unversucht, alle Jahre wieder die Platte von der so schlechten Ausbildungsstellensituation in Bayern neu aufzulegen.

Ich verkenne nicht die zweifellos ernste und schwierige Situation im Ausbildungsbereich; man sollte sie aber nicht dramatisieren oder überbewerten. Vor allem sollte man den Freistaat Bayern nicht in einen Topf mit den übrigen Bundesländern werfen.

Bereits im vergangenen Jahr habe ich an dieser Stelle meiner Überzeugung Ausdruck verliehen, daß die bayerische Wirtschaft die erforderliche Zahl an Ausbildungsplätzen wiederum bereitstellen wird und daß alle ausbildungswilligen und ausbildungsfähigen Jugendlichen auch einen Platz erhalten werden.

Ich glaube, meine sehr geehrten Damen und Herren, daß sich diese Prognose von damals voll bewahrheitet.

(Gürteler [CSU])

tet hat. Gerade Bayern hatte hier mit Abstand die beste Situation im Bundesgebiet aufzuweisen. Ich möchte an dieser Stelle einmal allen Ausbildungsbetrieben, die sich für diese schwierige und wichtige Aufgabe zur Verfügung gestellt haben, für ihr Engagement und für ihr Verantwortungsbewußtsein ein herzliches Wort des Dankes sagen. Ich bin sicher, daß die bayerische Wirtschaft 1984 die Situation ebenso gut meistern wird wie im vergangenen Jahr. Diese optimistische Vorhersage möchte ich mit einigen Fakten begründen:

Nach der Prognose des bayerischen Kultusministeriums werden 1984 rund 5 000 Jugendliche weniger aus den Schulen entlassen als im vergangenen Jahr. Die Nachfrageseite wird dadurch entsprechend entlastet. Die Zahl der neu eingetragenen Berufsausbildungsverhältnisse läßt global gesehen in etwa die gleich hohe Zahl von Berufsausbildungsverträgen erwarten wie im Vorjahr. Die Zahlen der bei der Arbeitsverwaltung gemeldeten Ausbildungsstellen belegen diese Tatsache.

Noch eines: Die Organisationen der bayerischen Wirtschaft, Handel, Handwerk, Gewerbe, Unternehmen auch in diesem Jahr wiederum alle Anstrengungen, um die Zahl der Ausbildungsbetriebe zu vermehren. Vor allem wird versucht, daß diejenigen Betriebe, die bereits ausbilden, zusätzliche Ausbildungsplätze bereitstellen.

Selbstverständlich bin auch ich mir darüber im klaren, daß es wieder den einen oder anderen regionalen oder sektoralen Engpaß geben wird. Es können einfach nicht alle Jugendlichen z. B. Goldschmied oder Versicherungskaufmann werden. Leider ist es immer noch nicht in entscheidendem Maße gelungen, eine entsprechende Aufklärung über die Vielzahl der einzelnen Möglichkeiten zu geben.

Wenn z. B. beim Landesarbeitsamt Südbayern zur Zeit rund 2 700 offene Ausbildungsplätze in der Bauwirtschaft fast wie saures Bier angeboten werden, so ist dies nach meiner Auffassung ein deutliches Zeichen für fehlende Informationen über Inhalt und Qualitäten der Berufsausbildung in diesem Wirtschaftsbereich.

Bezeichnend ist auch ein Brief, den eine Kfz-Firma erst kürzlich an die Handwerkskammer von Oberbayern gesandt hat, aus dem ich zitieren darf:

Wir haben uns entschlossen, nach einer Anfrage beim Arbeitsamt fünf Kfz-Lehrlinge neu einzustellen.

Jetzt kommt das Kuriose:

Auszubildende sind nach Auskunft der Berufsberatung und der Arbeitsverwaltung in diesem Bereich überhaupt nicht vorhanden. Was angeboten wurde, war ein Iraner, der nicht Deutsch konnte, und ein Lehrling, der im dritten Ausbildungsjahr die Ausbildung wegen Schwierigkeiten mit seinem Betrieb unterbrochen hatte. Sonst gab es keine Angebote.

Ich glaube, meine sehr verehrten Damen und Herren, diese beiden Beispiele zeigen auf, was ich eingangs gesagt habe: daß die Ausbildungsstellensituation in Bayern nichts zu tun hat mit den Horrorzahlen, die mitunter auf Bundesebene genannt werden. Was wir brauchen, ist eine sachliche Darstellung der Situation. Die Panikmache, die von verschiedenen Seiten, gerade auch von der SPD, seit Jahren betrieben wird, hilft weder den Jugendlichen noch den Eltern.

Ich glaube daher, daß die Bayerische Staatsregierung gut beraten ist, wenn sie im Interesse der Jugendlichen an ihrer bisherigen Wirtschafts- und Bildungspolitik festhält.

(Beifall bei der CSU – Frau Abg. Jungfer:
Wollen Sie nichts tun?)

Präsident Dr. Heubl: Das Wort hat der Kollege Hollwich.

Hollwich (SPD): Herr Präsident, meine Damen und Herren! Ich möchte zunächst eine Anmerkung zu den Ausführungen des Herrn Kollegen Gürteler machen: Nichts Neues; dies alles ist hier schon wiederholt erzählt worden.

Ich bin nach wie vor nicht in der Lage, den Mädchen, die in Mellrichstadt oder in Haßfurt oder in Brückenau eine Stelle als Arztheferin oder als Friseurin suchen, eine Maurerstelle in München anzubieten.

(Beifall bei der SPD)

Wie schon 1983 ist auch heuer für viele Schulentlassene die Chance, einen Ausbildungsplatz zu bekommen, besonders im Grenzland gering. Von den rund 8 000 bayerischen Lehrstellensuchenden, die am 1. Oktober allein nach der Statistik ohne Lehrstelle waren, entfielen rund 3 000 auf die Grenzlandregionen. Mit den rund 6 000, die in Grundlehrgänge, ins Berufsgrundbildungsjahr, in Fachschulen und dergleichen ausgewichen sind, waren es in Bayern rund 14 000 junge Menschen, die etwas lernen wollten, die aber zum 1. Oktober vorigen Jahres ohne Chance geblieben waren. Ein hoher Prozentsatz davon stammt aus dem Grenzland.

Trotz dieser niederschmetternden Tatsache blieb die Staatsregierung auch im vergangenen November bei ihrer Feststellung: Kein Handlungsbedarf! Die verzweifelte Lage Tausender junger Menschen konnte sie nicht beeindrucken. Sie begnügte sich mit der Feststellung, wir in Bayern seien besser als die anderen, und die Wirtschaft habe ihr möglichstes getan. Obwohl wir Bereiche mit den bundesweit ungünstigsten Zahlen hatten, zum Beispiel in Coburg 308 Bewerber auf noch 41 freie Stellen oder in Schweinfurt 529 Bewerber auf noch 86 freie Stellen, war Bayern das einzige Bundesland, in dem keine ergänzenden Maßnahmen zum ohnehin dürftigen Bundesprogramm ergriffen worden sind. Auch die besonders kritische Lage in weiten Bereichen der Oberpfalz, Oberfrankens und Ostunterfrankens konnte die Staatsregierung nicht aus ihrer Position des Nichtstuns herauslocken. Dies, obwohl sogar ein Kabinettsmitglied angesichts der Lage in seinem eigenen

(Hollwich [SPD])

Oberpfälzer Stimmkreis dringende Stoßseufzer ausgebracht hat, „man müsse doch etwas tun“. Es sei eine „nicht zu rechtfertigende Sturheit“, die vorhandenen Möglichkeiten nicht auszuschöpfen.

Wie brisant die Lage war, haben auch einige CSU-Kollegen bekundet, denen nichts erspart geblieben ist, wenn sie insbesondere in der Oberpfalz anklopfende junge Leute an ihrer Türe vorgefunden haben.

In diesem Jahr ist die Lage in manchen Grenzlandregionen noch miserabler als zuvor. Gebietsweise stagniert das Angebot an Lehrstellen, oder es geht ganz zurück. Überall aber ist der Ansturm der Bewerber gestiegen.

Nach den im Juni ermittelten Zahlen, sie werden zur Stunde von Herrn Präsident Franke in Hannover bekanntgegeben, werden im Bereich des Landesarbeitsamtes Nordbayern 32 129 Ausbildungsplätze angeboten, denen 45 949 Bewerber gegenüberstehen. Es klafft also allein in Nordbayern eine Lücke von fast 14 000. Diese Lücke war im vorigen Jahr in Nordbayern um 10 Prozent kleiner. Und 18 176 junge Leute sind bis heute noch nicht vermittelt.

In meiner eigenen Heimatregion stehen 4 799 Bewerbern nur 3 037 angebotene Stellen gegenüber. Die Kluft beträgt also fast 1 800; nicht vermittelt sind 2 200. Ähnlich besorgniserregende Entwicklungen sind in Regensburg festzustellen mit noch 2 000 nicht vermittelten, in Schwandorf mit noch 1 700 nicht vermittelten Bewerbern.

Seit ich am letzten Freitag in Würzburg Herrn Minister Jaumann gehört habe, befürchte ich aber, daß der kritischen Lage nach wie vor keine Handlungsbereitschaft der Regierung gegenübersteht. Der Minister hat in Würzburg festgestellt: „Die Wirtschaft hat 1983 erklärt, sie wolle keine Ausbildungsprogramme. Also haben wir keine Ausbildungsprogramme gemacht! Wenn die Wirtschaft 1984 erklärt, wir wollen Programme, dann werden wir dies prüfen und möglicherweise etwas machen!“

So der Minister. Da liegt also der Hase im Pfeffer. Nicht die Erkenntnis, daß jungen Menschen in einer verzweifelten Lage geholfen werden muß, sondern die Signale der Kammern sind für die Staatsregierung richtungsweisend.

(Beifall bei der SPD)

Von den Kammern können wir jedoch derartige Signale nicht erwarten.

Präsident Dr. Heubl: Herr Kollege, Ihre Redezeit ist zu Ende. Kommen Sie bitte zum Schluß.

Hollwich (SPD): Es steht zu befürchten, daß die Regierung wieder nichts tun wird.

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Wir als Parlament müssen uns dem nicht anschließen. Ich reklamiere Maßnahmen der überbetrieblichen, außerbetrieblichen Ausbildung besonders für das Grenzland. Unsere Jugend hat das Recht zu fordern, daß sie von den Parlamentariern nicht im Stich gelassen wird!

(Beifall bei der SPD)

Präsident Dr. Heubl: Nächster ist der Herr Kollege Zeller.

Zeller (CSU): Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich möchte auch in den Ruf des Kollegen Gürteler einstimmen: Alle Jahre wieder kommt von der SPD diese Aktuelle Stunde!

(Heftiger Widerspruch bei der SPD – Frau Abg. Jungfer: Das kann wohl nicht wahr sein!)

– Das letzte Jahr haben wir diese Aktuelle Stunde zweimal gehabt.

Ich möchte unterstreichen, daß ich selbstverständlich mit dem Kollegen Hollwich einig bin,

(Frau Abg. Jungfer: Was tun Sie dann?)

daß es für uns ohne Zweifel auch eine Sorge ist, den jungen Menschen einen entsprechenden Ausbildungsplatz zu vermitteln.

(Abg. Wolf: Dann kritisieren Sie nicht diese Aktuelle Stunde!)

Wie könnte es von Ihrer Seite anders sein, von ihrer Seite kommt Jahr für Jahr nichts anderes als die Forderung nach einem staatlichen Ausbildungsprogramm,

(Abg. Dr. Rothmund: Was kommt von Ihnen? Nichts! – Abg. Karl Heinz Müller: Wissen Sie etwas anderes?)

obwohl wir alle gemeinsam wissen, daß in der Sozialen Marktwirtschaft die vorrangige Verantwortung bei der Wirtschaft liegt und daß die Ausbildungsplätze von ihr geschaffen werden müssen. Daß sie dies kann, hat sie in den vergangenen Jahren klar und mit hervorragenden Leistungen bewiesen. Ich glaube, daß sie sich auch dazu bekennt. Gerade die Rekordergebnisse an neuen Ausbildungsplätzen in rezessionalen Phasen haben dies eindeutig und klar bewiesen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Staatliche Förderungsprogramme bewirken nichts anderes als ein Nachlassen der Ausbildungsbereitschaft seitens der Wirtschaft, weil alles nur noch auf die öffentliche Hand wartet und niemand mehr bereit ist, rechtzeitig entsprechende Ausbildungsverträge abzuschließen, bevor es nicht staatliche Mittel dafür gibt.

Herr Kollege Hollwich, die von Ihrer Seite immer wieder geforderte außerbetriebliche Ausbildung birgt Gefahren in sich, und zwar einfach deswegen, weil man vielfach damit am Bedarf vorbei ausbildet. In einer sogenannten außerbetrieblichen Ausbildung kommen nicht mehr die Kräfte des Marktes zum Tragen, sondern hier wird der junge Mensch vielleicht seinem Lieblingsberuf, oft ein Modeberuf, nachgehen. Die große Überraschung kommt dann nach der Ausbildung, wenn er in dem mehr oder weniger angelernten oder unterwiesenen Beruf keinen adäquaten Platz findet. Ich meine, daß bei der außer-

(Zeller [CSU])

betrieblichen Ausbildung auch der Bezug zur Wirklichkeit fehlt. Das dürfen wir unseren Jugendlichen nicht antun. Vielmehr sollten wir ihnen eine Ausbildung angeheißen lassen, die vom Markt, vom Auftraggeber gefordert wird, weil nur diese letzten Endes eine hervorragende und qualitativ gute Ausbildung gewährleistet.

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Die Wirtschaft würde auch sehr schnell einen gewissen Gewöhnungs- und Mitnahmeeffekt zeigen.

(Frau Abg. Jungfer: Sie lassen die Jugendlichen lieber auf der Straße stehen!)

Die SPD sollte sich deshalb erinnern, daß sie sonst immer alles andere als großzügig in Richtung Wirtschaft argumentiert.

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Bayern hat in den letzten Jahren keine allgemeinen Sonderprogramme ins Leben gerufen, aber dennoch in der Steigerung der Zahl der Ausbildungsplätze im Vergleich zum übrigen Bundesgebiet eine Spitzenstellung eingenommen. Damit haben wir den Beweis geführt, daß diese Programme nichts bringen.

(Zuruf von der SPD: Das ist eine Logik!)

Wir sehen es in Baden-Württemberg, wo Ausbildungsplatzprogramme aufgelegt worden sind, aber die Entwicklung bei der Zahl der Ausbildungsplätze keineswegs so erfreulich ist wie bei uns im Freistaat Bayern.

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Man könnte natürlich sagen, daß in Ihrer Regierungszeit die Vorstellung herrschte, daß man einem Ausbilder nur eine bestimmte Anzahl Auszubildender an die Hand geben sollte. Heute wissen wir, daß wir unseren Ausbildungsplatzbedarf nur decken können, wenn wir über den Bedarf hinaus ausbilden. Das ist gut so im Hinblick auf die Zukunft, weil wir wissen, daß Ende dieses Jahrzehnts der Lehrling wieder Mangelware sein wird. Ich glaube, daß gerade Ihre Vorstellung einer Reglementierung dazu geführt hätte, daß es heute eine Menge mehr armer junger Leute gäbe.

(Beifall bei der CSU)

Präsident Dr. Heubl: Das Wort hat der Abgeordnete Werner.

Werner (SPD): Herr Präsident, meine Damen und Herren! Wir sind mit Ihnen der Meinung, daß es in unserem Berufsbildungssystem in allererster Linie Aufgabe der Wirtschaft ist auszubilden, weil sie auch Anspruch auf dieses Monopol erhebt, und zwar alle auszubilden, die wollen und können. Wir haben aber gehört, daß es nicht genügend Plätze gibt, daß die Wirtschaft dieser ihrer Aufgabe zum großen Teil nicht nachkommt. Es gibt eine ganze Reihe von Betrieben, die über ihren Bedarf hinaus ausbilden, aber es gibt noch sehr viel mehr, die überhaupt nicht ausbilden, und zwar sowohl im Handwerk als auch in der Industrie.

Jedes Jahr wieder wird auch festgestellt, anderswo ist es noch viel schlimmer, deswegen könnten wir mit unseren Zuständen zufrieden sein. Jedes Jahr wieder werden auch Prognosen aus dem Ärmel geholt, die vom Kultusministerium gemacht werden, das aber auch nicht genau weiß, wie der wirkliche Zustand ist. Auch die Arbeitsämter mit ihren Statistiken liegen in der Regel weit neben der Wirklichkeit.

Gott sei Dank hat der DGB in Augsburg zusammen mit dem Bundesinstitut für Berufsbildung eine eingehende Untersuchung über den wirklichen Zustand in den Arbeitsamtsbereichen Augsburg und Donauwörth vorgelegt. Ich möchte Ihnen daraus einige Zahlen beispielhaft vorführen, damit Sie wissen, wie man an diesem Ort festgestellt hat, wo das Defizit liegt.

Es gibt da die offizielle Zahl, daß in Augsburg im letzten Jahr etwa 445 Bewerber keine Stelle bekommen hätten, alle anderen wären untergebracht, in Donauwörth sollen es etwa 173 gewesen sein. Nun muß man aber davon ausgehen, daß eine ganze Reihe von Jugendlichen sich erst gar nicht beim Arbeitsamt melden. Auch die Ausbildungsstellen werden nicht alle gemeldet, bundesweit im Schnitt etwa 70 Prozent. Es gibt eine ganze Reihe von Jugendlichen, die in der Statistik deswegen nicht erscheinen, weil sie in besonderen Maßnahmen sind, etwa in der Vorbereitung auf eine Berufsausbildung und auf sonstige schulische Jahreslehrgänge, die vom Arbeitsamt veranstaltet werden, um ihnen einen besseren Start zu geben, so daß sie aus der Statistik verschwinden.

Wenn man diese Zahlen alle untersucht, auch die derjenigen Jugendlichen, die in sonstigen Maßnahmen stecken, kommt man in Augsburg zum Schluß, daß dort tatsächlich statt nur 425 Bewerber 1153 Jugendliche ohne Ausbildung geblieben sind und statt der 173 Bewerber, die angeblich in Donauwörth übriggeblieben sind, 992 junge Menschen keine Lehrstelle in einem qualifizierten Beruf bekommen haben.

(Abg. Niedermayer: Das stimmt nicht!)

Das allein schon wäre Anlaß, einmal in den anderen Bereichen nachzuforschen, wie es sich da verhält. Alle Jugendlichen, die in einer Maßnahme sind und zu einem späteren Zeitpunkt einen Ausbildungsplatz zu bekommen hoffen, stellen einen Berg dar, den wir vor uns herschieben. Rechnet man alle zusammen, sind es allein im Bereich Augsburg 5 000 Jugendliche, die im letzten Jahr ohne Lehrausbildung und ohne qualifizierte Berufsausbildung gewesen sind.

Die Universität Augsburg stellt in ihren Nachforschungen ebenfalls fest, daß von der Wirtschaft dieses Jahr 5 Prozent weniger Ausbildungsplätze zur Verfügung gestellt werden. Das heißt, daß noch mehr Jugendliche mit noch weniger Ausbildungsplätzen zufrieden sein müssen und daß die 5 000 vom letzten Jahr nicht die geringste Chance haben, ausgebildet zu werden. Sie werden übrigbleiben wie im Jahr zuvor. Ich kann dazu nur wiederholen, was der Kollege Hollwich gesagt hat: Es nützt nichts, einem Mädchen aus Donauwörth – übrigens sind 90 Prozent der übriggebliebenen Bewerber weiblichen Geschlechts –

(Werner [SPD])

mit einer Stelle zu kommen, die in der Bauindustrie offengeblieben ist.

Wir sollten der Bayerischen Staatsregierung Gelegenheit geben, aus dieser Untersuchung Konsequenzen zu ziehen und endlich für vernünftige Unterlagen aus ganz Bayern zu sorgen, damit wir letzten Endes wissen, worüber wir reden. In diesem Bereich haben wir Zahlen, und sie sind erschreckend genug.

(Beifall bei der SPD)

Präsident Dr. Heubl: Als nächster hat das Wort der Abgeordnete Niedermayer.

Niedermayer (CSU): Herr Präsident, meine sehr verehrten Kolleginnen und Kollegen! Ich finde es nicht abwegig, daß heute diese Aktuelle Stunde stattfindet.

(Demonstrativer Beifall bei der SPD)

Ich bin der Überzeugung, daß dieses Thema, die Situation unserer jungen Menschen betreffend, Dauerthema sein muß, bis eine Lösung oder eine Situation gegeben ist, wo wir diese Sorge von uns schieben können.

Gerade wir aus dem schwachstrukturierten ländlichen Bereich müssen uns tagtäglich mit diesem Problem befassen. Wir wissen sehr wohl um die Sorgen der Eltern; was es bedeutet, nicht nur eines, sondern zwei Kinder in der Familie zu haben, die keinen Ausbildungsplatz haben.

Aber es nützt uns nichts, meine Damen und Herren, und im besonderen darf ich Sie, sehr geehrte Frau Kollegin Jungfer ansprechen, hier eingangs heraufzugehen und – ich möchte fast sagen: demagogische – Ausführungen von sich zu geben.

(Beifall bei der CSU)

Damit ist das Lehrstellenproblem nicht zu beseitigen.

(Zurufe von der SPD, u. a. der Frau Abg. Jungfer)

Ich habe von Ihnen nicht einen einzigen Vorschlag gehört, um diesem Problem Herr zu werden oder eine Besserung zu erreichen.

(Zustimmung bei der CSU)

Wir müssen eine gemeinsame Sprache hier finden und Vorschläge miteinander diskutieren, um zu erreichen, was wir wollen.

(Zurufe von der SPD)

– Horchen Sie nur einmal zu, ich werden Ihnen das Notwendige schon noch sagen!

Wir haben ja vor nicht allzulanger Zeit zwei Anhörungsverfahren durchgeführt, eines vor allem deswegen, um von den Arbeitsämtern auf der einen Seite und von den Kammern auf der anderen Seite die Ursache der auseinanderklaffenden Zahlen erklärt zu bekommen. Es ist bei diesem Hearing nicht mit der nötigen Deutlichkeit festzustellen gewesen, wo dies herkommt. Aber wenn man sich die neuesten Zahlen vor Augen hält, die die Kammern und die Arbeitsver-

waltung bekanntgeben, so sind diese Zahlen wesentlich näher beieinander als damals. Deswegen glaube ich nicht, daß die Zahlen, die mein Vorredner – ich weiß nicht, wie er heißt – gerade hier oben von sich gegeben hat, der Wirklichkeit entsprechen. Das zweite Hearing, zu dem wir die verschiedensten Verbände mit eingeladen haben, sollte ja bezwecken, daß wir aus allen Bereichen Vorschläge unterbreitet bekommen, was wir gesetzlich oder parlamentarisch tun könnten, um eine Verbesserung zu erreichen. Aber auch bei diesem zweiten Hearing – bei dem Sie sich bequem haben, sich zu uns an den Tisch zu setzen; beim ersten Hearing sind Sie nicht dabei gewesen – ist kein zufriedenstellendes Ergebnis herausgekommen, außer daß der Weg, den Sie immer wieder vorschlagen, nämlich ein Programm herkömmlicher Art aufzulegen, daß der Betrieb, der zusätzlich einen Ausbildungsplatz zur Verfügung stellt, soundso viel Geld bekommt, von allen, lediglich mit Ausnahme des Gewerkschaftsvertreters, verneint worden ist.

(Beifall bei der CSU)

Meine Damen und Herren, das wissen Sie doch selbst! Wenn wir das tun, verschlechtern wir die Situation; im nächsten Jahr bekämen wir mit Sicherheit nicht mehr diese Zahl von Ausbildungsplätzen von den Betrieben angeboten, wie dies derzeit der Fall ist.

(Zustimmung bei der CSU – Zuruf des Abg. Dr. Rothmund)

Nun, wie ist die Situation? Ich möchte mich auf keine Zahl festlegen, weil in der Tat sehr unterschiedliche Zahlen genannt werden. Aber lassen Sie mich einmal einen sehr riskanten Vorschlag in den Raum stellen, nur um einen von mehreren Bausteinen aufzuzeigen. Wir haben in Bayern ca. 2 000 Gemeinden. Was wäre, nachdem wir in erster Linie das Problem bei den Mädchen haben, wenn jede Gemeinde einen Lehrling zusätzlich einstellte?

(Zustimmung der Frau Abg. Stamm)

Ich spreche als Bürgermeister und bin der Meinung, daß keine Gemeinde damit belastet wäre, wenn sie dies tun würde,

(Erneute Zustimmung der Frau Abg. Stamm)

selbstverständlich, wie wir das jetzt auch schon praktizieren, ohne Verpflichtung zu einer späteren Übernahme. Das wäre ein Beitrag der Allgemeinheit, um uns über diese Jahre hinüberzuretten, denn in drei Jahren wird es in der Tat nicht mehr so problematisch sein wie heute. Aber jetzt müssen wir unseren jungen Leuten die Gewißheit, ja die Sicherheit geben, daß sie auch in die Arbeitswelt eingebettet sind.

Ich bin auch der Auffassung, daß der Staat in seinem Bereich

Präsident Dr. Heubl: Herr Kollege, Ihre Redezeit ist zu Ende. Ich darf Sie bitten, zum Schluß zu kommen.

Niedermayer (CSU): – einiges tun sollte, um Ausbildungsplätze zu schaffen.

(Niedermayer [CSU])

Ganz kurz, Herr Präsident, ein Wort noch: Wir sollten natürlich auch versuchen, auf unsere jungen Mädchen einzureden, daß sie in der Wahl ihres Berufes mobiler werden, daß sie bereit werden, in Handwerksberufe zu gehen. Da, meine ich, sollten wir uns einmal eine Mobilitätshilfe überlegen, nicht für den Betrieb, sondern für den Auszubildenden, wenn er dazu bereit ist.

Und als letztes: Es ist sicher notwendig, daß wir uns verstärkt bemühen,

Präsident Dr. Heubl: Herr Kollege, es tut mir leid, die Redezeit ist 5 Minuten. Ihre Redezeit ist abgelaufen; ich kann sie nicht verlängern.

Niedermayer (CSU): daß auch die Bürgermeister und Landräte draußen mit uns gehen, auch durch Gespräche zu erreichen, Arbeitsplätze von der Wirtschaft angeboten zu bekommen.

(Beifall bei der CSU und vereinzelte Heiterkeit)

Präsident Dr. Heubl: Als nächste hat das Wort die Frau Abgeordnete Haas.

Frau Haas (SPD): Herr Präsident, meine Damen und Herren! Im ersten und im letzten Satz seiner Ausführungen kann ich dem Kollegen Niedermayer nur zustimmen.

(Beifall bei der SPD)

In seinem ersten Satz hat er gesagt: Das Thema wird Tagesthema bleiben. Ich füge hinzu: solange wir nur darüber diskutieren und nicht handeln. Im letzten Satz seiner Ausführungen sagte er: Wir müssen jetzt handeln. Und genau darum geht's,

(Beifall bei der SPD)

nicht darum, uns gegenseitig anzuschreiben, Programme zu verwerfen, sondern miteinander zu handeln.

(Abg. Niedermayer: Das, was Ihr wollt, ist falsch! – Abg. Böhm: Der letzte Satz hat anders gelaundet!)

Was Sie wie auch Ihre Vorredner ausgeführt haben, ist bekannt: Vertrauen in die Marktwirtschaft, daß der Markt alles regeln werde. Sie widersprechen sich aber gleichzeitig, indem Sie darauf hinweisen, daß es der Markt nur dann regelt, wenn es ihm besonders lohnend gemacht wird. Das heißt also, doch ein Programm. In Klammern möchte ich anfügen, daß damit mein und nicht nur mein Dank an alle geht, die nach wie vor ausbilden; an alle, die nach wie vor auch über ihren Bedarf hinaus ausbilden. Wir wollen sie nicht vergessen und nicht so tun, als ob es sie nicht gäbe. Nur nützt dies einschließlich der positiven Prognose aus dem Kultusministerium – ich will sie einmal so dahingestellt sein lassen – dem arbeitslosen Mädchen eben nichts. Ich habe letzte Woche eine Besuchergruppe aus Fürth hiergehabt, lauter Realschülerinnen. Und nicht nur eine, sondern mehrere trugen

vor, daß sie sich zu diesem Zeitpunkt siebzimal beworben hätten, und zwar nicht einseitig auf bestimmte Berufsvorstellungen hin fixiert, und siebzimal Absagen erfahren hätten. Und wenn das im Großraum, im Ballungsgebiet, so ist, dann wage ich gar nicht nachzufragen: Wie ist es denn dann in den schwachstrukturierten Gebieten?

(Beifall bei der SPD)

Sie haben ja auch selbst bestätigt, daß Ihnen diese Sorgen tagtäglich genau wie uns vorgetragen werden. Diese Sorgen aber sind nicht dadurch zu beheben, daß ich darauf hinweise: Es werden ja sowieso schon weniger Schüler. Ich muß im gleichen Atemzug darauf hinweisen, daß auch die Zahl der angebotenen Ausbildungsplätze dramatisch zurückgeht, und dazu kommen, ein häßlicher Begriff, die Altbewerberinnen und Altbewerber, d. h. diejenigen, die vom Vorjahr her noch keinen Ausbildungsplatz haben; diejenigen, die in berufsvorbereitenden Maßnahmen waren, die ihnen keinen Abschluß gegeben haben, so daß sie jetzt wieder auf einen Ausbildungsplatz warten. Und ich muß ihnen auch sagen, daß mindestens zwei Drittel von denen, die keinen Ausbildungsplatz haben, Mädchen sind, und was noch weniger tröstlich ist, daß mehr als 50 Prozent davon inzwischen einen qualifizierten mittleren Abschluß oder gar einen noch höheren Abschluß haben. Das zeigt doch wohl ganz deutlich, daß hier ein Punkt ist, an dem Sofortmaßnahmen notwendig sind, Sofortmaßnahmen, auf die man sich eben auch sofort zu verständigen hat!

Ich darf Ihnen dies noch anhand eines Telefongesprächs konkretisieren, das mich heute morgen erreichte: Ein Vater, obere Mittelschicht, mit günstigen Beziehungen – also an sich ein Fall von Kundenkindern oder Mitarbeiterkindern, wo es in einem gewissen Maß bislang immer noch geklappt hat –, berichtet, seine Tochter hätte sich im gewerblichen Bereich – ich betone: nicht Goldschmiedin – in Nürnberg, in Nordbayern, in Südbayern im Vertrauen auf die bayerische Lage beworben, darüber hinaus in Hamburg, in Niedersachsen, in Nordrhein-Westfalen, aber keine Zusage bekommen. Dabei ist sie flexibel, ist durch ihre schulische Ausbildung qualifiziert, aber sie findet dennoch keinen Ausbildungsplatz.

Kolleginnen und Kollegen, ich kann nur wiederholen: Handeln wir, handeln wir gemeinsam, und reden wir nicht nur gemeinsam!

(Beifall bei der SPD)

Präsident Dr. Heubl: Das Wort hat der Herr Kollege Dr. Goppel.

Dr. Goppel (CSU): Herr Präsident, verehrte Kolleginnen und Kollegen! Die Aufforderung, gemeinsam zu handeln, können wir nur alle auch gemeinsam ernst nehmen.

Heute vormittag war ich zusammen mit vier Kollegen bei der Firma BMW, um mit jungen Auszubildenden auch im Hinblick auf die Aussprache heute ein aktuel-

(Dr. Goppel [CSU])

les Gespräch zu führen. Wer sich mit jungen Leuten unterhält, die einen Arbeitsplatz gefunden haben, und solchen, die noch keinen gefunden haben, stellt eine Not fest, die ganz sicher nicht der Staat – und schon gar nicht allein – beseitigen kann, sondern für welche die ganze Gemeinschaft einstehen muß. Alle Maßnahmen, die die am Wirtschaftsleben Beteiligten auffordern, eine neue Entwicklung mutig anzugehen, sind sinnvoll; sie können den Staat mit einbinden. Aber es wäre verfehlt, den Staat allein in die Pflicht zu nehmen.

(Beifall der Frau Abg. Stamm)

Es ist interessant festzustellen, daß die große Firma, die wir heute aufgesucht haben, beabsichtigt, dieses Jahr 10 Prozent mehr Ausbildungsplätze zur Verfügung zu stellen, damit der Überhang abgebaut werden kann. Ähnliches ist in vielen Bereichen unseres Landes festzustellen. Sie sagen dabei laut, daß längst nicht alle Azubis später übernommen werden können.

Ist es denn dann die richtige Politik, zusätzlich zu den von der Wirtschaft angebotenen Ausbildungsplätzen, die einen Überhang an Kräften schaffen, staatliche Ausbildungsplätze zu fordern im Wissen darum, daß die Wirtschaft dann in ihren Bemühungen nachläßt, und daß ein Ausbildungsplatz, der in der freien Wirtschaft fehlt, auch ein fehlender gesicherter Arbeitsplatz für junge Menschen bedeutet? Ich glaube nicht, daß wir uns das leisten können oder daß es sinnvoll ist, unter diesen Voraussetzungen an staatliche Programme zu denken.

Das Parlament muß ein anderes Verständnis vom Ausbildungsplatzmarkt finden, das uns miteinander danach forschen läßt, wie wir möglichst umfangreich neue Entwicklungen in Technik und Forschung umsetzen können, um langfristig zusätzliche Arbeitsplätze zu garantieren.

Miteinander muß auch überprüft werden, ob es in einer Zeit des technischen Umbruchs richtig sein kann, den Streik auszurufen. Das geht nicht die SPD, sondern die Tarifpartner an. Die Arbeitgeber kalkulieren dabei ein, daß sie später womöglich eine Menge von Arbeitsplätzen leichter wegrationalisieren können; die Gewerkschaften vermitteln den Eindruck, daß eine ganze Menge an Arbeitsplätzen dadurch zu schaffen wäre, daß der gleiche Lohn beibehalten und etwas weniger gearbeitet wird. Arbeitgeber und Arbeitnehmer verhandeln miteinander auf dem Rücken der jungen Generation. Sie befinden sich dabei auf dem falschen Weg.

(Zustimmung bei der CSU)

Diesen Vorwurf muß man immer an beide Adressen richten.

(Abg. Dr. Rothmund: Sie sind auf dem Holzweg!)

– Natürlich hat der eine oder andere eine Affinität in diese oder jene Richtung. Bei Ihnen ist sie festgelegt, bei mir nicht ganz so.

Kollege Holwich und Kollege Werner haben heute Arbeitsämter genannt, die sehr viele Ausbildungsplatzbewerber bei wenigen Ausbildungsstellen aufzuweisen haben; in einer ganzen Reihe von Fällen ist es umgekehrt. Im Arbeitsamtsbereich Weilheim waren im Oktober 1983 noch 50 junge Leute ohne Ausbildungsplatz. Alle anderen hatten einen Platz gefunden.

Wenn wir heute miteinander diskutieren, ist es also falsch, in Panik zu machen. Wir müssen sachlich und ruhig miteinander überlegen, wo zusätzliche Möglichkeiten bestehen. Wir wissen nach langen und vielfältigen Diskussionen der letzten Jahre, daß staatliche Programme keine zusätzlichen Möglichkeiten bieten. Von anderen Bundesländern wissen wir, daß die Wirtschaft mit einem Angebot an Ausbildungsplätzen zurückhaltend ist, wenn staatliche Programme aufgelegt werden. Wir müssen miteinander nach neuen Positionen suchen, anstatt uns gegenseitig vorzuwerfen, auf alten Positionen zu beharren.

Aus den Äußerungen des Kollegen Niedermayer und der Kollegin Stamm, die nach mir sprechen wird, und verschiedenen anderen Anmerkungen ist Ihnen wohl hoffentlich deutlich geworden, daß wir bereit sind, in diesem Jahr zusätzliche Maßnahmen zu ergreifen, nicht ausgehend vom Stand 1. Juli 1984, sondern vom Stand 1. September, zu dem sich herausstellen muß, wie viele Bewerber übrig bleiben.

Erster Vizepräsident Kamm: Herr Kollege, Ihre Redezeit ist abgelaufen.

Dr. Goppel (CSU): Der Satz ist gleich zu Ende. Zum Septemberbeginn wird sich herausstellen, welche zusätzlichen Angebote wir den Mädchen machen müssen. Wenn wir heute schon damit anfangen, reduzieren wir die sonst noch nutzbaren Möglichkeiten von Wirtschaft und Gesellschaft. Lassen Sie uns dies im Interesse der jungen Generation nicht tun!

(Beifall bei der CSU)

Erster Vizepräsident Kamm: Man lernt immer wieder hinzu. Diese Auslegung des Begriffs „Satz“ ist mir neu.

Nächste Wortmeldung Herr Kollege Jena. Bitte, Herr Kollege!

Jena (SPD): Herr Präsident, meine Damen und Herren! Die Worte des Kollegen Goppel in unser Ohr! Sie haben in den nächsten Stunden und Tagen Gelegenheit, nicht nur Zusagen am Rednerpult zu machen, sondern auch Anträgen zuzustimmen. Ich hoffe, daß der Beschluß des Sozialpolitischen Ausschusses zur Verbesserung der Situation der Mädchen, der von Ihren Wirtschafts- und Haushaltspolitikern abgelehnt wurde, hier im Plenum eine Mehrheit findet. Sie können dann beweisen, daß Sie nicht nur leere Worte machen.

(Beifall bei der SPD – Abg. Kurz: Wenn überhaupt welche da sind!)

(Jena [SPD])

Die Bayerische Staatsregierung kann am besten selbst beweisen, daß sie gegen den Abbau von Lehrstellen und für die Schaffung neuer Ausbildungsplätze etwas tut. Bis jetzt liefert sie ein schlechtes Beispiel, denn sie vernichtet Ausbildungsplätze. Der Herr Finanzminister nimmt in der Vernichtung von Ausbildungsplätzen im staatlichen Bereich eine Spitzenstellung ein. Er hat von 1980 bis 1984 die Ausbildungsstellen in seinem eigenen Bereich um die Hälfte reduziert: von 1443 auf 675. Ich frage Sie: Ist dies eine politische Antwort auf den Lehrstellenmangel bei uns in Bayern?

(Zustimmung bei der SPD)

Der ehemalige Sozialminister paßt sich eifertig diesem schlechten Beispiel an. Er hat in seinem Bereich ebenfalls die Ausbildungsplätze um die Hälfte reduziert.

Diese Politik ist gegen die Interessen der jungen Menschen. Die Staatsregierung setzt sie auch 1984 fort. 1984 sollen 9 Prozent der Ausbildungsplätze, die 1981 und 1982 geschaffen wurden, gestrichen werden. Das sind ca. 900 Chancen weniger für junge Menschen in Bayern.

Die sogenannte private Wirtschaft übernimmt dieses schlechte Beispiel, vor allem aus dem Bereich der Industrie- und Handelskammern. Nur 25 Prozent aller Betriebe bilden dort aus. Dreiviertel aller Betriebe scheren sich also überhaupt nicht um den Lehrstellenmangel in Bayern. Ganz besonders niedrig ist der Anteil der Ausbildung in den „Zukunftsbranchen“. Die Ausbildungsquote in der chemischen Industrie beträgt 3,4 Prozent; der bayerische Durchschnitt ist 8,9 Prozent. Die Ausbildungsquote in der derzeit gut verdienenden elektrotechnischen Industrie beträgt 4,9 Prozent und liegt somit ebenfalls weit unter dem Durchschnitt.

Diese Beispiele zeigen, daß die „Tu-nix-Politik“ der Bayerischen Staatsregierung bereits die private Wirtschaft in Bayern angesteckt hat.

(Zustimmung bei der SPD)

Ich fordere daher die Staatsregierung auf: Machen Sie im eigenen Bereich Schluß mit der Arbeitsplatzvernichtung! Kommen Sie Ihrer sozialen Verpflichtung nach, die Sie nach der Bayerischen Verfassung haben, und erhöhen Sie die Zahl der Ausbildungsplätze in Ihrem Einflußbereich! Danke schön.

(Beifall bei der SPD)

Erster Vizepräsident Kamm: Das Wort hat der Herr Staatsminister für Arbeit und Sozialordnung. Bitte, Herr Staatsminister!

Staatsminister Neubauer: Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich möchte zunächst feststellen, daß wir, CSU-Fraktion und Opposition, uns sicher in dem Ziel einig sind, möglichst vielen jungen Menschen zu einer qualifizierten beruflichen Bildung zu verhelfen. Es geht schließlich um das

Schicksal unserer jungen Leute. Ich verstehe, daß dieses Thema mit großem Engagement diskutiert wird. Dies war bereits in den Ausschüssen der Fall und setzt sich hier fort.

Meine Damen und Herren! Ich bin der Meinung, daß es nicht ungewöhnlich ist, daß wir über den im Augenblick einzuschlagenden Weg unterschiedliche Vorstellungen haben. Darum möchte ich mich der Vorhin von den Kollegen Gürteler und Goppel ausgesprochenen Forderung anschließen, die Diskussion emotionslos, sachlich und frei von Polemik zu führen, weil wir sonst den jungen Leuten am allerwenigsten helfen können. Um den Interessen unserer Jugend gerecht zu werden, erscheint mir jedenfalls der gegenwärtige Zeitpunkt für eine Diskussion, die aus Ihrer Sicht letztlich auf staatliche Maßnahmen zielt, denkbar schlecht.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Der Ruf nach dem Staat muß den erklärten Willen der Wirtschaft, Ausbildungsplätze bereitzustellen, überhaupt keine Frage, eher schwächen als stärken. Wenn in der Diskussion der Eindruck entstehen würde, daß staatliche Förderprogramme unmittelbar vor der Tür stehen, träte mit Sicherheit der mehrfach erwähnte Mitnahmeeffekt bei der Wirtschaft ein. Die Bereitschaft der Wirtschaft, Lehrstellen in entsprechender Zahl zur Verfügung zu stellen, würde dann mit Sicherheit zurückgehen. Was wäre denn, wenn wir möglicherweise im Herbst feststellen müßten, daß auf jeden Jugendlichen, den wir mit Hilfe eines staatlichen Förderprogramms versorgt haben, zwei andere treffen, die keine Lehrstelle erhalten? Das wollen wir mit Sicherheit alle miteinander nicht.

Was wir brauchen, sind nicht publikumswirksame Anträge, sondern eine vernünftige Grundlinie. Diese Grundlinie muß weiter heißen: Die vorrangige Verantwortung für eine ausreichende Zahl von Ausbildungsplätzen liegt bei der Wirtschaft. Ich meine, es kommt, wie schon Kollege Goppel gesagt hat, auf den Gemeinschaftssinn an, den wir in besonderem Maße brauchen. Die Verantwortung liegt nun einmal bei den Betrieben, die sich für die kommenden Jahre, wenn die Schulabgängerzahlen drastisch zurückgehen werden, im eigenen Interesse ihren Nachwuchs schon jetzt heranbilden müssen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Zwei Tage auf das Jahr genau, am 19. Juli 1983, haben wir hier über dieses Thema diskutiert. Dr. Pirkl hat damals unmißverständlich zum Ausdruck gebracht, daß die Verantwortung der Wirtschaft gefragt ist. Es läßt sich nicht wegdiskutieren, daß Bayern auch 1983 zum wiederholten Male die beste Ausbildungsstellenbilanz der Bundesrepublik aufweist und sich diese Haltung daher als richtig erwiesen hat, was auch alle Statistiken eindeutig bestätigen.

Meine Damen und Herren! Eines sollte uns zu denken geben: Baden-Württemberg hat zum Beispiel trotz besserer Wirtschaftsstruktur, besserer Arbeitsmarktsituation und staatlicher Förderprogramme eine schlechtere Ausbildungssituation als Bayern. Dies allein müßte uns zu denken geben. Wenn dort trotz

(Staatsminister Neubauer)

besserer Ausgangslage durch staatliche Förderprogramme die Situation schlechter ist als bei uns, beweist dies deutlich, daß wir, die wir auf die Eigenverantwortung der Wirtschaft bauen, einschließlich der verschiedenen Möglichkeiten, die wir selber haben, auf dem richtigen Weg sind.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich möchte die Gelegenheit wahrnehmen, der bayerischen Wirtschaft dafür zu danken, im letzten Jahr eine so enorme Ausbildungsleistung erbracht zu haben. Allein die Zahl der neu abgeschlossenen betrieblichen Ausbildungsverhältnisse hat sich 1983 in Bayern im Vergleich zum Vorjahr noch einmal um über 8000 von 116000 auf 124000 erhöht, also um mehr als 7 Prozent.

Meine Damen und Herren! Die Wirtschaft hat reagiert und eine große Flexibilität bewiesen. Dies muß sich auch in diesem Jahr wiederholen. Trotz der Rekordergebnisse des Vorjahres zeichnet sich für dieses Jahr schon ab, daß wir mit einem ähnlich hohen, wenn nicht sogar gesteigerten Angebot an Ausbildungsplätzen rechnen können.

Ich verkenne keineswegs, was Kollege Hollwich und andere gesagt haben, daß es regionale und sektorale Unterschiede und Probleme gibt. Das soll überhaupt nicht in Frage gestellt werden. Alles in allem sieht es aber so aus, daß auch in diesem Jahr noch einmal eine Steigerung des Angebots zu erwarten ist. Das ist um so beachtlicher, als natürlich die Tariffauseinandersetzungen an der Wirtschaft nicht ganz spurlos vorübergegangen sind. Nachdem diese Tariffauseinandersetzungen aber nunmehr beendet sind, ist zu hoffen, daß sich der Trend der früheren Monate dieses Jahres in der positiven Richtung fortsetzt. Jedenfalls ist es so, daß wir immerhin bei den Industrie- und Handelskammern und Handwerkskammern bis Ende Juni insgesamt bereits mehr neue Ausbildungsverträge als vor einem Jahr registriert haben. Diese Tatsache kann uns durchaus optimistisch in die Zukunft blicken lassen.

(Abg. Jena: Das ist aber regional verschieden!)

– Ich habe ja gesagt, daß es regional verschieden ist. Das ist gar keine Frage. Ich darf meinen Dank an die Wirtschaft, an die freien Berufe, an die Verwaltung für die Leistungen der letzten Jahre und die erklärte Bereitschaft, auch in diesem Jahr noch einmal alle Anstrengungen zu unternehmen, mit der eindringlichen Bitte verbinden, den Appellen, die von vielen Seiten an die Wirtschaft, die freien Berufe und die Verwaltungen gerichtet werden und denen sich die Bayerische Staatsregierung ausdrücklich anschließt, Gehör zu schenken. Darum sollte auch in den nächsten Monaten in dem Bemühen fortgefahren werden, unseren Jugendlichen eine ausreichende Zahl von Plätzen für eine berufliche Ausbildung anzubieten. Ich meine, daß damit auch entscheidende Zeichen für die Zukunftssicherung unserer Jugend gesetzt werden und unserer Gesellschaft ein hoher Dienst erwiesen wird.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich möchte ergänzend noch einmal darauf hinweisen, daß wir in besonderem Maße an diejenigen, die Ausbildungsplätze zur Verfügung stellen, appellieren müssen, auch den Mädchen die gleichen Chancen einzuräumen. Gerade in den gewerblich-technischen und handwerklichen Berufen sollten Mädchen stärker als bisher berücksichtigt werden.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Lassen Sie mich mit ein paar Bemerkungen auf die bisherigen Beiträge eingehen:

Frau Kollegin Jungfer hat bestritten, daß Bayern die beste Ausbildungssituation der Bundesrepublik hat. Dazu darf ich Ihnen mitteilen, daß die bis jetzt vorliegenden Zahlen diese Tatsache bestätigen. In Bayern besteht also nach wie vor die beste Ausbildungsplatzsituation.

Erster Vizepräsident Kamm: Herr Staatsminister, gestatten Sie eine Zwischenfrage der Frau Abgeordneten Jungfer?

Frau Jungfer (SPD): Herr Staatsminister, wollen Sie etwa behaupten, daß die von mir genannten Zahlen falsch sind?

Staatsminister Neubauer: Ich behaupte, daß aufgrund der bisher vorliegenden Zahlen nach wie vor davon ausgegangen werden kann, daß wir in Bayern auch zeitnah die beste Ausbildungssituation unter den Ländern der Bundesrepublik Deutschland haben.

(Beifall bei der CSU)

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Kollege Hollwich hat darauf hingewiesen, daß in Nordbayern beispielsweise 32000 Angeboten 45000 Bewerber gegenüberstünden. Diese Zahl mag richtig wiedergegeben sein, und ich bezweifle nicht, Kollege Hollwich, daß die von Herrn Franke heute bekanntgegebene Statistik zutrifft. Es ist aber doch eine Frage des Zeitpunktes, meine Damen und Herren, und wir müssen am 30. September diskutieren, wie sich die Situation zu diesem Zeitpunkt dann endgültig darstellt. Die von Ihnen jetzt genannten Zahlen, Herr Kollege Hollwich, sind nämlich mit Sicherheit nicht um die bereinigt, die zwischenzeitlich einen Arbeitsplatz erhalten haben. Das ist ein entscheidender Punkt. Im Augenblick kann man deshalb mit den von Ihnen sicherlich richtig wiedergegebenen Zahlen nicht überzeugend argumentieren.

Kollege Hollwich hat ferner ausgeführt, daß staatliche Förderprogramme deshalb nicht aufgestellt würden, weil die Wirtschaft sie nicht wolle. Das ist mit Sicherheit nicht der entscheidende Gesichtspunkt. Entscheidend ist vielmehr, daß der Wille der Wirtschaft, zusätzliche Ausbildungsplätze zur Verfügung zu stellen, gelähmt wäre, wenn wir im Augenblick so handelten. Das ist die für uns entscheidende Überlegung. Im Endergebnis wäre die Zahl der Ausbildungsstellen dann nämlich geringer, als dies derzeit der Fall ist. Das also ist wie gesagt die entscheidende Überlegung.

(Staatsminister Neubauer)

(Abg. Karl Heinz Müller: Sie haben wenig Vertrauen zur Wirtschaft!)

Kollege Werner hat die DGB-Statistik erwähnt. Ich zweifle nicht, daß die Zahlen der DGB-Statistik richtig wiedergegeben worden sind. Wenn aber mit Statistiken gearbeitet wird, meine Damen und Herren, muß dies mit Zahlen geschehen, die auf Bundesebene, überregional vergleichbar sind. Und das sind nun halt einmal die Statistiken mit einheitlichen Maßstäben, also zum Beispiel die der Arbeitsverwaltung, die endgültig erst am 30. September vorliegen wird, und es sind ferner die Statistiken der Kammern.

Kollege Jena hat behauptet, Herr Dr. Pirkl hätte die Zahl der Lehrstellen halbiert. Wie Kollege Jena zu dieser Behauptung kommt, daß die Zahl der Ausbildungsstellen in der Amtszeit Dr. Pirkls halbiert worden wäre, verstehe ich nicht, meine Damen und Herren. Ich gehe davon aus, daß Sie vielleicht die Ausbildungsstellen im Bereich der öffentlichen Verwaltung meinen, hier vielleicht bezogen auf den Sozialbereich, auf die Sozialverwaltung. So waren Ihre Ausführungen wohl zu verstehen. Sofern ich Sie richtig verstanden habe, Herr Kollege Jena, muß ich Ihnen entgegenhalten, daß sich die Versorgungsverwaltung zum Beispiel stark rückläufig entwickelt und als Folge in diesem Bereich weniger Ausbildungsplätze zur Verfügung gestellt werden können.

Erster Vizepräsident Kamm: Herr Staatsminister, gestatten Sie eine Zwischenfrage des Herrn Abgeordneten Jena?

Jena (SPD): Herr Staatsminister, trifft meine Feststellung zu, daß die Zahl der Ausbildungsstellen im Bereich des Staatsministeriums für Arbeit und Sozialordnung von 643 im Jahre 1980 auf 382 im Jahre 1984 zurückgegangen ist, und trifft es weiter zu, daß dies eine Antwort der Staatsregierung gewesen ist?

Staatsminister Neubauer: Herr Kollege Jena, ich habe Ihnen die Antwort schon vorweg gegeben. Zunächst einmal habe ich klargestellt, worauf sich Ihre Frage konkret bezogen hat. Ich habe Ihre Frage jedenfalls so verstanden, wie Sie dies jetzt eben noch einmal erläutert haben. Die von Ihnen genannten Zahlen haben sich demnach auf den Bereich des Staatsministeriums für Arbeit und Sozialordnung bezogen. Dazu habe ich festgestellt, daß dies objektiv zu sehen sei. Sofern nämlich in starken Verwaltungen aufgrund der natürlichen Gegebenheiten die Entwicklung rückläufig ist, ergeben sich zwingend auch rückläufige Zahlen. Dieser Vergleich ist notwendig. Dann sehen Zahlen nämlich anders aus, als wenn man sie nur abstrakt in den Raum stellt und daraus unzutreffende Schlüsse zieht.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Lassen Sie mich abschließend noch feststellen, daß wir die Wichtigkeit der vorliegenden Thematik wohl alle gemeinsam übereinstimmend richtig einschätzen. Nachdem in den Ausschüssen ein gemeinsamer Antrag formu-

liert worden ist, der vermutlich die Zustimmung dieses Hohen Hauses finden wird, teilen wir nicht nur die Zielsetzung, sondern befinden uns auch auf einem gemeinsamen Weg. Herzlichen Dank.

(Beifall bei der CSU)

Erster Vizepräsident Kamm: Nächste Wortmeldung Frau Abgeordnete Stamm. Bitte, Frau Kollegin!

Frau Stamm (CSU): Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Das Problem ist so ernst, Frau Kollegin Jungfer, daß wir Polemik in der Diskussion vermeiden sollten. Auch für meine Kolleginnen aus der CSU-Fraktion darf ich mit Entschiedenheit zurückweisen, daß Sie uns im Zusammenhang mit der Ausbildungsplatzsuche junger Menschen als skrupellos bezeichnen.

(Beifall bei der CSU)

Ich erinnere Sie daran, daß CSU und SPD sowohl im Sozialpolitischen als auch im Kulturpolitischen Ausschuß einen gemeinsamen Antrag verabschiedet haben.

(Frau Abg. Jungfer: Zwei Jahre hat es gedauert!)

Daraus können Sie ersehen, wie ernst wir die Situation nehmen.

(Abg. Dr. Rothmund: Dann tut halt endlich einmal etwas!)

Uns Frauen muß natürlich die Situation der Mädchen ganz besonders am Herzen liegen. Sie wissen doch, sehr verehrte Kolleginnen und Kollegen, daß gerade in diesem Jahr die Realschulabgängerinnen besondere Schwierigkeiten haben. Den Mädchen, die in unsere Sprechstunden kommen und von einer Vielzahl erfolgloser Bewerbungen berichten, können wir in der gegenwärtigen unglücklichen Situation der Arbeitslosigkeit doch nicht damit helfen, daß wir auf die an sich unbestritten günstige Ausbildungssituation in Bayern verweisen.

(Zustimmung des Abg. Spitzner)

Gerade weil wir dies wissen, müssen unseres Erachtens alle Anstrengungen unternommen werden, damit den Mädchen, die einen Ausbildungsplatz wollen, auch die Chance eröffnet wird, einen solchen zu erhalten.

In einem Punkt unterscheiden wir uns allerdings von Ihnen, meine Damen und Herren von der SPD: Wir sind der Auffassung, daß zum jetzigen Zeitpunkt in erster Linie die Wirtschaft gefragt ist. Der Staat hat zwar die Rahmenbedingungen zu erbringen, die Ausbildungsplätze muß aber die Wirtschaft zur Verfügung stellen. Sie werfen den Betrieben vor, daß sie trotz vorhandener Möglichkeiten nicht genügend ausbilden. Ein solcher pauschaler Vorwurf ist ungerechtfertigt. Ich räume ein, daß manche Betriebe mehr Ausbildungsplätze zur Verfügung stellen könnten. Sie wissen aber doch genauso wie wir, Herr Kollege, daß es viele ausbildungsbereite Betriebe gibt, denen aber die Voraussetzungen zur Ausbildung fehlen. Deshalb

(Frau Stamm [CSU])

haben wir den Antrag gestellt zu prüfen, ob nicht ein Zusammenschluß zu Ausbildungsverbänden möglich ist, damit auch diejenigen Betriebe ausbilden können, denen dafür an sich die Voraussetzungen fehlen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Was die Mädchen anlangt, so hat schon meine Kollegin Geiss-Wittmann die Schwierigkeiten geschildert, die sie von ihrer Region her kennt, und vorgeschlagen, daß Frauen in Bayern beim Eintritt des Mutterschutzes eine Arbeitsplatzgarantie von insgesamt drei Jahren erhalten. Herr Finanzminister, ich wäre Ihnen dankbar, wenn Ihr Haus dieses Modell einmal prüfen würde. Während dieser Zeit könnte dann der Betrieb einem jungen Menschen, wobei wir speziell an Mädchen denken, einen Ausbildungsplatz zur Verfügung stellen. Und wenn die Frau Kollegin meint, wenn ein Betrieb einen solchen Ausbildungsplatz zur Verfügung stellt, daß dann dem Mädchen oder dem Betrieb eine Hilfe gegeben werden sollte, so kann man darüber diskutieren; über solche Vorschläge sollte ernsthaft nachgedacht werden.

Auch im gewerblich-technischen Bereich sind noch nicht alle Möglichkeiten erschöpft. Wir müssen auch von dieser Stelle aus die Betriebe auffordern, Vorurteile abzubauen, was Mädchen im gewerblich-technischen Bereich anbelangt; Mädchen stellen in den Betrieben ihren Mann. Aber auch die Eltern und die Mädchen selbst müssen ihre Vorurteile abbauen und bereit sein, in den gewerblich-technischen Bereich zu gehen. Vielen Dank.

(Beifall bei der CSU)

Erster Vizepräsident Kamm: Das Wort hat der Herr Staatssekretär im Bayerischen Staatsministerium der Finanzen.

Staatssekretär Meyer: Herr Präsident, Hohes Haus! In der Debatte hat der Kollege Jena auch den öffentlichen Dienst angesprochen und den Vorwurf erhoben, der Freistaat Bayern tue in diesem Bereich zu wenig, um den Mangel an Ausbildungsplätzen für Auszubildende zu verringern. Ich muß diesen Vorwurf zurückweisen.

Zur Stunde sind im Bereich des Freistaates Bayern 21 500 junge Leute in Ausbildung; 1984 werden 9660 einen neuen Ausbildungsplatz erhalten; das sind 300 Plätze mehr als im Vorjahr.

(Zuruf: 20 Prozent weniger als 1980!)

– Wir können darüber später diskutieren. In den ca. 20 Unternehmen, in denen der Staat maßgeblichen Einfluß hat, gibt es etwa 3000 Ausbildungsplätze, eine Steigerung seit 1979 von etwa 44 Prozent.

Was die Monopolausbildungsberufe betrifft, wie z. B. Lehrer, Juristen, Vermesser, Förster, so bekommt jeder, der die Voraussetzungen erfüllt, seinen Ausbildungsplatz.

Ein Problem besteht allerdings bei der Ausbildung im Bereich des gehobenen und mittleren Dienstes; die-

se Ausbildung ist ja, wie Sie wissen, gezielt auf die Aufgaben der jeweiligen Verwaltung abgestellt. Hier mehr Leute auszubilden, als Planstellen zur Verfügung stehen, hieße nichts anderes, als Arbeitslose zu produzieren. Das kann nicht der Sinn staatlicher Tätigkeit sein.

Ausbildungsberufe im Sinne des Berufsausbildungsgesetzes jedoch gibt es im öffentlichen Dienst natürlich vergleichsweise nur wenige; ich denke etwa an Bauzeichner oder Laboranten. Aber auch hier stehen 1984 500 Lehrstellen zur Verfügung.

Sie haben dann die Frage angesprochen, Herr Kollege Jena, wie es denn komme, daß im Vergleich zum Jahr 1980 sich die Zahl der Ausbildungsstellen insgesamt verringert habe. Das ist ganz einfach zu erklären. Es sind die Ausbildungsbereiche im gehobenen und mittleren Dienst. Nachdem wir bis zum Jahre 1980 viele junge Beamte neu eingestellt haben, haben wir auch entsprechend mehr ausgebildet. Aber nachdem dieses Hohe Haus sich entschlossen hatte, die beängstigend hohe Quote der Personalausgaben im bayerischen Staatshaushalt abzubauen, um Geld für investive Ausgaben zur Ankurbelung der Wirtschaft zur Verfügung stellen zu können, wurde natürlich auch die Zahl neuer Planstellen reduziert. Und damit war zwangsläufig auch auf längere Sicht eine Verringerung der Gesamtzahl der Auszubildenden verbunden. Das hat aber nichts damit zu tun, daß der Staat nicht bereit wäre, in den Bereichen, wo er es kann, die Ausbildungsplätze zu erhöhen. Ich habe Ihnen schon gesagt, daß wir dies in einer Reihe von Fällen getan haben und auch weiterhin zu tun bereit sind. Wollte man dies anders machen, müßte man die Arbeitslosigkeit praktisch mit Planstellen bekämpfen; das heißt, man müßte den öffentlichen Dienst öffnen, um Arbeitslose aufzunehmen.

Ich darf noch einmal deutlich machen: Der Freistaat Bayern bemüht sich durchaus zu helfen und die Ausbildungsplatzangebote zu erhöhen. Wir haben uns gerade 1984 in besonderer Weise darum bemüht.

(Beifall bei der CSU)

Erster Vizepräsident Kamm: Nächste Wortmeldung, Herr Kollege Weber. Bitte, Herr Kollege!

Weber (SPD): Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Der Herr Staatsminister Neubauer hat ausgeführt, es sei im gegenwärtigen Zeitpunkt noch ungünstig, daß die Bayerische Staatsregierung handle. Aber die Jugendlichen haben zum Schuljahresschluß die größten Sorgen, einen Ausbildungsplatz zu finden. Der Zeitpunkt jetzt kann also kein „ungünstiger“ Zeitpunkt sein; vielmehr ist jetzt der Zeitpunkt, wo man handeln muß.

(Beifall bei der SPD)

Wir haben heute viele Zahlen gehört, wir haben auch die Anhörung noch im Kopf und wissen, daß gegenüber dem Vorjahr weniger Ausbildungsplätze zur Verfügung stehen. Das sind Tatsachen, und aufgrund dieser Tatsachen ist es notwendig, in diesem Haus gemeinsam zu handeln.

(Weber [SPD])

Ich stimme mit Ihnen, Frau Kollegin Stamm, überein, für möglichst viele Menschen Ausbildungsplätze zu schaffen. Wir haben auch nicht nur ein Ausbildungsprogramm gefordert. Es geht nicht nur um ein Programm, sondern darum, daß die Betriebe mehr aufgefördert und angehalten werden. Was sagt denn Blüm, wie einer Pressenotiz heute zu entnehmen ist? Wenn große Betriebe nicht ausbilden – er hat herausgestellt, daß die Kleinen mehr ausbilden –, müsse man wie in der Flora von Schmarotzern sprechen.

(Beifall bei der SPD)

Wir danken den Betrieben, die ausbilden und über die Zahl ausbilden. Aber die Betriebe, die nicht ausbilden und sich nicht um Sozialstaatlichkeit kümmern, müßte man härter angehen.

(Beifall bei der SPD)

Meine Damen und Herren! Wenn davon gesprochen wurde, daß im sozialen Bereich viele mitschmarotzen würden, waren Sie manchmal sehr hart. Ich möchte mir wünschen, daß Sie mit dieser Härte genauso gegen die Betriebe vorgehen, die nicht ausbilden. Darum geht es uns im Endeffekt.

(Beifall bei der SPD)

Sie haben nach den Maßnahmen gefragt. Es sind viele Einzelmaßnahmen in vielen Bereichen notwendig, natürlich auch im staatlichen Bereich. Es müßte eigentlich selbstverständlich sein, daß die Ausbildungsmöglichkeiten, die es im staatlichen Bereich gibt, genutzt werden. Ich meine sogar, daß sie übergenutzt werden sollten. Vor allem die Ausbildungswerkstätten in den Kommunen müssen alle Möglichkeiten ausschöpfen. Wenn nur jede Kommune einen mehr ausbildete, wenn die großen Kommunen bedeutend mehr ausbildeten, könnte uns dies weiterhelfen.

(Beifall bei der SPD)

Meine sehr verehrten Kolleginnen und Kollegen! Im Sozialpolitischen Ausschuß diskutierten wir die eingebrachten Anträge zur Lehrstellensituation. Es konnte Übereinstimmung mit den Kolleginnen und Kollegen der CSU erzielt werden. Das stimmt mich hoffnungsvoll; ich hoffe, die Anträge werden heute mit Mehrheit verabschiedet. Die Staatsregierung allerdings hat schon bei der Antragsberatung im Ausschuß keinen Handlungsbedarf gesehen, und heute hat sich Herr Staatsminister Neubauer wieder in diesem Sinne geäußert. Es ist deshalb dringend notwendig, daß wir der Staatsregierung gemeinsam Dampf machen.

(Beifall bei der SPD)

Erster Vizepräsident Kamm: Nächste Wortmeldung, Herr Kollege Kobler. Bitte, Herr Kollege!

Kobler (CSU): Verehrter Herr Präsident, meine lieben Kolleginnen und Kollegen! Nur mit einer vernünftigen Grundlinie, dies hat bereits Herr Staatsminister Neubauer zum Ausdruck gebracht, und ohne jegliche Hy-

sterie lassen sich die angesprochenen Probleme lösen. Weder Schwarzmalerei noch sonst was schafft einen einzigen Ausbildungsplatz mehr.

(Abg. Karl Heinz Müller: Aber auch nicht Verharmlosung! – Abg. Dr. Rothemund: Und auch nicht das Warten auf die Selbstheilungskräfte der Wirtschaft!)

Die Dramatisierung verstehe ich nicht ganz, nachdem wir gerade in Bayern im Vergleich zu anderen Bundesländern nachweislich die weitaus bessere Situation haben. Ich gestehe, daß wir differenziert regionale Probleme zu verzeichnen haben. Wir müssen aber auch feststellen, daß die Ausbildungsbereitschaft im abgelaufenen Jahr enorm war und daß dieser Erfolg primär auf der intensiven Arbeit gerade auch unserer Kammern und der Arbeitsämter beruht, die mit unzähligen Aufklärungsaktionen Handwerker und Betriebe motiviert haben, wieder mehr Ausbildungsplätze zur Verfügung zu stellen. Ich meine auch, daß ihnen, den Kammern und den Betrieben, unser aller Dank gelten muß.

Ähnliches können wir im Jahre 1984 verzeichnen. Was im letzten Jahr bereits als unwiederholbar dargestellt wurde, die Kanzlerzusage: 38 000 Ausbildungsplätze mehr, wird sich, wie es momentan aussieht, wiederholen. Bereits jetzt haben wir z. B. im schwierigen Bereich der Kammer Niederbayern-Oberpfalz, die Zahlen stammen von gestern, eine Steigerung der Ausbildungsplatzabschlüsse in Höhe von rund acht Prozent zu verzeichnen. Ich möchte die Aussage des Kollegen Weber insofern etwas zurechtrücken, der von einer Abnahme der Ausbildungsplätze gesprochen hat.

Ferner konnten im Bezirk Niederbayern-Oberpfalz in den letzten Monaten rund 300 Betriebe durch eine gezielte Arbeit der Kammern neu motiviert werden, so daß sie wieder Ausbildungsplätze zur Verfügung stellen. Diese Betriebe hatten unter Ihrer Regierung mehr oder weniger das Handtuch geworfen.

CSU und SPD müssen gemeinsam Maßnahmen treffen, die die Mobilität der Jugendlichen fördern. Das hat auch heute vormittag ein Gespräch mit Auszubildenden bei BMW ergeben, das Kollege Thomas Goppel schon angesprochen hat. Wir müssen hier gemeinsame Wege aufbauen. In weniger erschlossenen Gebieten scheitert die Annahme eines Ausbildungsplatzes häufig an mangelnder Verkehrserschließung. Es gibt Schwierigkeiten, wenn der Ausbildungsbetrieb nicht mit Bussen oder öffentlichen Verkehrsmitteln erreicht werden kann. Ich bin auch der Überzeugung, daß zusätzliche Ausbildungsplätze mobilisiert werden können, wenn Jugendliche dazu motiviert werden, in der Frage der Berufswahl mehr Flexibilität zu zeigen und wenn vor allem auch die Berufsberatung etwas weiter vorverlegt wird.

Von hier aus und auch über die Medien, über die Kammern und Arbeitsämter sollte wieder stärker ins Bewußtsein gerückt werden, daß ein Familienschluß in kleineren Handwerksbetrieben und die Betreuung in Lehrlingsheimen die Mobilität des Auszubildenden erhöhen könnten. Wir müssen uns überlie-

(Kobler [CSU])

gen, ob nicht die Zurückgewinnung zweckentfremdeter Lehrlingsheime bzw. ihre Sanierung und der Umbau ungenutzter öffentlicher Räume angebotene Lehrplätze auch annehmbar machen. Der Entschluß mancher Eltern und der Jugendlichen würde erleichtert; sie würden zum Teil größere Entfernungen von zu Hause in Kauf nehmen, wenn dem Bedürfnis der Jugendlichen, entsprechend untergebracht zu werden, mehr Rechnung getragen werden könnte.

Bisher wurde auch zu wenig in Betracht gezogen, Frau Kollegin Stamm ist darauf bereits etwas eingegangen, daß in Zukunft Ausbildungsplätze vermehrt im Verbund angeboten werden sollten. In einigen Kammerbezirken gibt es dies bereits. Kammern und Betriebe sollten aber von hier aus ermuntert werden, weitere Überlegungen anzustellen, Ausbildungsoperationen von Betrieb zu Betrieb oder von Betrieb zu überbetrieblichen Einrichtungen zu unterstützen.

Erster Vizepräsident Kamm: Herr Kollege, Ihre Redezeit ist abgelaufen.

Kobler (CSU): Mit einer Vermehrung von Ausbildungsverbänden könnte die Situation verbessert werden. Der von CSU und SPD gemeinsam eingebrachte Antrag ist für uns Auftrag und Grundlage zugleich, für die Jugend zu handeln.

(Beifall bei der CSU)

Erster Vizepräsident Kamm: Meine Damen und Herren! Die Aktuelle Stunde ist beendet.

In Zusammenhang mit der Aktuellen Stunde steht eine Reihe von Anträgen, die auf der Tagesordnung stehen.

Zur gemeinsamen Berichterstattung und Aussprache rufe ich auf die Tagesordnungspunkte 18, 19, 22, 26, 31, 58, 94 und 97:

Antrag der Abgeordneten Dr. Rothemund, Schuhmann und Fraktion betreffend bayerisches Programm zur Förderung von Ausbildungsplätzen (Drucksache 10/1412)

Antrag der Abgeordneten Tandler, Schweiger, Dr. Goppel und anderer und Fraktion betreffend Lehrstellenangebot in Bayern (Drucksache 10/1871)

Antrag des Abgeordneten Franzke betreffend Berufsausbildung zum/zur Verwaltungsfachangestellten im Geschäftsbereich des Staatsministeriums des Innern (Drucksache 10/1507)

Antrag der Abgeordneten Dr. Rothemund, Karl Heinz Müller, Weber und anderer und Fraktion betreffend Beschäftigungsprogramm (Drucksache 10/1876)

Antrag der Abgeordneten Karl Heinz Müller, Schimpl, Jena und anderer betreffend Bekämpfung der Jugendarbeitslosigkeit (Drucksache 10/2165)

Antrag der Abgeordneten Böhm, Kobler, von Traiteur und anderer betreffend Konkurse und Ausbildungssituation (Drs. 10/3901)

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Dr. Rothemund, Jungfer, Weber und anderer und Fraktion betreffend Ausbildungsstellen für Mädchen (Drucksache 10/4007)

Antrag der Abgeordneten Böhm, Kobler, von Traiteur und anderer betreffend Ausbildungssituation für Mädchen (Drucksache 10/3902)

Antrag der Abgeordneten Oswald und anderer betreffend Schaffung zusätzlicher Ausbildungsplätze durch Ausbildungsverbund (Drucksache 10/3337)

und den außerhalb der Tagesordnung während der Sitzung eingegangenen

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Dr. Rothemund, Hedda Jungfer, Hollwich und Fraktion (SPD) betreffend zusätzliche Ausbildungsplätze für Mädchen (Drucksache 10/4405)

Wir kommen zunächst zur Berichterstattung über den Antrag auf Drucksache 10/1412. Über die Beratungen im Ausschuß für Grenzlandfragen (Drucksache 10/2900) berichtet Herr Kollege Gebhardt. Bitte, Herr Kollege!

Gebhardt (CSU), Berichterstatter: Herr Präsident, meine Damen und Herren! Der Ausschuß für Grenzlandfragen hat sich in seiner Sitzung vom 7. Februar 1984 mit der Drucksache 10/1412 befaßt. Berichterstatter war ich, Mitberichterstatter war Herr Kollege Zeitler.

Ich habe den vorliegenden Antrag begründet. Es gab danach eine Aussprache, an der mehrere Kollegen teilgenommen haben, so der Kollege Hollwich, der Kollege Börner und der Kollege Zierer.

In der Debatte im Ausschuß für Grenzlandfragen wurde deutlich, daß die Argumente beider Parteien verschieden sind, wie sich auch heute wieder gezeigt hat. Wir waren für ein entsprechendes Programm zur Förderung von Ausbildungsplätzen. Die CSU hat auch im dortigen Ausschuß die Meinung vertreten, dies sei nicht aktuell. Deshalb wurde der Antrag auch mit den Stimmen der CSU abgelehnt.

Ich bitte das Plenum um ein Votum.

Erster Vizepräsident Kamm: Anstelle des Herrn Kollegen Werner berichtet der Herr Kollege Dr. Seebauer über die Beratungen im Ausschuß für Wirtschaft und Verkehr (Drucksache 10/2614). Bitte, Herr Kollege!

Dr. Seebauer (SPD), Berichterstatter: Herr Präsident, meine Damen und Herren! Der Ausschuß für Wirtschaft und Verkehr hat diese Drucksache sehr ausführlich und sehr kontrovers diskutiert. Der Hintergrund ist, daß die Ausbildungsplatzsituation gerade in Bayern regional sehr unterschiedlich ist. Wir konnten leider nicht zu einem einheitlichen oder gar befürwortenden Ergebnis kommen. Der Ausschuß hat diesen Antrag, abgedruckt auf der Drucksache 10/1412, abgelehnt. Ich bitte um Ihr Votum.

Erster Vizepräsident Kamm: Über die Beratungen im Ausschuß für Sozial-, Gesundheits- und Familienpoli-

(Erster Vizepräsident Kamm)

tik (Drucksache 10/3344) berichtet Herr Kollege Schimpl. Bitte, Herr Kollege!

Schimpl (SPD), Berichterstatter: Herr Präsident, meine lieben Kolleginnen und Kollegen! Der Ausschuß für Sozial-, Gesundheits- und Familienpolitik hat den aufgerufenen Antrag am 22. März 1984 beraten. Berichterstatter war ich, Mitberichterstatter der Herr Kollege Strehle.

Die Diskussion im Ausschuß war vergleichbar der Diskussion, die heute während der Aktuellen Stunde geführt worden ist; ich kann mir deshalb nähere Ausführungen ersparen. Letztendlich wurde der Antrag mit den Stimmen der CSU abgelehnt. Ich bitte um Ihr Votum.

Erster Vizepräsident Kamm: Über die Beratungen im Ausschuß für Staatshaushalt und Finanzfragen (Drucksache 10/4219) berichtet Herr Kollege Dr. Heinz Kaiser. Bitte, Herr Kollege!

(Abg. Dr. Kaiser erhält von Mitarbeitern der Landtagsverwaltung Unterlagen)

– Jetzt haben wir uns im Präsidium bemüht, etwas schneller voranzukommen. Da wäre ich schon dankbar, wenn auch die Berichterstattungen vorbereitet werden könnten. Ich darf gleich sagen, über welchen Antrag als nächstes zu berichten ist: Es ist die Drucksache 10/1871.

Jetzt, Herr Kollege, haben Sie das Wort.

Dr. Kaiser (SPD), Berichterstatter: Ich bitte um Nachsicht; ich komme aus einer Sitzung des Arbeitskreises Haushalt meiner Fraktion.

Der Antrag wurde im Haushaltsausschuß beraten. Die Diskussion wurde vorhin in der Aktuellen Stunde eingehend erörtert. Ich bitte um Ihr Votum.

Erster Vizepräsident Kamm: Jetzt folgt die Berichterstattung zum Antrag auf Drucksache 10/1871. Über die Beratungen im Ausschuß für Sozial-, Gesundheits- und Familienpolitik (Drucksache 10/2448) berichtet Herr Kollege Albert Schmid. Bitte, Herr Kollege!

Schmid Albert (CSU), Berichterstatter: Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Dieser Antrag mit der Zielsetzung, angesichts des Engpasses an Ausbildungsstellen für Mädchen zusätzliche Ausbildungsberufe anbieten und erschließen zu können mit steuerlichen Vergünstigungen und entsprechenden Freibeträgen bei Haushaltshilfen, wurde im Ausschuß kontrovers diskutiert. Berichterstatter in der Sitzung am 8. Dezember 1983 war ich, Mitberichterstatter der Kollege Hollwich.

Der Mitberichterstatter machte deutlich, daß er sich außerstande sehe, zusätzlich entsprechende steuerliche Vergünstigungen zu genehmigen, nachdem es hier um Eltern mit höherem Einkommen gehe; deshalb sei dieser Antrag von der SPD abzulehnen.

An der Diskussion haben sich die Kollegin Schweiger, der Kollege Karl Heinz Müller und die Kollegin Barbara Stamm beteiligt. Der Antrag wurde mit der Mehrheit der CSU angenommen.

Erster Vizepräsident Kamm: Über die Beratungen im Ausschuß für Wirtschaft und Verkehr (Drucksache 10/2617) berichtet Herr Kollege Gürteler. Bitte, Herr Kollege!

Gürteler (CSU), Berichterstatter: Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren! Der Wirtschaftsausschuß beriet über den vorliegenden Antrag in seiner 35. Sitzung am 19. Januar 1984.

Als Berichterstatter wies ich darauf hin, daß, wie auch bei dem Hearing über die Ausbildungsstellensituation zum Ausdruck gekommen sei, die größte Zahl der nicht untergebrachten Ausbildungswilligen Mädchen seien. Deshalb sollten alle Möglichkeiten ausgeschöpft werden. Letztlich sei gerade ein Beruf in der Hauswirtschaft ein klassischer Mädchenberuf. Sinn des Prüfungsantrags sei es, hier mögliche Wege aufzuzeigen.

Der Mitberichterstatter Werner erklärte sich zwar mit dem ersten Satz des Antrags einverstanden, wies aber darauf hin, daß er nicht bereit sei, unter Umständen Freibeträge oder sonstige steuerliche Vergünstigungen mit zu unterstützen. Deshalb lehnte die SPD diesen Antrag ab.

Der Antrag wurde mit den Stimmen der CSU angenommen.

Erster Vizepräsident Kamm: Die Frau Kollegin Stamm berichtet jetzt über die Beratungen im Ausschuß für kulturpolitische Fragen (Drucksache 10/2914). Bitte, Frau Kollegin!

Frau Stamm (CSU), Berichterstatterin: Herr Präsident, sehr verehrte Kolleginnen und Kollegen! Der eben aufgerufene Antrag wurde im Ausschuß für kulturpolitische Fragen behandelt. Er fand dort Zustimmung, allerdings mit der Maßgabe, daß im zweiten Spiegelstrich das Wort „Haushaltshilfen“ ersetzt wird durch die Worte „geprüfte Hauswirtschafterinnen“. Ich bitte um Ihr Votum.

Erster Vizepräsident Kamm: Über die Beratungen im Ausschuß für Staatshaushalt und Finanzfragen (Drucksache 10/4170) berichtet Herr Kollege Will. Bitte, Herr Kollege!

Will (CSU), Berichterstatter: Herr Präsident, Hohes Haus! Der Haushaltsausschuß befaßte sich in seiner 78. Sitzung am 28. Juni mit dem vorliegenden Antrag. Er wurde mit den Stimmen der CSU gegen die Stimmen der SPD angenommen mit der Maßgabe, daß nach dem ersten Spiegelstrich das Wort „Frauen“ durch das Wort „Personen“ ersetzt werden soll. Außerdem soll angefügt werden:

Die Staatsregierung wird gebeten, dem Landtag zum 1. Oktober 1984 hierüber einen Bericht zu geben.

(Will [CSU])

Ich bitte um Ihr Votum.

Erster Vizepräsident Kamm: Herr Kollege Kluger berichtet jetzt über die Beratungen im Ausschuß für Information über Bundesangelegenheiten und Europafragen (Drucksache 10/4267). Bitte, Herr Kollege Kluger! – Er ist nicht anwesend. Darf ich fragen, ob auf die Berichterstattung deshalb verzichtet wird, weil hier auch kein anderes Ergebnis erzielt wurde als bei den Beratungen im Haushaltsausschuß? – Das Hohe Haus ist damit einverstanden.

Dann rufe ich auf den Antrag auf Drucksache 10/1507. Hier berichtet über die Beratungen im Ausschuß für Fragen des öffentlichen Dienstes (Drucksache 10/2710) der Herr Kollege Leiß. Bitte, Herr Kollege!

Leiß (SPD), Berichterstatter: Herr Präsident, meine Damen und Herren! Der aufgerufene Antrag wurde in der 24. Sitzung des Ausschusses für Fragen des öffentlichen Dienstes behandelt. Mitberichter-statter war Kollege Zeller.

Als Berichterstatter habe ich ausgeführt, daß die Staatsregierung zwar von den Möglichkeiten der Verordnung des Bundes vom 2. Juli 1979 Gebrauch gemacht und einen einheitlichen Ausbildungsrahmenplan vorgelegt habe, im Bereich des Bayerischen Staatsministeriums des Innern und seiner nachgeordneten Behörden der Vollzug jedoch ausstehe. Der Bund und die Kommunen bildeten im Gegensatz dazu bereits in erheblichem Umfang Verwaltungsangestellte aus. In diesem Zusammenhang habe ich eine ganze Reihe von Beispielen genannt.

Demgegenüber führte der Mitberichter-statter aus, daß er keine Möglichkeit sehe, dem Antrag zuzustimmen, weil kein höherer Bedarf an Verwaltungsfachangestellten in der inneren Verwaltung bestehe und zudem in den Jahren 1980 bis 1982 in der inneren Verwaltung 120 Leute im gehobenen und 71 im mittleren Dienst ausgebildet worden seien. Eine zusätzliche Ausbildung würde den Bedarf übersteigen, weil die hoheitlichen Aufgaben ziemlich klar begrenzt seien.

Ich ergänzte, daß dies bedingt sei durch die nahezu totale Verbeamtung im Freistaat.

Als Berichterstatter habe ich Zustimmung, der Mitberichter-statter Ablehnung beantragt. Der Antrag wurde schließlich mit den Stimmen der CSU gegen die Stimmen der SPD abgelehnt.

Erster Vizepräsident Kamm: Über die Beratungen im Ausschuß für Verfassungs-, Rechts- und Kommunalfragen (Drucksache 10/3300) berichtet der Herr Kollege Langenberger anstelle des Herrn Kollegen Moser. Bitte, Herr Kollege!

Langenberger (SPD), Berichterstatter: Herr Präsident, meine Damen und Herren! Im Ausschuß

für Verfassungs-, Rechts- und Kommunalfragen erlitt der Antrag am 20. März 1984 das gleiche Schicksal: Er wurde mit den Stimmen der CSU abgelehnt. Ich bitte um Ihr Votum.

Erster Vizepräsident Kamm: Über die Beratungen im Ausschuß für Staatshaushalt und Finanzfragen (Drucksache 10/4200) berichtet der Herr Kollege Dr. Kaiser. Bitte, Herr Kollege!

Dr. Kaiser (SPD), Berichterstatter: Herr Präsident, meine Damen und Herren! Der Haushaltsausschuß beschäftigte sich in seiner 80. Sitzung am 4. Juli 1984 mit dem aufgerufenen Antrag. Berichterstatter war der Herr Kollege Fröhlich, Mitberichter-statter der Herr Kollege Michl.

Der Berichterstatter erläuterte das Antragsbegehren. Der Mitberichter-statter lehnte aus verfassungsrechtlichen Gründen den Antrag ab.

Der Antrag wurde mit den Stimmen der CSU gegen die Stimmen der SPD abgelehnt. Ich bitte um Ihr Votum.

Erster Vizepräsident Kamm: Ich rufe auf Tagesordnungspunkt 26:

Antrag der Abgeordneten Dr. Rothmund, Karl Heinz Müller, Weber und anderer und Fraktion betreffend Beschäftigungsprogramm (Drucksache 10/1876)

Über die Beratungen im Ausschuß für Sozial-, Gesundheits- und Familienpolitik (Drucksache 10/2629) berichtet der Herr Kollege Weber. Bitte, Herr Kollege!

Weber (SPD), Berichterstatter: Herr Präsident, meine Damen und Herren! Der aufgerufene Antrag wurde in der 27. Sitzung des Ausschusses für Sozial-, Gesundheits- und Familienpolitik behandelt. Berichterstatter war ich, Mitberichter-statter war Herr Kollege Strehle.

Ich habe dargestellt, um welches Problem es bei diesem Antrag gehe, nämlich vor allem um das Problem der langfristig Arbeitslosen. Darüber wurde sehr lange und ausführlich diskutiert, aber vom Mitberichter-statter darauf hingewiesen, daß es sich hier wieder um ein Arbeitsbeschaffungsprogramm handle, das von der CSU abgelehnt werde.

Der Antrag wurde mit den Stimmen der CSU gegen die Stimmen der SPD abgelehnt.

Zweiter Vizepräsident Lechner: Über die Beratungen im Ausschuß für Wirtschaft und Verkehr (Drucksache 10/3030) berichtet der Kollege Neuburger.

Neuburger (SPD), Berichterstatter: Herr Präsident, Hohes Haus! Der Ausschuß für Wirtschaft und Verkehr hat in seiner Sitzung am 16. Februar 1984 den auf Drucksache 10/1876 ausgedruckten Antrag der SPD behandelt. Berichterstatter war der Kollege Werner, Mitberichter-statter war der Kollege Richter.

(Neuburger [SPD])

Nach einer längeren Diskussion wurde der Antrag mit der Mehrheit der CSU abgelehnt. Ich bitte um Ihr Votum.

Zweiter Vizepräsident Lechner: Über die Beratungen im Ausschuß für Fragen des öffentlichen Dienstes (Drucksache 10/3549) berichtet Herr Kollege Franzke.

Franzke (SPD), Berichterstatter: Herr Präsident, Kolleginnen und Kollegen! Der aufgerufene Antrag wurde in der 28. Sitzung des Ausschusses für Fragen des öffentlichen Dienstes vom 10. April 1984 behandelt. Berichterstatter war der Kollege Walter Engelhardt, Mitberichterstatter der Kollege Kling.

Der Antrag wurde, wie auch in den vorangegangenen Ausschüssen, eingehend diskutiert. Nach dieser Diskussion wurde er mit der Mehrheit der CSU gegen die Stimmen der SPD abgelehnt. Ich bitte um Ihr Votum.

Zweiter Vizepräsident Lechner: Über die Beratungen im Ausschuß für Verfassungs-, Rechts- und Kommunalfragen (Drucksache 10/3809) berichtet der Kollege Gebhardt.

Gebhardt (SPD), Berichterstatter: Herr Präsident, meine Damen und Herren! Der Ausschuß für Verfassungs-, Rechts- und Kommunalfragen hat am 16. Mai 1984 den Antrag beraten. Es gab kein anderes Ergebnis als in den anderen Ausschüssen. Der Antrag wurde mit den Stimmen der CSU gegen die Stimmen der SPD abgelehnt.

Zweiter Vizepräsident Lechner: Über die Beratungen im Ausschuß für Staatshaushalt und Finanzfragen (Drucksache 10/4055) berichtet Herr Kollege Dr. Heinz Kaiser.

Dr. Kaiser (SPD), Berichterstatter: Herr Präsident, meine Damen und Herren! Der Haushaltsausschuß beriet den vorliegenden Antrag in seiner 76. Sitzung am 26. Juni 1984. Nach ausführlicher Diskussion, die sich in den Bahnen der vorberatenden Ausschüsse bewegte, wurde der Antrag mit den Stimmen der CSU gegen die Stimmen der SPD abgelehnt. Ich bitte um Ihr Votum.

Zweiter Vizepräsident Lechner: Ich rufe auf Tagesordnungspunkt 31:

Antrag der Abgeordneten Karl Heinz Müller, Schimpl, Jena und anderer betreffend Bekämpfung der Jugendarbeitslosigkeit (Drucksache 10/2165)

Über die Beratungen im Ausschuß für Sozial-, Gesundheits- und Familienpolitik (Drucksache 10/2449) berichtet Herr Kollege Schimpl.

Schimpl (SPD), Berichterstatter: Herr Präsident, meine Damen und Herren! Der Ausschuß für Sozial-, Gesundheits- und Familienpolitik hat am

8. Dezember 1983 den vorliegenden Antrag beraten. Berichterstatter war ich, Mitberichterstatter war der Kollege Kobler.

An der Diskussion beteiligten sich die Kollegen Karl Heinz Müller, Franz, Häußler und Walter Dorsch.

Nach dieser ausführlichen Diskussion wurde der Antrag mit den Stimmen der CSU abgelehnt.

Zweiter Vizepräsident Lechner: Über die Beratungen im Ausschuß für Fragen des öffentlichen Dienstes (Drucksache 10/3550) berichtet anstelle des Kollegen Walter Engelhardt Herr Kollege Franzke.

Franzke (SPD), Berichterstatter: Herr Präsident, Hohes Haus! In der 28. Sitzung am 10. April 1984 wurde der aufgerufene Antrag im Ausschuß für Fragen des öffentlichen Dienstes diskutiert. Berichterstatter war der Kollege Walter Engelhardt, Mitberichterstatter der Kollege Seehuber.

Nach eingehender Beratung wurde der Antrag mit der Mehrheit der Stimmen der CSU gegen die Stimmen der SPD abgelehnt. Ich bitte um Ihr Votum.

Zweiter Vizepräsident Lechner: Über die Beratungen im Ausschuß für Verfassungs-, Rechts- und Kommunalfragen (Drucksache 10/3810) berichtet der Kollege Gebhardt.

Gebhardt (SPD), Berichterstatter: Herr Präsident, meine Damen und Herren! Der Ausschuß für Verfassungs-, Rechts- und Kommunalfragen hat in seiner Sitzung am 16. Mai 1984 diesen Antrag beraten. Er wurde mit den Stimmen der CSU gegen die Stimmen der SPD abgelehnt. Ich bitte um Ihr Votum.

Zweiter Vizepräsident Lechner: Über die Beratungen im Ausschuß für Staatshaushalt und Finanzfragen (Drucksache 10/4216) berichtet der Kollege Dr. Heinz Kaiser.

Dr. Kaiser (SPD), Berichterstatter: Herr Präsident, meine Damen und Herren! Der vorliegende Antrag wurde in der 80. Sitzung des Haushaltsausschusses am 4. Juli 1984 eingehend diskutiert. Das Abstimmungsergebnis war das gleiche wie in den vorberatenden Ausschüssen. Die CSU lehnte den Antrag gegen die Stimmen der SPD ab. Ich bitte um Ihr Votum.

Zweiter Vizepräsident Lechner: Ich rufe auf Tagesordnungspunkt 58:

Antrag der Abgeordneten Böhm, Kobler, von Traiteur und anderer betreffend Konkurse und Ausbildungsstellensituation (Drucksache 10/3901)

Über die Beratungen im Ausschuß für Sozial-, Gesundheits- und Familienpolitik (Drucksache 10/4128) berichtet Frau Kollegin Schweiger.

Frau Schweiger (CSU), Berichterstatterin: Herr Präsident, meine Damen und Herren! Der Ausschuß für Sozial-, Gesundheits- und Familienpolitik

(Frau Schweiger [CSU])

befafte sich in seiner 37. Sitzung mit dem aufgerufenen Antrag. Er wurde nach kurzer Diskussion mit den Stimmen der CSU angenommen. Ich bitte um Ihr Votum.

Zweiter Vizepräsident Lechner: Über die Beratungen im Ausschuß für Wirtschaft und Verkehr (Drucksache 10/4227) berichtet Herr Kollege Zeller.

Zeller (CSU), Berichterstatter: Herr Präsident, meine Damen und Herren! Der Ausschuß für Wirtschaft und Verkehr hat den aufgerufenen Antrag beraten und ihn positiv verbeschieden.

Zweiter Vizepräsident Lechner: Ich rufe auf Tagesordnungspunkt 94:

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Dr. Rothemund, Jungfer, Weber und anderer und Fraktion betreffend Ausbildungsstellen für Mädchen (Drucksache 10/4007)

und

Antrag der Abgeordneten Böhm, Kobler, von Traitteur und anderer betreffend Ausbildungsstellensituation für Mädchen (Drucksache 10/3902)

Über die Beratungen im Ausschuß für Sozial-, Gesundheits- und Familienpolitik (Drucksache 10/4258) berichtet Herr Kollege Hollwich.

Hollwich (SPD), Berichterstatter: Herr Präsident, meine Damen und Herren! Der Ausschuß für Sozial-, Gesundheits- und Familienpolitik befaßte sich in zwei Sitzungen in umfangreichen Debatten mit den beiden Anträgen zur Ausbildungsplatzsituation der Mädchen. Berichterstatter waren die Kollegin Rita Schweiger und meine Person. An der ersten Debatte am 26. Juni beteiligten sich neben den Berichterstattern die Kollegen Frau Stamm, Max Weber, Karl Heinz Müller, Willi Kaiser, der Vorsitzende Böhm, Konrad Kobler, Maria Geiss-Wittmann sowie die Herren Angerbauer vom Arbeitsministerium und Kupferschmid vom Wirtschaftsministerium.

(Unruhe)

– Meine Damen und Herren! Ich muß Sie hier etwas festhalten, denn das scheint der Punkt zu sein, an dem wir zu einem gemeinsamen Ergebnis kommen wollen.

Es wurde in einer Reihe von Punkten Übereinstimmung festgestellt. Bei der CSU stieß jedoch insbesondere die Forderung im SPD-Antrag, wonach für die am 30. September ohne Lehrstelle dastehenden Jugendlichen schulische und außerschulische Wege der Berufsausbildung gefunden werden sollen, auf Widerspruch. Von der SPD wurde bemängelt, daß die CSU immer noch prüfen wolle, was nach Ansicht der Kollegen längst klar sei, und daß die regionale Mobilität von Schülertlassen angestrebt werden soll, die ich als familienpolitisch bedenklich bezeichnete. Bei der CSU regte sich auch Widerspruch an dem

Reizwort „Diskriminierung“. Die SPD erklärte sich bereit, den Ausdruck in „Benachteiligung“ umzuwandeln. Die Anträge wurden schließlich in der ersten Debatte mit dem Bestreben zurückgestellt, eine gemeinsame Formulierung zu finden.

Der Diskussion am 5. Juli lag ein von den beiden Vorsitzenden abgefaßtes Papier zugrunde, in welchem die Anliegen des CSU-Antrages vollständig sowie die Anliegen des SPD-Antrages teilweise eingearbeitet waren. Die SPD-Forderung nach gezielten Maßnahmen für die am 30. September auf der Strecke bleibenden Lehrstellensuchenden war nicht enthalten. Ich erklärte, daß in dieser unverbindlichen Form der Vorschlag für die SPD nicht annehmbar sei. Es gab erneut eine umfangliche Diskussion, in der sich wiederum herausstellte, daß die Beurteilung der Lage weitgehend identisch ist. Es wurde aber von der CSU die Befürchtung geäußert, daß im Falle einer Beschlußfassung die Bemühungen der Kammern, Ausbildungsplätze zur Verfügung zu stellen, erlahmen könnten.

Der Kollege Häußler signalisierte schließlich, daß unmittelbar nach den Ferien eine gemeinsame Initiative ergriffen werde, um die zur Verbesserung der Situation ausbildungslos gebliebener Jugendlicher erforderlichen Sondermaßnahmen zu definieren. Obwohl auch Frau Geiss-Wittmann in Übereinstimmung mit mir die Einfügung der Worte „im Herbst“ in den gemeinsamen Antrag für notwendig ansah, konnte sich die CSU zu einer solchen Einfügung nicht entschließen. Nachdem jedoch der Vorschlag des Herrn Kollegen Häußler mit Zustimmung der SPD ins Protokoll aufgenommen worden war, hat sich die SPD unter Zurückstellung von Bedenken der gemeinsamen Formulierung angeschlossen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich möchte Sie nicht nur um Ihr Votum, sondern um Ihren Beitritt zu diesem gemeinsamen Vorschlag bitten. Danke schön.

Zweiter Vizepräsident Lechner: Über die Beratungen im Ausschuß für kulturpolitische Fragen (Drucksache 10/4354) berichtet Frau Kollegin Jungfer.

Frau Jungfer (SPD), Berichterstatterin: Herr Präsident, meine Damen und Herren! Der Bericht aus dem Ausschuß für kulturpolitische Fragen gestaltet sich deshalb etwas schwierig, weil überhaupt kein schriftliches Protokoll vorliegt. Wir hatten nämlich eine Stenographin von auswärts, und bis das Protokoll geschickt wird, wird es einige Zeit dauern.

(Abg. Jena: Das ist Privatisierung!)

Ich muß den Bericht daher aus dem Gedächtnis geben. Ich bitte dies nachzusehen. Ich mache es aber trotzdem kurz. Mitberichterstatterin war die Frau Kollegin Stamm.

Wir haben auch im Kulturpolitischen Ausschuß beide Anträge, unseren Dringlichkeitsantrag zur Ausbildungsstellensituation für Mädchen und den CSU-Antrag, zusammengefaßt. Wir haben noch einmal über die Situation gesprochen und waren einstimmig der

(Frau Jungfer [SPD])

Auffassung, daß dem Kompromiß, der im Sozialpolitischen Ausschuß gefunden wurde, und zwar einschließlich aller fünf Punkte, die dort genannt waren, zuzustimmen sei. Der Beschluß erging einstimmig. Ich bitte das Plenum, entsprechend abzustimmen.

Zweiter Vizepräsident Lechner: Über die Beratungen im Ausschuß für Wirtschaft und Verkehr (Drucksache 10/4355) berichtet Herr Kollege Neuburger.

Neuburger (SPD), Berichterstatter: Herr Präsident, Hohes Haus! Der Ausschuß für Wirtschaft und Verkehr hat in seiner Sitzung am 12. Juli 1984 den angeführten Antrag behandelt. Berichterstatter war die Kollegin Christa Harrer, Mitberichterstatter der Kollege Zeller.

Es gab bei sechs Stimmenthaltungen eine Zustimmung zur Beschlußempfehlung des Ausschusses für Sozial-, Gesundheits- und Familienpolitik mit der Maßgabe, daß die Nummer 5 gestrichen wird. Ich bitte um Ihr Votum.

Zweiter Vizepräsident Lechner: Über die Beratungen im Ausschuß für Staatshaushalt und Finanzfragen (Drucksache 10/4364) berichtet der Kollege Dr. Heinz Kaiser.

Dr. Kaiser (SPD), Berichterstatter: Herr Präsident, meine Damen und Herren! Der Haushaltsausschuß beriet in seiner 83. Sitzung am 12. Juli 1984 die beiden Anträge betreffend Ausbildungsstellen für Mädchen, Antrag der SPD-Fraktion und Antrag der CSU-Fraktion. Berichterstatter und Mitberichterstatter waren der Kollege Will und ich.

Der Kollege Will brachte im Haushaltsausschuß in der Diskussion Bedenken vor gegen den gemeinsamen Beschluß des Sozialpolitischen Ausschusses. Er hatte Bedenken gegen den Punkt 5 des gemeinsamen Antrages, der vom Sozialpolitischen Ausschuß erarbeitet worden war und sich auf konkrete Maßnahmen für die Mädchen bezieht, die am 30. September noch keinen Ausbildungsplatz haben werden. Dieser Punkt wurde dann von der CSU gestrichen. Wir enthielten uns dazu der Stimme, da wir vom Haushaltsausschuß der Meinung waren, wir sollten dem gemeinsamen Antrag des Sozialpolitischen Ausschusses zustimmen.

Ich bitte das Hohe Haus um Zustimmung zur Fassung des Sozialpolitischen Ausschusses.

Zweiter Vizepräsident Lechner: Ich lasse nunmehr Bericht erstatten über den Antrag auf Drucksache 10/3337. Das ist der Tagesordnungspunkt 97.

Über die Beratungen im Ausschuß für Wirtschaft und Verkehr (Drucksache 10/4114) berichtet der Kollege Zeller.

Zeller (CSU), Berichterstatter: Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Der Ausschuß für Wirtschaft und Verkehr hat in seiner

49. Sitzung am 28. Juni 1984 den aufgerufenen Antrag, der sich um die Schaffung zusätzlicher Ausbildungsplätze durch Ausbildungsverbund befaßt, beraten. Nach einer kurzen Diskussion hat der Ausschuß für Wirtschaft und Verkehr diesem Antrag einstimmig zugestimmt.

Zweiter Vizepräsident Lechner: Über die Beratungen im Ausschuß für Sozial-, Gesundheits- und Familienpolitik (Drucksache 10/4371) berichtet Frau Kollegin Schweiger.

Frau Schweiger (CSU), Berichterstatterin: Herr Präsident, meine Damen und Herren! Der aufgerufene Antrag wurde am 12. Juli im Ausschuß für Sozialpolitik behandelt. Berichterstatterin war ich, Mitberichterstatter war Kollege Schimpl.

Ich machte darauf aufmerksam, daß es bei dem Antrag darum gehe, durch Ausbildungsverbünde zusätzliche Ausbildungsplätze zu schaffen. Nach kurzer Diskussion wurde der Antrag einstimmig angenommen. Ich bitte um Ihr Votum.

Zweiter Vizepräsident Lechner: Ich bedanke mich für die Berichterstattung. Ich darf fragen, ob der Dringlichkeitsantrag der SPD begründet wird. – Dem ist offensichtlich nicht so. Wir kommen somit zur gemeinsamen Aussprache über diese Anträge.

Erste Wortmeldung, Herr Kollege Weber!

Weber (SPD): Herr Präsident, meine Damen und Herren! Ich spreche zum Antrag Tagesordnungspunkt 26, Drucksache 10/1876, Beschäftigungsprogramm. Dieser Antrag ruft bei den Kolleginnen und Kollegen der CSU immer wieder die alte Leier hervor. Wenn Sie ihn allerdings aufmerksam gelesen hätten, würden Sie mir zustimmen, daß er nichts zu tun hat mit den anderen Beschäftigungsprogrammen. Es geht nämlich in diesem Antrag in der Hauptsache um den Dauerarbeitslosen, um die langfristig Arbeitslosen, also um die Opfer, die jetzt kaum mehr eine Chance haben, einen Arbeitsplatz zu bekommen. Nachdem ich aber die Argumente im Ausschuß gehört habe, kann ich mich des Eindrucks nicht erwehren, daß Sie entweder den Inhalt nicht angesehen oder nicht erkannt haben, oder es fällt bei Ihnen schon automatisch der Vorhang herunter, wenn Sie nur „Beschäftigungsprogramm“ lesen.

Bei den Langzeitarbeitslosen geht es um die Arbeitslosen, die von der Bundesanstalt für Arbeit unter dem Begriff der schwer vermittelbaren Arbeitslosen geführt werden. Es geht um Arbeitslose mit Konkurrenzschwierigkeiten; es geht also um den gesamten Personenkreis der Sonderschüler, der Hauptschüler ohne Abschluß, die keine Lehrstelle und keinen Arbeitsplatz finden. Es geht um Arbeitslose mit gesundheitlichen Einschränkungen, es geht um Behinderte, es geht um Frauen, es geht um ausländische Jugendliche, und es geht vor allem auch um die älteren Arbeitslosen. Die Zahl dieser sog. Schwervermittelbaren, wie sie im Sprachgebrauch der Bundesanstalt für Arbeit genannt werden, ist ständig im Steigen. Nach

(Weber [SPD])

der letzten Arbeitslosenstatistik von Anfang Juli sind von den 1,33 Millionen Arbeitslosen, die Leistungen von der Bundesanstalt beziehen, bereits 44,8% längerfristig arbeitslos; von den über 2 Millionen Arbeitslosen bekommen rund 800 000 sowieso keinerlei Leistungen von den Arbeitsämtern mehr. Ein Großteil von ihnen ist gezwungen, von der Sozialhilfe seinen Unterhalt zu bestreiten.

(Zustimmung des Abg. Karl Heinz Müller)

In München beispielsweise sind von den rund 52 000 Arbeitslosen 28 000 über ein halbes Jahr und länger arbeitslos,

(Zuruf des Abg. Vollkommer)

9000 sind ein, zwei Jahre und länger arbeitslos, viele von ihnen haben kaum mehr eine Chance, überhaupt wieder einen Arbeitsplatz zu erhalten. Vor allem die älteren Arbeitslosen und die Behinderten werden in unserer Leistungsgesellschaft zur Dauerarbeitslosigkeit verurteilt. Die Zahl der arbeitslosen Schwerbehinderten hat sich in München vom Juni 1983 bis zum Juni 1984 um knapp 13 Prozent erhöht. Auch die gutgemeinten Sonderprogramme für die Behinderten haben hier keine ausreichende Wirkung gezeigt; die Zahl der arbeitslosen Schwerbehinderten ist kontinuierlich im Steigen. Zusammenfassend gesagt stehen wir also vor der Tatsache, daß der Arbeitsmarkt so hohe Anforderungen stellt, daß die Arbeitslosen mit irgendwelchen Einschränkungen kaum mehr eine Chance haben, wieder einen Arbeitsplatz zu erlangen. Die sozialen Folgen für diese Langzeitarbeitslosen sind, daß immer mehr von ihnen unter die Armutsgrenze abgedrängt werden.

(Zustimmung bei der SPD)

Was das gerade für die Älteren bedeutet, das muß man, so glaube ich, einmal deutlich machen, meine Damen und Herren von der CSU. Das ist noch gar nicht richtig erkannt worden. Ich kann mir nicht vorstellen, daß Ihnen die Probleme dieser Menschen gleichgültig sind. Können Sie sich überhaupt vorstellen, was es für einen älteren Arbeitslosen bedeutet, der 35 bis 40 Jahre Beiträge zur Sozialversicherung bezahlt hat, und mit 53 oder 54 Jahren arbeitslos wird? Nach zwei Jahren beginnt bei ihm die Abstufung, und nach etwa drei Jahren geht er mit einer Arbeitslosenhilfe von 700 bis 800 Mark nach Hause und ist gezwungen, zu seinen Kindern zu gehen und zu bitten, daß sie für seinen Lebensunterhalt aufkommen.

Um diesen Personenkreis geht es bei diesem Antrag. Ich ärgere mich deshalb ganz besonders, weil er wieder so abgetan worden ist als „sozialistisches Machwerk“. Darum versuche ich, es so ausführlich und deutlich darzustellen, vielleicht kommt dann die Erkenntnis; man soll ja nie aufgeben.

(Abg. Mittermeier: Wieviele Programme habt ihr schon gehabt?)

– Sehen Sie sich das doch einmal an! Ich glaube, Sie haben nicht gelesen, um was es hier geht. Sonst

könnte ich mir die Frage gar nicht vorstellen. Der betroffene Personenkreis interessiert Sie anscheinend nicht,

(Beifall bei der SPD)

aber nach außen schön tönen!

Es kommt also soweit, daß diese Personen, die 700 bis 800 Mark Arbeitslosenhilfe bekommen, weil sie zum Sozialamt nicht wollen, weil sonst ihre Kinder herangezogen werden, als Zweipersonenhaushalt in München oft nur 300 bis 350 Mark zum Lebensunterhalt zur Verfügung haben. Das sind die Realitäten, um die es geht!

Dies könnte man mit einer Reihe von Beispielen ergänzen bis hin zu dem Personenkreis, wovon man in Sonntagsreden immer schön spricht, daß nämlich zu wenig Aussiedler kommen. Aber wenn diese Aussiedler dann da sind: Auch hier ist die Zahl der langfristige Arbeitslosen innerhalb einiger Jahre von 16 000 auf 35 000 gestiegen. Vor allem betrifft es dort auch wieder die älteren Arbeitslosen. Bei mir war vor einigen Tagen ein Aussiedler, der mit 51 Jahren in die Bundesrepublik gekommen und in den 6 Jahren, die er jetzt hier ist, drei Jahre arbeitslos ist und heute als Sozialhilfeempfänger sagt: In Rumänien hatte ich Geld und konnte mir nichts kaufen, in der Bundesrepublik gibt es alles zu kaufen, aber ich habe kein Geld – weil er aufgrund der Arbeitslosigkeit zum Sozialhilfeempfänger geworden ist –, und kein Geld zu haben, und die Kaufhäuser bieten alles an, ist schlimmer, als Geld zu haben und sich damit so manche Gebrauchsgegenstände nicht kaufen zu können.

Ich möchte mit diesen Beispielen nur untermauern, daß Sie mit Ihrem ideologischen Gehabe endlich aufhören sollen.

(Zuruf des Abg. Vollkommer)

– Das sind Tatsachen! Wenn nur „Arbeitsprogramm“ auf einem Antrag steht, dann fällt der Vorhang bei Ihnen herunter, und eine sachliche Diskussion ist nicht mehr möglich.

(Zustimmung bei der SPD)

Dieser Antrag ist ein Beitrag, Auswege aus dieser Situation zu finden, insbesondere nachdem immer deutlicher wird, daß die Entwicklung des Arbeitsmarktes auch in den nächsten Jahren einen verschärften Konkurrenzdruck zur Folge haben wird, dem die sog. Problemgruppen des Arbeitsmarktes, als die sie schon wieder bezeichnet werden, nicht mehr standhalten können. Ziel ist es doch, diesen Menschen die Möglichkeit zu geben, ein auf ihre Fähigkeiten abgestimmtes normales Arbeitsverhältnis zu erhalten. Wir wissen auch, daß wir auf diesem Weg nicht das große Problem der Massenarbeitslosigkeit lösen. Aber es geht ja um die Menschen. Man könnte damit Tausenden dieser Menschen, die keine Chance mehr haben, einen Arbeitsplatz zu finden, helfen, und wenn es sich nur um einen vorübergehenden Zeitraum handelt, oft ein oder zwei Jahre. Dann wäre bei den älteren Arbeitslosen schon ein Weg offen, der sie aus ihrer Misere herausbringt.

(Weber [SPD])

Es geht also bei den Langzeitarbeitslosen neben dem enormen finanziellen Abstieg auch um die Belastung, die aufgrund des Arbeitsverständnisses in unserer Gesellschaft besteht. Erwerbsarbeit hat in unserer Gesellschaft einen Wert an sich erhalten. Wir können uns als eine Arbeitsgesellschaft bezeichnen. Dies geht so weit, daß Menschen, die keiner Erwerbsarbeit nachgehen, in unserer Gesellschaft immer noch gering geachtet werden, was z. B. die mangelnde Anerkennung der unbezahlten Arbeit einer Hausfrau beweist und die Achtung beschreibt, wie sich die Gesellschaft Arbeitslosen gegenüber verhält. Erst durch die Erwerbsarbeit erhält in unserer Industrie- und Arbeitsgesellschaft der einzelne Lebenszufriedenheit, das Gefühl, dazuzugehören, „normal“ zu sein. Gehen Sie doch einmal in die Arbeitsloseninitiativen und schauen Sie, wieviele zerbrochene Menschen dort vorzufinden sind!

(Zustimmung bei der SPD)

Sie sind weit überwiegend bei den Kirchen angesiedelt. Ich hätte eigentlich erwartet, gerade wenn Sie das „C“ so hochhalten, daß Sie sich dieser Probleme mehr annehmen und darum kümmern!

(Zustimmung bei der SPD – Abg. Vollkommer: Was haben Sie denn gemacht? Das möchte ich einmal wissen!)

– Was haben wir gemacht?

(Zurufe von der CSU, u. a. Abg. Vollkommer: Das möchte ich einmal wissen!)

– Jetzt kommen Sie wieder mit dem Schnee von gestern. Schauen Sie doch die Entwicklung des Arbeitsmarktes in den westlichen Industrienationen an.

(Abg. Fendt: Schauen Sie den Saustall an, den die Sozis gemacht haben! – Zahlreiche Zurufe von der CSU)

Sind denn die drei Millionen Arbeitslosen in England eine Folge der sozialistischen Politik von Frau Thatcher? Dieser alte Schmarren! Wenn Ihnen sonst keine Argumente mehr einfallen, ist das wirklich traurig.

(Beifall bei der SPD)

Irgendwann müssen Sie mit diesem Unsinn einmal aufhören. Das sind wirklich billige Argumente.

(Zurufe von der CSU)

Jetzt geht es um Kernprobleme der nächsten Jahre. Immer mehr Menschen werden nicht mehr in der Lage sein, in dieser Leistungsgesellschaft mitzuhalten. Eine Gesellschaft besteht nicht nur aus Leistungssportlern, sie hat auch schwächere Glieder. Diese werden durch die technologische Entwicklung und die Automatisierung immer mehr aus dem Arbeitsprozeß herausgedrängt. Sehen Sie sich doch die Probleme der Behinderten und all solcher Gruppen an.

(Abg. Vollkommer: Das machen wir! Sachlich!)

Darüber nachzudenken wäre sinnvoller, als hier Zwischenrufe zu machen.

Ich weiß, daß es heute nicht gelingen wird, den Antrag durchzubringen. Wir werden es immer wieder versuchen. Vielleicht werden auch Sie mit der Zeit sich eines Besseren besinnen. Ich hoffe nur, daß es für die Betroffenen dann nicht zu spät ist. Für jene, die zwei, drei oder vier Jahre arbeitslos sind, ist es schon zu spät.

(Beifall bei der SPD)

Zweiter Vizepräsident Lechner: Nächste Wortmeldung, Herr Kollege Böhm!

Böhm (CSU): Herr Präsident, meine sehr verehrten Kolleginnen und Kollegen! In der Frage der Arbeitslosigkeit geht es sicher um den Menschen; da gebe ich dem Kollegen Weber völlig recht. Wenn es um den Menschen geht, hat man sehr schnell ein glühendes Herz und bemüht nicht so sehr den nüchternen Verstand. Wenn es aber um den Menschen geht, braucht man den nüchternen Verstand ebenso wie das heiße Herz.

(Beifall bei der CSU)

Ich habe schon sehr oft glühende Reden gehört, die aber keine Verbesserung für den Menschen bewirkt haben. Wir kommen nicht umhin, diese Fragen nüchtern anzugehen.

In der ersten Rezession in den 60er Jahren hatten wir ungefähr 600 000 Arbeitslose trotz der Programme. In der zweiten Rezession in den 70er Jahren hatten wir 1,2 Millionen Arbeitslose. Dann legten wir noch weitere Programme auf, und in der dritten Rezession hatten wir über 2 Millionen Arbeitslose. Sehen Sie nicht die Automatik: immer mehr Programme, immer mehr Arbeitslose?

(Lebhafter Widerspruch bei der SPD – Zustimmung bei der CSU)

Die Zahlen sind so klar, daß sie nicht vom Tisch gewischt werden können.

(Abg. Jena: Ohne Programme hätten wir das Doppelte an Arbeitslosen!)

auch wenn das vielen Leuten unangenehm ist.

(Zustimmung bei der CSU)

Es gibt durchaus Politiker und Journalisten, die unserer Meinung sind. Lutz Roßmann schrieb einmal: „Programme sind wie Weihnachtskerzen: sie blenden, hinterlassen ein leuchtendes Feuer und dann einen etwas unangenehmen Geruch, aber sie bringen in der Sache nicht weiter.“

(Abg. Frhr. von Truchseß: Beim Museumsentwicklungsprogramm stimmt das!)

– Es bedarf schon einer kühnen logischen Konstruktion, von der Arbeitslosigkeit auf Museumsentwicklungspläne zu kommen. Das erinnert mich an jenen Studenten, der über die Würmer geprüft wurde und dann auf die Elefanten kam, weil ihm nichts Besseres

(Böhm [CSU])

einfiel. Von einem Abgeordneten müßte man etwas mehr verlangen.

(Heiterkeit und Beifall bei der CSU)

Wir haben eine ganze Reihe von speziellen Programmen vor allem für jene, die wegen Behinderungen äußerst schwer zu vermitteln sind. Diese Programme sind aber dort angesiedelt, wo sie hingehören, nämlich bei der Bundesanstalt für Arbeit. Wenn nun schon die zuständigen Behörden mit Sonderprogrammen nicht den gewünschten Effekt erzielen können, wie können wir dann erwarten, daß das Land in Konkurrenz zur Bundesanstalt für Arbeit noch mehr erreichen könnte? Im Gegenteil: Kontrastprogramme zu ganz speziellen Programmen der Bundesanstalt für Arbeit führen nur zu einer Zersplitterung. Wieso diese sinnlose Konkurrenz?

Unser Ziel muß es sein, effektiv zu helfen. Wir helfen aber nicht, wenn wir einfach Aktionismus betreiben.

(Zustimmung bei der CSU – Abg. Karl Heinz Müller: Das will ja niemand!)

Herr Kollege Müller, Sie haben bei der Diskussion über diesen Antrag mit Recht darauf hingewiesen, daß niemand ein Patentrezept hat. Deswegen sind wir versucht, irgend etwas zu tun, nur damit wir uns nicht den Vorwurf machen lassen müssen, wir hätten nichts getan. Wir können doch nicht einfach Geld hinauswerfen, wenn wir nicht wissen, ob ein bestimmtes Rezept richtig ist, weil wir dann Hoffnungen erwecken, die nicht erfüllt werden können. Bloße Betriebssamkeit bringt uns in keiner Weise weiter.

(Zahlreiche Zurufe von der SPD)

Was den Vorwurf der Ideologie anlangt: Es ist nicht die Folge der englischen Wirtschaftspolitik, daß die Gewerkschaften plötzlich die Häfen bestreiken, sondern Folge der ideologischen Gewerkschaftspolitik.

(Zustimmung bei der CSU)

Wo also ist die Ideologie angesiedelt? Sehen wir doch einmal hinüber nach USA. In den letzten Jahren wurden dort durch eine Politik ohne jede Ideologie mehrere Millionen Arbeitsplätze geschaffen. In der Bundesrepublik sind während der letzten 13 Jahre Arbeitsplätze in erheblichem Umfang verlorengegangen. Wo man also von Ideologie bestimmt handelt und mit staatlichen Förderungsprogrammen etwas zu erreichen versucht, baut man Arbeitsplätze ab.

(Beifall bei der CSU)

Sie müssen mit dem Vorwurf der Ideologie uns gegenüber vorsichtig sein. Wir bemühen unseren gesunden Menschenverstand; wir sind eher Pragmatiker als Ideologen. Sartre hat einmal gesagt, wenn sich jemand der Ideologie verschrieben hat, eröffnet er ständig Kriegsschauplätze gegen die Wirklichkeit.

(Zuruf des Abg. Vollkommer)

Dieser Methode wollen wir uns nicht bedienen. Kriegsschauplätze gegen die Wirklichkeit eröffnet man dann, wenn man eine dramatische Situation malt, die mit der Realität überhaupt nicht übereinstimmt.

Ich erinnere nur daran, daß die Kollegin Jungfer heute nachmittag von Skrupellosigkeit und Verantwortungslosigkeit gesprochen hat. In dem Bild, das sie von dem Land Bayern gezeichnet hat, war der Freistaat nicht wiederzuerkennen.

Es gibt zerbrochene Menschen in den Betrieben; da gebe ich dem Kollegen Weber recht. Wodurch aber steigt der Druck auf die Arbeitskräfte? Glauben Sie, daß eine verkürzte Arbeitszeit den Arbeitsplatz humaner macht?

(Zustimmung bei der CSU)

Glauben Sie, daß höhere Löhne die Arbeitsplätze humaner machen? Der Druck steigt durch ständig neue Forderungen. Die Betriebe müssen rationalisieren. Wenn die Wochenarbeitszeit sinkt, steigt der Arbeitsdruck. Aus diesem Teufelskreis kommen wir nicht heraus.

(Zuruf des Abg. Jena)

Ich habe sehr viele Gespräche mit Arbeitnehmern geführt, Herr Jena. Ich glaube, daß ich wesentlich mehr Kontakte mit Arbeitnehmern habe als Sie, weil ich mich nicht in Kreisen bewege, die mit theoretischen Modellen arbeiten,

(Zurufe des Abg. Jena)

sondern in Kreisen, wo man ganz vernünftig und normal miteinander spricht,

(Fortgesetzte Zurufe des Abg. Jena)

so daß sich der Arbeitnehmer angesprochen fühlt.

(Beifall bei der CSU – Zuruf des Abg. Dr. Böddrich)

Darum würde ich es als selbstverständlich ansehen, Herr Dr. Böddrich, daß Sie auch ein bißchen zuhören. Aber mich stört es nicht weiter. Es macht nur einen schlechten Eindruck, wenn Sie dazwischenrufen.

(Abg. Schmolcke: Wenn einer nichts sagt, kann man doch nicht zuhören! – Heiterkeit!)

– Herr Schmolcke, Sie sind bekannt dafür, daß Sie sehr viel reden. Wir hören Ihnen auch immer sehr amüsiert zu. Sie sind ein Musterbeispiel dafür, wie man gegen Windmühlenflügel ankämpfen kann.

(Erneute Heiterkeit)

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Bayern war ein Land, das bezüglich der Arbeitslosigkeit immer erheblich über dem Bundesdurchschnitt lag. Nun ist Bayern ein Land geworden, daß sich hinsichtlich seiner Arbeitslosenzahlen wesentlich verbessert hat.

(Abg. Bauereisen: Bravo!)

Das muß man einfach sehen. Wenn in diesem Land eine sinnlose Wirtschaftspolitik betrieben worden wäre, wenn man in diesem Land kein Verständnis für die Situation der Arbeitslosen hätte, dann wäre dies nicht erklärlich. Die Vorwürfe müssen schon an andere gerichtet werden, nicht an die Bayerische Staatsregierung, die in diesem Land enorm viel bewegt hat.

(Lang anhaltender Beifall bei der CSU)

Zweiter Vizepräsident Lechner: Meine Damen und Herren! Ich wurde einvernehmlich von beiden Fraktionen gebeten, die Tagesordnungspunkte 95 und 96 noch in die Beratungen mit einzuschließen. Dagegen erhebt sich kein Widerspruch. Ich bitte, auf die Berichterstattungen zu verzichten, da es sich im wesentlichen um einstimmige Anträge handelt.

(Zustimmung)

Weitere Wortmeldungen zu dem aufgerufenen Komplex? – Herr Kollege Jena, Sie haben das Wort.

Jena (SPD): Herr Präsident, meine Damen und Herren! Bevor ich zu dem Antrag Tagesordnungspunkt 26, Drucksache 10/1876, spreche, möchte ich ein paar Sätze zu meinem Vorredner sagen.

Ich meine, wenn man die bayerische Politik so preist, wie Sie dies eben getan haben, muß man näher beleuchten, welche Auswirkungen Ihre hehren Vorbilder mit dieser Politik erreicht haben. Sie haben die USA als Beispiel gelobt und gesagt, daß dort mit pragmatischer Politik Erfolge erzielt worden seien.

(Zuruf des Abg. Dr. Böddrich)

Wie sehen diese Erfolge in den USA aus? In den USA muß man im Gegensatz zu unserer Republik feststellen, daß Arbeitslose an Suppenküchen anstehen müssen, um einmal am Tag eine warme Wassersuppe zu erhalten. Das sind Zustände, liebe Kolleginnen und Kollegen, die, wie ich hoffe, die Sozialpolitiker der CSU für unser Land nicht herbeisehnen. Nach Ihren Ausführungen, Herr Böhm, muß ich aber davon ausgehen, daß Sie wünschen, daß bei uns die Arbeitslosen wieder für ein warmes Essen anstehen müssen. Das ist doch offensichtlich Ihr Ziel.

(Erregung bei der CSU und Zurufe: So ein Schmarrn! – Glocke des Präsidenten – Abg. Leeb: Eine üble Polemik!)

Zweiter Vizepräsident Lechner: Herr Kollege, gestatten Sie eine Zwischenfrage des Herrn Kollegen Böhm?

(Zustimmung des Abg. Jena)

Böhm (CSU): Herr Kollege Jena, wollen Sie mir damit unterstellen, den Abbau der staatlichen Arbeitslosenversicherung oder ähnliches gefordert zu haben?

Jena (SPD): Ich unterstelle Ihnen, daß Sie durch Ihre Politik in Bonn bereits den Abbau der Sozialleistungen in einem verheerenden Ausmaß vollzogen haben.

(Beifall bei der SPD – Widerspruch bei der CSU – Abg. Fendt: Ihr habt doch den Sautastall fertiggebracht! Das ist eine Scheinheiligkeit ersten Grades!)

Ich unterstelle Ihnen nichts, sondern beschreibe die Tatsache, daß die Arbeitslosengelder von Ihnen in einem Ausmaß gekürzt worden sind, daß die Bundesanstalt für Arbeit in Nürnberg Milliarden horten kann,

während Arbeitslose in dieser Republik am Hungertuch nagen und Sozialhilfe beziehen müssen.

(Beifall bei der SPD – Lachen bei der CSU – Abg. Möslein: Sie haben in Ihrem Leben noch nie Hunger gehabt, Sie wissen gar nicht, was das ist!)

Zweiter Vizepräsident Lechner: Herr Kollege Jena, gestatten Sie eine weitere Zwischenfrage des Kollegen Böhm?

(Zustimmung des Abg. Jena)

Böhm (CSU): Herr Kollege Jena, gehen Sie nicht davon aus, daß die Schaffung zusätzlicher Arbeitsplätze in den USA nichts damit zu tun hat, daß die Arbeitslosenversicherung geringere Leistungen gewährt?

Jena (SPD): Herr Kollege Böhm, ich werde Ihnen veraten, was das Einkommen der neu geschaffenen Arbeitsplätze in den USA so attraktiv macht: Es lohnt sich dort zum Beispiel wieder, daß wohlhabende Männer und Frauen ihre schmutzigen Schuhe von Menschen putzen lassen, weil dafür nur ein Lohn gezahlt wird, mit dem Sie bei uns in der Bundesrepublik Gott sei Dank keinen Arbeitnehmer mehr hinter dem Ofen hervorlocken können.

(Abg. Dr. Böddrich: Das ist das Problem! – Widerspruch bei der CSU – Abg. Wengenmeier: Das ist so naiv!)

Dort werden Arbeitsplätze geschaffen, auf denen ein Einkommen erzielt wird, das weit unter unserem Sozialhilfesatz liegt. Gegen eine solche Einkommenskürzung werden Sie unseren entschiedenen Widerspruch zur Kenntnis nehmen müssen. Der Weg „Löhne runter“ ist erstens unsozial und zweitens eine wirtschaftspolitische Dummheit, weil er die Nachfrage dämpft und in eine Sackgasse führt.

(Zahlreiche Zurufe von der CSU)

Das ist auch der Grund der derzeitigen Krise in Großbritannien. Dort hat diese Politik massiver Einsparungen in den öffentlichen Haushalten und radikaler Streichung von Arbeitsplätzen in einigen Branchen und zum anderen radikaler Lohnkürzungen die Verarmung so weit vorangetrieben, daß das Nationaleinkommen Großbritanniens heute weit hinter dem der DDR liegt. So weit hat Frau Thatcher das Land gebracht.

(Abg. Niedermayer: Der redet unheimlich geschickt! Wie lange sind Sie denn schon in der SPD?)

Zweiter Vizepräsident Lechner: Meine Damen und Herren! Darf ich bitten, die Zwischenrufe einzuschränken. Der Redner muß seine Ausführungen machen können. Ich habe bereits die nächste Wortmeldung. Es gibt sicher auf diese Ausführungen eine Erwiderung.

(Anhaltende Unruhe bei der CSU)

Jena (SPD): Meine Damen und Herren! Nun zum Antrag auf Drucksache 10/1876. Die SPD fordert

(Jena [SPD])

verstärkte Maßnahmen der Staatsregierung, in den ihr möglichen Bereichen Einfluß zu nehmen, und fordert zum anderen die kommunalen Bereiche auf, ebenfalls die Arbeitsplatz- und Ausbildungsplatzverhältnisse zu verbessern. Diese Aufforderung hat ihren Grund darin, daß wir feststellen müssen, daß es in Bayern noch Bereiche gibt, wo die Landesregierung aktiv werden kann. Ich möchte den zuständigen Ministerien einige konkrete Hinweise geben.

(Abg. Möslin: Aha!)

Ich habe in den letzten Tagen versucht, Informationen zu erhalten, welche Möglichkeiten bestehen, um im gewerblichen Bereich an Universitäten und Museen Ausbildungsplätze zu schaffen. Konkrete Zahlen konnten mir leider nicht genannt werden. Es gibt aber eine Aufstellung über Ausbildungsmöglichkeiten in den genannten Bereichen. Ich behaupte, daß an großen Museen und Universitäten wie in München, die über eigene Werkstätten verfügen, gewerbliche Arbeitnehmer auf einer Qualitätsebene ausgebildet werden können, daß sie auch in der Wirtschaft einen Arbeitsplatz finden. Sollte die Möglichkeit einer qualifizierten Ausbildung nicht bestehen, fordere ich Sie auf, diese zu schaffen.

Die Schaffung von Ausbildungsmöglichkeiten in den Werkstätten der großen Universitäten kostet nicht viel. Es darf aber nicht zu dem Fall kommen, der sich jüngst zum Beispiel an der Technischen Universität in München ereignet hat: Dort wurde eine Abiturientin eingestellt, die eine Elektrolehre absolvieren sollte. Das ist an und für sich lobenswert. Plötzlich aber kündigte ein zweiter Lehrling sein Lehrverhältnis, weil er Ausbildungsmängel festgestellt hatte. Die junge Abiturientin genoß, wie sie mir erzählte, seit dieser Zeit keinerlei ausbildende Betreuung des Arbeitgebers mehr, sondern wurde nur noch zu Hilfsarbeiten herangezogen. Sie hat nun Bedenken, die praktische Ausbildung in diesem Berufszweig nicht zu bestehen. Die Ausbildung wäre damit vergebens gewesen.

(Abg. Niedermayer: Haben Sie auch mit dem Vorgesetzten geredet?)

– Ich habe auch mit dem Vorgesetzten, mit den zuständigen Personalräten gesprochen. Dort wurde gesagt, daß keine Möglichkeit für eine bessere Ausbildung bestehe, weil die Universität nicht die notwendige Unterstützung des Freistaates Bayern genieße.

(Lachen bei der CSU)

Ich bitte Sie und fordere Sie auf, auch in den Behörden einmal nachzuforschen, welche Möglichkeiten der Ausbildung dort bestehen. Dazu gehören z. B. die Wasserwirtschaftsämter, denen wiederum die Flußmeistereien angegliedert sind. Heute habe ich mir sagen lassen, daß es in Bayern 14 Flußmeistereien gibt, die zwischen 25 und 60 Arbeiter beschäftigen. In einem Betrieb von bis zu 60 Arbeitern muß es dem Freistaat Bayern doch möglich sein auszubilden. Dort müssen daher Ausbildungsstellen geschaffen werden.

Ebenso muß gefragt werden, ob es bei den Straßenmeistereien Möglichkeiten zusätzlicher Ausbildungsplätze gibt. Ich bitte Sie eindringlich, einmal eine Aufstellung anzufertigen, damit das Parlament anhand einer Übersicht nachprüfen kann, welche Chancen in den Ministerien und Behörden des Freistaates bestehen, gewerblich auszubildende junge Menschen anzustellen, die dann nicht nur in der Verwaltung, sondern auch in diesen gewerblichen Berufen tätig sein könnten.

Einige Kommunen, zum Beispiel Nürnberg und München, bemühen sich neuerdings, besonders benachteiligten jungen Menschen eine Ausbildungschance zu geben. Über besonders benachteiligte Gruppen wie Mädchen haben wir heute schon gesprochen. Kollege Weber hat zudem die Schwerbehinderten genannt. Ich möchte auch die nicht besonders qualifizierten jungen Menschen zur Gruppe Benachteiligter zählen. Die Kommunen dürfen in ihren Bemühungen nicht allein gelassen werden. Vielmehr bedarf es finanzieller Unterstützung, damit sie auch besonders benachteiligte Gruppen ausbilden können.

Ich fordere Sie nachdrücklich auf, diese Chance zu nutzen. Wir mußten in den letzten Monaten feststellen, daß die zunehmende Jugendarbeitslosigkeit die Armut der Jugendlichen in einem verheerenden Ausmaß ausgeweitet hat. Ein großer Teil der jungen Menschen bezieht keine Arbeitslosenunterstützung und gerät dadurch tief in die Armut. Gleichzeitig werden damit jene Familien zusätzlich belastet, die arbeitslose junge Menschen weiter in ihren Reihen behalten und finanziell unterstützen.

Wenn Sie weiterhin eine Politik betreiben, die zum Anstieg der Jugendarbeitslosigkeit und zur Zunahme der Dauerarbeitslosigkeit insbesondere Jugendlicher führt, ist das nicht nur eine unsoziale, sondern auch eine familienfeindliche Politik. Danke schön.

(Beifall bei der SPD)

Zweiter Vizepräsident Lechner: Als nächster Redner hat das Wort Herr Abgeordneter Dr. Richter.

Dr. Richter (CSU): Herr Präsident, meine Damen und Herren! Herrn Kollegen Weber unterstelle ich, daß seine Ausführungen von echtem sozialen Engagement eines Gewerkschaftlers bestimmt waren. Sie, Herr Kollege Jena, muß ich aber fragen, ob Sie Ihre Ausführungen aus Lust an der reinen Polemik, aus ideologischer Verklebung oder aus Böswilligkeit gemacht haben.

(Starker Beifall bei der CSU – Abg. Wengenmeier: Aus böswilliger ideologischer Verklebung!)

Das Geringste, was ich bei Ihnen noch annehmen kann, ist politische Ignoranz, die ich Ihnen unterstellen muß.

(Fortgesetzte Zurufe bei der SPD – Abg. Kolo: Jetzt aber zur Sache!)

Sie behaupten, die CSU nehme sehenden Auges hin, daß die Arbeitslosigkeit das Ausmaß des Hungers er-

(Dr. Richter [CSU])

reiche. Das muß ich für die CSU mit aller Entschiedenheit zurückweisen.

(Beifall bei der CSU – Lachen des Abg. Kolo)

Meine Damen und Herren! Man kann über alles sprechen und diskutieren.

(Abg. Kolo: In welchen Kreisen verkehren Sie denn?)

Die Diskussion muß aber sachlich sein. Dabei müssen auch die Gründe desjenigen gewürdigt werden, der nicht bereit ist, ein Beschäftigungsprogramm Ihrer Vorstellung zu verwirklichen. Darüber ist in diesem Hohen Hause x-mal diskutiert worden. Sie kennen unsere Bedenken gegen jede Form von Beschäftigungsprogrammen ganz genau. Die Diskussion muß auf eine vernünftige und sachliche Basis zurückgeführt werden, wenn wir uns überhaupt noch irgendwie verständigen wollen.

(Abg. Karl Heinz Müller: Wie wollen Sie denn den Arbeitslosen helfen, Herr Dr. Richter?)

– Dazu werde ich Ihnen gleich einige Ausführungen machen.

Lassen Sie mich zunächst in aller Nüchternheit feststellen, daß die staatlichen Programme zur Konjunkturbelebung in der Vergangenheit tatsächlich ein Schlag ins kalte Wasser gewesen sind.

(Abg. Karl Heinz Müller: Das ist falsch!)

– Nein, das ist nicht falsch. Ich werde es Ihnen beweisen.

(Fortgesetzte Zurufe und Unruhe bei der SPD – Glocke des Präsidenten)

Es ist Tatsache, ich muß diese Feststellung wieder treffen, auch wenn sie in Ihren Kram nicht paßt,

(Abg. Karl Heinz Müller: Unsere Vorstellungen nennen Sie „Kram“, aber Ihre sind die Wahrheit!)

daß während der 13jährigen sozial-liberalen Koalition 16 Konjunkturprogramme mit einem Kostenvolumen von insgesamt 30 Milliarden DM aufgelegt worden sind. Was war der Erfolg dieser Programme? In der Zeit der sozial-liberalen Koalition hat die Arbeitslosigkeit von 180 000 auf 2 Millionen zugenommen. Ist das der Erfolg Ihrer Konjunkturprogramme?

(Beifall bei der CSU)

Zweiter Vizepräsident Lechner: Herr Abgeordneter Dr. Richter, gestatten Sie eine Zwischenfrage des Herrn Abgeordneten Schimpl?

Schimpl (SPD): Herr Kollege Dr. Richter, können Sie mir zustimmen, daß die Arbeitslosigkeit in dem Zeitraum, in dem in der Bundesrepublik Konjunkturprogramme aufgelegt worden sind, weitaus geringer gestiegen ist als in den Ländern, die Ihre Rezepte verfolgt haben?

Dr. Richter (CSU): Ich habe Ihnen soeben anhand einiger Zahlen verdeutlicht, daß die Arbeitslosigkeit ganz gewaltig gestiegen ist. Unter unserer Regierungsverantwortung ist die Arbeitslosigkeit in den letzten eineinhalb Jahren bei weitem nicht in dem Maße gestiegen wie zur Zeit der sozial-liberalen Koalition. In Bayern hat die Arbeitslosigkeit sogar eine deutlich langsamere Entwicklung genommen. Das ist die Tatsache.

(Abg. Dr. Böddrich: Dafür können Sie aber nichts, Herr Dr. Richter!)

Sie sprechen von einem Beschäftigungsprogramm für Bayern. Das war ja der Ansatz Ihres Antrags auf Drucksache 10/1876. Lassen Sie mich dazu einige nüchterne und sachliche Erklärungen abgeben:

Wir wenden uns aus gutem Grund gegen dieses Beschäftigungsprogramm. In der Ziffer 1 Ihres Antrags fordern Sie die Staatsregierung auf, auf die Gemeinden einzuwirken, sich an solchen Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen zu beteiligen.

(Fortgesetzte Unruhe – Glocke des Präsidenten)

Das wäre an und für sich vertretbar, wenn sich die Gemeinden allgemein in einer guten wirtschaftlichen Situation befänden. Tatsächlich blicken aber die Gemeinden ebenso wie Bund und Land auf eine erheblich angespannte wirtschaftliche Situation. Wie wollen Sie denn die Gemeinden da veranlassen, noch zusätzliche Lasten auf sich zu nehmen? Wie wollen Sie es verantworten, daß die Gemeinden aufgrund Ihres Beschäftigungsprogramms zusätzliche Verschuldungen auf sich nehmen müßten?

Ich komme zu einem weiteren Punkt Ihres Antrags. Wir verkennen nicht, daß es in der Tat eine bestimmte Personengruppe gibt, die sich in einer außerordentlich bedrängten Situation befindet, die Sie in der Nummer 7 Ihres Antrags beschrieben haben. Ich verkenne dies wie gesagt nicht und möchte dies dem Kollegen Weber ausdrücklich zugute halten. Mit einem Beschäftigungsprogramm Ihrer Prägung werden Sie die Situation allerdings nicht in den Griff bekommen, meine Damen und Herren.

Aus unserer Sicht sind nicht Maßnahmen notwendig, die man schlechthin in der Volkswirtschaft als deficit-spending bezeichnet, also praktisch eine zusätzliche Verschuldung der öffentlichen Hand, um Staatsausgaben in einer ganz bestimmten Richtung zu leisten. Es muß vielmehr die Privatwirtschaft stärkere zukunftsrichtige Investitionen tätigen, die allein in der Lage sind, neue und vor allem wertvolle Arbeitsplätze zu schaffen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Wir gehen von ganz anderen wirtschaftspolitischen Voraussetzungen aus. Wenn Sie eine Ergänzungsabgabe, eine Arbeitsmarktabgabe, Erhöhung des Spitzensteuersatzes, Änderung des Steuersplittings und Abbau von Steuerprivilegien fordern, dann gebe ich Ihnen in einem Punkt recht: Bezüglich Steuerprivilegien bei Abschreibungsgesellschaften, ich habe es schon im Wirtschaftsausschuß gesagt, mag in der Tat eine Kor-

(Dr. Richter [CSU])

rektur angebracht sein; dagegen sperren wir uns auch nicht. Aber, meine Damen und Herren, ich sage es sehr bewußt, manche Steuerprivilegien haben der Wirtschaft auch sehr nutzbringende Impulse gebracht. Man kann sie deshalb nicht in Bausch und Bogen und ohne jede Kritik streichen; dies wäre sicher nicht sinnvoll.

Eine Feststellung, meine Herren von der SPD: Nach Meinung von Wirtschaftsinstituten und auch nach Auffassung der Deutschen Bundesbank wäre in diesem Jahr ein Wirtschaftswachstum zwischen 2,5 und 3,5 Prozent zu erwarten gewesen. Sicher war in dieser Situation zunehmenden Wirtschaftswachstums der Streik nicht von Vorteil, der in der Metallindustrie und bei Druck und Papier geführt worden ist. Er hat sicher nicht dazu beigetragen, das Wirtschaftswachstum in Bayern zu beleben.

(Abg. Dr. Böddrich: Ist das eine Schuldzuweisung?)

– Das hat nichts mit Schuldzuweisung zu tun, das ist eine reine Feststellung, und ich frage mich halt, ob es in dieser Situation sinnvoll gewesen ist, das zarte Pflänzchen Wirtschaftswachstum in dieser Weise zu belasten, wie dies geschehen ist. Der bessere Weg wäre gewesen, nachdem Sie mich danach gefragt haben, die Ertragssituation der bayerischen Wirtschaft nach besten Möglichkeiten dort zu stärken, wo es sinnvoll ist, z. B. durch Investitionen in neuen Technologiebereichen, wie ich vorhin schon angerissen habe.

Erster Vizepräsident Kamm: Herr Kollege Dr. Richter, gestatten Sie eine Zwischenfrage des Herrn Kollegen Dr. Rothemund?

Dr. Rothemund (SPD): Herr Kollege Richter, ist Ihnen die Schätzung der Bundesbank bekannt, daß das auf etwa 2,5 Prozent geschätzte Wirtschaftswachstum sich nur um 0,2 Prozent vermindern wird, wenn alle wegen des Streiks ausgefallenen Stunden nicht nachgeholt werden? Eine Unterstellung, die sicher so nicht zutreffend sein wird.

(Zurufe von der CSU: Immerhin fast 10 Prozent!)

Dr. Richter (CSU): Herr Kollege Rothemund, Ihr Wort im Gottes Ohr! Hoffen wir, daß die Bundesbank in dieser Hinsicht recht behält. Ich habe meine Zweifel.

(Abg. Dr. Rothemund: Sie reden wie der Blinde von der Farbe! – Unruhe)

– Warten wir die Situation ab! Sprechen wir uns Ende dieses oder Anfang nächsten Jahres, wie sich dann die Situation darstellt.

(Weitere Unruhe bei der SPD)

Erster Vizepräsident Kamm: Herr Kollege Dr. Richter, gestatten Sie eine weitere Zwischenfrage des Herrn Kollegen Dr. Rothemund?

Dr. Rothemund (SPD): Nachdem ich durch Ihre Ausführungen, die darauf hinausliefen, welch großen Schaden der Streik in bezug auf das Wirtschaftswachstum angerichtet hätte, Herr Kollege Richter, erst veranlaßt wurde, diese Frage an Sie zu richten, darf ich sie in der Richtung ergänzen: Erwarten Sie nicht mit mir, daß ein wesentlicher Teil der durch Streik ausgefallenen Stunden nachgeholt wird?

Dr. Richter (CSU): Ich hoffe, daß es der bayerischen Wirtschaft gelingt, einen großen Teil dieser Stunden nachzuholen; ob es gelingt, wird sich erweisen.

(Abg. Dr. Rothemund: Was bleibt denn dann noch übrig? Nichts!)

– Warten wir es doch ab! Sie geben Prognosen, die Sie durch nichts belegen können.

Meine Damen und Herren! Ich sagte, es wäre sinnvoller gewesen, statt Beschäftigungsprogrammen die Ertragssituation der Unternehmen zu verbessern und den privaten Konsum anzuregen. Dazu wären aber eine sinnvolle Steuerpolitik, eine vernünftige Geldpolitik und – durch den Streik sicher nicht geschehen – eine sehr vorsichtige Tarifpolitik notwendig gewesen, auf der anderen Seite Produktivitätssteigerungen auf der Grundlage zukunfts-trächtiger Technologien, wie sie sich tatsächlich in der bayerischen Wirtschaft in einem erfreulich hohen Maße abzeichnen. Ich glaube, daß die bayerische Wirtschaft hinsichtlich Technologiefortschritt in der Vergangenheit mehr geleistet hat als die meisten anderen Bundesländer.

Meine Damen und Herren! Ich sagte bereits, man soll nicht den Weg des deficit-spending gehen, nicht den Weg einer zusätzlichen Belastung der öffentlichen Hand, sondern sowohl im investiven wie im konsumtiven Bereich darauf hinarbeiten, den Kostendruck zu ermäßigen und die Unternehmen in die Lage zu versetzen, Eigenkapital zu bilden. Dann sind die Unternehmen die letzten, die nicht bereit wären, auch wertvolle neue Arbeitsplätze zur Verfügung zu stellen. Dieser Weg erscheint uns unter den gegebenen Voraussetzungen der sinnvollere und erfolgreichere.

(Beifall bei der CSU)

Erster Vizepräsident Kamm: Eine Wortmeldung liegt nicht mehr vor. Wir kommen zur Abstimmung. Die einzelnen Tagesordnungspunkte werden dazu wieder getrennt.

Zunächst lasse ich abstimmen über den Antrag unter dem Tagesordnungspunkt 18 auf Drucksache 10/1412. Die Ausschüsse empfehlen Ablehnung. Wer entgegen dieser Empfehlung für die Annahme ist, den bitte ich um das Handzeichen. – Die Fraktion der SPD. Gegenstimmen bitte ich anzuzeigen. – Die Fraktion der CSU. Stimmenthaltungen? – Keine. Damit ist der Antrag abgelehnt.

Wir kommen zur Abstimmung über den Antrag auf Drucksache 10/1871, Tagesordnungspunkt 19.

Frau Kollegin Stamm, Sie haben sich zur Abstimmung zu Wort gemeldet.

Frau Stamm (CSU): Herr Präsident, sehr verehrte Kolleginnen und Kollegen! Namens der CSU-Fraktion stelle ich den Antrag, nicht die Beschlußfassung im Kulturpolitischen Ausschuß abzustimmen, sondern über die Beschlußfassung im Sozialpolitischen Ausschuß.

Erster Vizepräsident Kamm: Es wird durch die Frau Kollegin Stamm für die CSU-Fraktion beantragt, der Abstimmung die Beschlußfassung des Ausschusses für Sozial-, Gesundheits- und Familienpolitik zugrunde zu legen. Das Hohe Haus ist damit einverstanden.

(Zuruf von der SPD: Moment!)

– Der Sozialpolitische Ausschuß schlägt unveränderte Annahme vor.

(Zuruf von der SPD: In Ordnung!)

Wir kommen zur Abstimmung. Wer dem Beschluß des Ausschusses für Sozial-, Gesundheits- und Familienpolitik seine Zustimmung geben will, den bitte ich um das Handzeichen. – Gegenstimmen bitte ich anzuzeigen. – Stimmenthaltungen? –

(Zuruf von der CSU: Das war doch ein gemeinsamer Antrag! – Widerspruch bei der SPD)

Mit umgekehrtem Abstimmungsverhalten wie zuvor angenommen.

Ich lasse abstimmen über den Antrag auf Drucksache 10/1507, Tagesordnungspunkt 22. Die Ausschüsse empfehlen Ablehnung des Antrags. Wer entgegen dieser Empfehlung für die Annahme ist, den bitte ich um das Handzeichen. – Die Fraktion der SPD. Gegenstimmen bitte ich anzuzeigen. – Stimmenthaltungen? – Damit ist der Antrag mit Mehrheit abgelehnt.

Ich lasse abstimmen über Antrag Drucksache 10/1876, Tagesordnungspunkt 26. Die Ausschüsse empfehlen die Ablehnung des Antrages. Wer entgegen dieser Empfehlung für die Annahme ist, den bitte ich um das Handzeichen. – Gegenstimmen bitte ich anzuzeigen. – Stimmenthaltungen? – Bei gleichem Abstimmungsverhalten wie zuvor ist der Antrag abgelehnt.

Ich lasse abstimmen über Antrag Drucksache 10/2165, Tagesordnungspunkt 31. Die Ausschüsse empfehlen die Ablehnung. Wer entgegen dieser Ablehnung für die Annahme ist, den bitte ich um das Handzeichen. – Gegenstimmen bitte ich anzuzeigen. – Stimmenthaltungen? – Bei gleichem Abstimmungsverhalten wie zuvor ist der Antrag abgelehnt.

Ich lasse abstimmen über Antrag Drucksache 10/3901, Tagesordnungspunkt 58. Die Ausschüsse empfehlen die unveränderte Annahme des Antrags. Wer dem zustimmen will, den bitte ich um ein Handzeichen. – Gegenstimmen bitte ich anzuzeigen. – Stimmenthaltungen? – Damit ist der Antrag einstimmig angenommen.

Ich lasse abstimmen über die Anträge Drucksachen 10/4007 und 10/3902, Tagesordnungspunkt 94. Die Ausschüsse empfehlen die Neufassung der Anträge, der Ausschuß für Wirtschaft und Verkehr und der Ausschuß für Staatshaushalt und Finanzfragen allerdings mit der Maßgabe, daß Nummer 5 gestrichen wird. Auf Wunsch der Fraktion der SPD stimme ich ab über die Neufassung auf Drucksache 10/4258, die der Ausschuß für Sozial-, Gesundheits- und Familienpolitik vorgeschlagen hat. Wer dieser Fassung zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Gegenstimmen bitte ich anzuzeigen. – Stimmenthaltungen? – Einstimmig so beschlossen.

Ich lasse abstimmen über den Antrag auf Drucksache 10/3337, Tagesordnungspunkt 97. Die Ausschüsse empfehlen die unveränderte Annahme des Antrags. Wer zustimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. – Gegenstimmen bitte ich anzuzeigen. – Stimmenthaltungen? – Einstimmig so beschlossen.

Ich lasse abstimmen über Antrag Drucksache 10/3129, Tagesordnungspunkt 95. Die Ausschüsse für Fragen des öffentlichen Dienstes, Sozial-, Gesundheits- und Familienpolitik und Wirtschaft und Verkehr empfehlen die unveränderte Annahme, der Ausschuß für Staatshaushalt und Finanzfragen empfiehlt die Neufassung. Wer dieser Neufassung, ausgedrückt auf Drucksache 10/4365, zustimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. – Gegenstimmen bitte ich anzuzeigen. – Stimmenthaltungen? – Einstimmig so beschlossen.

Ich lasse abstimmen über Antrag Drucksache 10/3339, Tagesordnungspunkt 96. Die Ausschüsse für Sozial-, Gesundheits- und Familienpolitik, für kulturpolitische Fragen und für Wirtschaft und Verkehr empfehlen die unveränderte Annahme des Antrags, der Ausschuß für Staatshaushalt und Finanzfragen empfiehlt Zustimmung mit der Maßgabe, daß nach den Worten „krankenpflegerischen Berufen“ die Worte „insbesondere für pflegerische Dienste in den Sonderkrankenhäusern der Psychiatrie oder Neurologie“ eingesetzt werden. Wer dem Antrag mit der Ergänzung durch den Ausschuß für Staatshaushalt und Finanzfragen seine Zustimmung geben will, den bitte ich um das Handzeichen. – Gegenstimmen bitte ich anzuzeigen. – Stimmenthaltungen? – Damit ist auch hier einstimmig so beschlossen.

Wir kommen zu dem außerhalb der Tagesordnung eingebrachten Dringlichkeitsantrag der SPD-Fraktion Drucksache 10/4403. Er ist verteilt worden. Auf Wunsch der beiden Fraktionen soll der Antrag überwiesen werden dem Ausschuß für Sozial-, Gesundheits- und Familienpolitik, dem Ausschuß für Fragen des öffentlichen Dienstes, dem Ausschuß für Verfassungs-, Rechts- und Kommunalfragen und dem Ausschuß für Staatshaushalt und Finanzfragen. Das Hohe Haus ist damit einverstanden. – Dann ist so beschlossen.

(Erster Vizepräsident Kamm)

Ich rufe auf Tagesordnungspunkt 3 a: Erste Lesung zum

Gesetzentwurf der Staatsregierung zur Förderung des wissenschaftlichen und künstlerischen Nachwuchses (Drucksache 10/3967)

Wird der Gesetzentwurf von der Staatsregierung begründet? – Der Staatsminister für Unterricht und Kultus. Bitte, Herr Staatsminister!

Staatsminister Dr. Maier: Herr Präsident, Hohes Haus! Ich darf meine Begründung mit Ihrer Erlaubnis zu Protokoll geben und nur die Schlußsätze hier vortragen.

Ich glaube, es ist wichtig, darauf hinzuweisen, daß Bayern mit diesem Gesetzentwurf als erstes Land eine Graduiertenförderung auf Landesbasis einrichtet. Soll für die Zukunft der deutschen Wissenschaft Qualität und Niveau ihrer Arbeit erhalten und verbessert werden, bedarf der wissenschaftliche Nachwuchs an den Hochschulen der Förderung durch die öffentliche Hand. Die Promotionsförderung ist gewiß nur eine, aber eine sehr gewichtige Maßnahme zur Erreichung dieses Ziels, das letzten Endes in der Erneuerungs- und Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Forschung liegt. Die mit dem Gesetzentwurf beabsichtigte Förderung von Promotionen und künstlerischen Entwicklungsvorhaben wird eine wichtige Hilfe dazu sein, besonders befähigten Hochschulabsolventen eine Chance zu wissenschaftlicher und künstlerischer Qualifikation zu geben. Hierzu bitte ich den Bayerischen Landtag um Mithilfe und Zustimmung.

(Beifall bei CSU)

Erster Vizepräsident Kamm: Ich eröffne die allgemeine Aussprache. Wortmeldungen liegen nicht vor. – Die Aussprache ist geschlossen. Im Einvernehmen mit dem Ältestenrat schlage ich vor, den Gesetzentwurf zu überweisen dem Ausschuß für kulturpolitische Fragen, dem Ausschuß für Staatshaushalt und Finanzfragen und dem Ausschuß für Verfassungs-, Rechts- und Kommunalfragen. Damit ist das Hohe Haus einverstanden. Es ist so beschlossen.

Ich rufe auf Tagesordnungspunkt 3 b: Erste Lesung zum

Gesetzentwurf des Abgeordneten Oswald zur Änderung des Gesetzes über das berufliche Schulwesen (GbSch) – Drucksache 10/4246 –

Wird dieser Gesetzentwurf von den Antragstellern begründet? – Das ist nicht der Fall. Ich eröffne die allgemeine Aussprache. – Ich sehe keine Wortmeldung. Die Aussprache ist geschlossen. Im Einvernehmen mit dem Ältestenrat schlage ich vor, den Gesetzentwurf zu überweisen dem Ausschuß für kulturpolitische Fragen, dem Ausschuß für Wirtschaft und Verkehr, dem Ausschuß für Fragen des öffentlichen

Dienstes und dem Ausschuß für Verfassungs-, Rechts- und Kommunalfragen. Das Hohe Haus ist damit einverstanden.

Ich rufe auf Tagesordnungspunkt 3 c: Erste Lesung zum

Gesetzentwurf der Abgeordneten Diethel, Regensburger, Asenbeck und anderer zur Änderung des Kommunalabgabengesetzes (KAG) – Drucksache 10/4247 –

Wird der Gesetzentwurf von den Antragstellern begründet? – Das ist nicht der Fall. Ich eröffne die allgemeine Aussprache. Ich sehe keine Wortmeldung. – Die Aussprache ist geschlossen. Im Einvernehmen mit dem Ältestenrat schlage ich vor, den Gesetzentwurf zu überweisen dem Ausschuß für Ernährung und Landwirtschaft und dem Ausschuß für Verfassungs-, Rechts- und Kommunalfragen. Das Hohe Haus ist damit einverstanden.

Ich rufe auf Tagesordnungspunkt 4:

Schreiben des Bayerischen Verfassungsgerichtshofs vom 17. Mai 1984 betreffend Antrag des Herrn Dr. Stinglwagner, Altötting, auf Feststellung der Verfassungswidrigkeit von Artikel 15 Absatz 2 Nr. 2 des Gesetzes über die Bayerische Rechtsanwaltsversorgung vom 20. Dezember 1983 (GVBl S. 1099)

Den Bericht über die Beratungen des Ausschusses für Verfassungs-, Rechts- und Kommunalfragen (Drucksache 10/4093) erstattet anstelle des Herrn Dr. Beckstein Herr Dr. Weiß. Bitte, Herr Kollege!

Dr. Weiß (CSU), Berichterstatter: Herr Präsident, Hohes Haus! Der Ausschuß für Verfassungs-, Rechts- und Kommunalfragen hat sich mit dem genannten Schreiben in seiner 58. Sitzung am 26. Juni 1984 befaßt. Berichterstatter war Herr Kollege Dr. Beckstein, Mitberichterstatter Herr Kollege Schnell. Nach eingehender Erörterung hat der Ausschuß folgenden einstimmigen Beschluß gefaßt:

- I. Der Landtag beteiligt sich am Verfahren.
- II. Es wird die Abweisung der Klage beantragt.
- III. Zum Vertreter des Landtags wird der Abgeordnete Dr. Beckstein bestimmt.
- IV. Auf mündliche Verhandlung wird verzichtet.

Ich bitte Sie, entsprechend zu verfahren.

Präsident Dr. Heubl: Danke. Wir kommen zur Abstimmung. Wer der Beschlußempfehlung des Ausschusses für Verfassungs-, Rechts- und Kommunalfragen zustimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. – Bitte die Gegenstimmen! – Stimmenthaltung? – Einstimmig so beschlossen.

Ich rufe auf Tagesordnungspunkt 7:

Gesetz über den Bayerischen Landessportbeirat; hier Benennung von Mitgliedern

* (s. Anlage S. 3054)

(Präsident Dr. Heubl)

Der Herr Staatsminister für Unterricht und Kultus teilt mit Schreiben vom 26. Juni 1984 mit, daß als Mitglied für den Bayerischen Landessportbeirat Herr Abgeordneter Alfons Braun nominiert war. Nachdem Herr Abgeordneter Braun mit Ablauf des 01. Juni 1984 auf sein Mandat verzichtet hat, bittet er um die Benennung eines Ersatzmitgliedes. Mit Schreiben vom 12. Juli 1984 teilt die Fraktion der SPD mit, daß als Nachfolger Herr Dr. Jürgen Böddrich als Mitglied im Bayerischen Landessportbeirat nominiert wird.

Wer der Benennung des Kollegen Dr. Böddrich seine Zustimmung geben will, den bitte ich um das Handzeichen. – Bitte die Gegenprobe! – Stimmenthaltungen? – Einstimmig so beschlossen.

Ich rufe auf Tagesordnungspunkt 8:

Besetzung des Bayerischen Verfassungsgerichtshofes; hier Wiederwahl berufsrichterlicher Mitglieder

Mit Schreiben vom 08. Juli 1984 teilte der Herr Ministerpräsident mit, daß am 13. Juli 1984 die Amtszeit von folgenden berufsrichterlichen Mitgliedern des Bayerischen Verfassungsgerichtshofs abgelaufen ist:

1. Dr. Erwin Bender, Präsident des Landgerichts Bayreuth;
2. Hermann Forster, Vorsitzender Richter am Bayerischen Verwaltungsgerichtshof;
3. Dr. Helmut Müller, Präsident des Sozialgerichts Würzburg.

Im Einvernehmen mit dem Präsidenten des Bayerischen Verfassungsgerichtshofs schlägt der Herr Ministerpräsident die Wiederwahl der vorgenannten Herren als berufsrichterliche Mitglieder vor. Wer mit der Wiederwahl einverstanden ist, den bitte ich – –

(Zuruf von der SPD: Wortmeldung!)

– Pardon, bitte sehr!

Wirth (SPD): Herr Präsident, meine Damen und Herren! Niemand wird überrascht sein, wenn ich mich zu diesem Punkt zu Wort melde; niemand wird auch erwarten, daß, was ich sage, ganz neu ist. Leider muß es aber aufgrund der Haltung der CSU-Fraktion immer wieder wiederholt werden.

Andere Bundesländer haben der Tatsache, daß Verfassungs- und Staatsgerichtshof ein Element der Machtbalance sind, längst in der Weise Rechnung getragen, daß die Wahl von Verfassungsrichtern durch eine qualifizierte Mehrheit erfolgt. In Bayern ist es aber bis heute üblich, daß sich die CSU-Landtagsfraktion jene Richter, die unter anderem die Aufgabe haben, gerade diese Fraktion und die Beschlüsse der Mehrheit dieses Hauses zu kontrollieren, selbst aussucht.

Wenn die SPD-Fraktion gegen die nunmehr vorgeschlagenen Verfassungsrichter stimmt, dann nicht deswegen, weil wir an ihrer Integrität Zweifel haben, sondern weil wir Bedenken gegen das Verfahren haben.

(Zustimmung von der SPD)

Präsident Dr. Heubl: Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich komme zur **A b s t i m m u n g**. Wer mit dieser Wiederwahl einverstanden ist, den bitte ich um das Handzeichen. – Bitte die Gegenprobe! – Stimmenthaltungen? – Gegen die Stimmen der SPD so beschlossen.

Ich rufe auf Tagesordnungspunkt 11:

Antrag der Abgeordneten Alois Glück, Dr. Martin Mayer, Kling und anderer betreffend Bedeutung des Torfs zur Bodenverbesserung (Drucksache 10/567)

und

Antrag des Abgeordneten Starzmann betreffend Ersatzprodukte für Torf (Drucksache 10/1409)

Über die Beratungen im Ausschuß für Landesentwicklung und Umweltfragen (Drucksache 10/2917) berichtet der Herr Abgeordnete Dr. Mayer.

Dr. Mayer Martin (CSU), Berichterstatter: Herr Präsident, meine Damen und Herren! Der Ausschuß für Landesentwicklung und Umweltfragen befaßte sich in der 36. Sitzung am 9. Februar 1984 mit den beiden Anträgen. Berichterstatter zum CSU-Antrag war ich, Mitberichterstatter der Kollege Starzmann; beim SPD-Antrag war es umgekehrt.

Der Ausschuß führte eine ausführliche Aussprache, die etwa einen halben Tag dauerte und 37 Seiten des Protokolls füllt. An der Aussprache beteiligten sich neben dem Vorsitzenden und den beiden Berichterstattern die Kollegen Erwin Huber, Heinrich Kolo und von Redwitz sowie von seiten der Verwaltung Landwirtschaftsdirektor Müller-Haslach von der Bayerischen Landesanstalt für Wein- und Gartenbau, Ministerialrat Erlbeck, Landwirtschaftsministerium, Abteilung Forsten, Dr. Zielonkowski, Akademie für Naturschutz – –

(Unruhe und Zurufe: Einstimmig!)

– Wenn wir einen halben Tag im Ausschuß reden, dürfen wir hier schon noch fünf Minuten – –

(Widerspruch und Zurufe: Nein!)

– Das Ergebnis ist auf Drucksache 10/2917 ausgedruckt.

(Heiterkeit – Abg. Dr. Böddrich: Jetzt ist er frustriert!)

Präsident Dr. Heubl: Meine Damen und Herren! Ich gehe davon aus, daß Sie damit einverstanden sind, daß ich von einer weiteren Berichterstattung Abstand nehme, nachdem es sich um einstimmige Beschlüsse handelt.

Wir kommen zur **A b s t i m m u n g**. Die Ausschüsse empfehlen eine gemeinsame Fassung der Anträge. Wer dem zustimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. – Bitte die Gegenstimmen! – Stimmenthaltungen? – Einstimmig so beschlossen.

(Präsident Dr. Heubl)

Ich rufe auf Tagesordnungspunkt 17:

Antrag der Abgeordneten Alois Glück, Diethel, Seehuber betreffend Verkauf von Staatsgrundstücken an Gemeinden als Bauerwartungsland (Drucksache 10/961)

Es handelt sich um einen einstimmigen Beschluß. Auf die Berichterstattung wird verzichtet. Wortmeldung liegt mir keine vor. Wir kommen zur Abstimmung. Der Ausschuß für Verfassungs-, Rechts- und Kommunalfragen, der Ausschuß für Sozial-, Gesundheits- und Familienpolitik und der Ausschuß für Landesentwicklung und Umweltfragen empfehlen Zustimmung mit der Maßgabe, daß verschiedene Änderungen durchgeführt werden; ich verweise auf Drucksache 10/1236. Die übrigen Ausschüsse stimmen dem mit der weiteren Maßgabe zu, daß in Absatz 1 Zeile 6 nach dem Wort „verkaufen“ der Punkt durch ein Komma ersetzt und folgender Nebensatz angefügt wird: „soweit dies der öffentliche Grundstücksmarkt erforderlich macht“.

Wer dem zustimmen will, den bitte ich um ein Handzeichen. – Bitte die Gegenprobe! – Stimmenthaltungen? – Einstimmig so beschlossen.

Ich rufe auf Tagesordnungspunkt 20:

Antrag des Abgeordneten Schnell betreffend zweispuriger Ausbau der Südumgehung der Bundesstraße 8 um Langenzenn, Landkreis Fürth (Drucksache 10/3366)

Wieder ein Antrag, der einstimmig angenommen worden ist. Wortmeldung? – Keine. Wir kommen zur Abstimmung. Die Ausschüsse empfehlen die Neufassung des Antrags. Wer dem zustimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. – Bitte die Gegenprobe! – Stimmenthaltungen? – Einstimmig so beschlossen.

Ich rufe auf Tagesordnungspunkt 21:

Antrag der Abgeordneten Kling, Gastinger und anderer betreffend Einhaltung der Abrechnungsfristen nach der VOB (Drucksache 10/1456)

Auf die Berichterstattung wird verzichtet. Wortmeldung? – Keine. Wir kommen zur Abstimmung. Der Ausschuß für Wirtschaft und Verkehr empfiehlt Zustimmung mit der Maßgabe, daß in Zeile 3 vor dem Wort „eingehalten“ die Worte „vom Auftraggeber“ eingefügt werden. Der Ausschuß für Fragen des öffentlichen Dienstes stimmt dem Antrag zu mit der Maßgabe, daß nach dem Wort „VOB“ die Worte „von allen Beteiligten“ eingefügt werden. Dem stimmt der Ausschuß für Verfassungs-, Rechts- und Kommunalfragen zu, allerdings mit der redaktionellen Änderung, daß nach dem Wort „VOB“ das Wort „vor“ durch das Wort „von“ ersetzt wird. Der Ausschuß für Staatshaushalt und Finanzfragen schließt sich der Beschlußempfehlung des Ausschusses für Fragen des öffentlichen Dienstes mit der redaktionellen Änderung des Ausschusses für Verfassungs-, Rechts- und Kommunalfragen an.

Wer dem Antrag in der geänderten Fassung die Zustimmung geben will, den bitte ich um das Handzeichen. – Bitte die Gegenprobe! – Einstimmig so beschlossen.

Ich rufe auf Tagesordnungspunkt 23:

Antrag des Abgeordneten Starzmann und anderer betreffend Aufbaustudium Umweltschutztechnik (Drucksache 10/1629)

Auf die Berichterstattung wird verzichtet. Wir kommen zur Abstimmung. Die Ausschüsse empfehlen die Neufassung des Antrags. Wer dem zustimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. – So beschlossen.

Ich rufe auf Tagesordnungspunkt 24:

Antrag des Abgeordneten Hiersemann betreffend Erdgasexplosion in Erlangen (Drucksache 10/3534)

Wieder ein einstimmiger Antrag. Wir kommen zur Abstimmung. Der Ausschuß empfiehlt die unveränderte Annahme des Antrags. Wer dem zustimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. – Bitte die Gegenprobe! – Einstimmig so beschlossen.

Tagesordnungspunkt 27:

Antrag des Abgeordneten Alois Glück, Erwin Huber und anderer betreffend Entwicklung und Förderung von Pflanzenbauverfahren (Drucksache 10/2089)

Wortmeldung? – Keine. Wir kommen zur Abstimmung. Der Ausschuß für Landesentwicklung und Umweltfragen empfiehlt Zustimmung mit der Maßgabe, daß in Zeile 5 nach dem Wort „Düngemittel“ die Worte „und Pflanzenschutzmittel“ und in Zeile 7 nach dem Wort „Düngemittel“ die Worte „und Pflanzenschutzmittel“ eingefügt werden. Dem stimmen die übrigen Ausschüsse zu mit der weiteren Maßgabe, daß das Wort „Pflanzenbauverfahren“ durch das Wort „Pflanzenbausysteme“ ersetzt wird.

Wer dem Antrag mit diesen Änderungen zustimmt, den bitte ich um das Handzeichen. – So beschlossen.

Tagesordnungspunkt 25:

Antrag der Abgeordneten Burkel und anderer betreffend Handarbeiten und Werken (Drucksache 10/3535)

Ich lasse abstimmen über den Antrag. Der Ausschuß für kulturpolitische Fragen empfiehlt die Neufassung des Antrags. Wer dem zustimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. – Bitte die Gegenprobe! – Stimmenthaltungen? – Einstimmig so beschlossen.

Tagesordnungspunkt 28:

Antrag des Abgeordneten Alois Glück und anderer betreffend umweltpolitische Bedeutung der Kommunalpolitik (Drucksache 10/2090)

Ich lasse abstimmen. Die Ausschüsse empfehlen die unveränderte Annahme des Antrags. Wer dem zu-

(Präsident Dr. Heubl)

stimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. – Bitte die Gegenprobe! – Stimmenthaltungen? – Einstimmig so beschlossen.

Tagesordnungspunkt 29:

Antrag des Abgeordneten Dr. Ritzer und anderer betreffend Betrieb der Großkraftwerke Franken I und II (Drucksache 10/2101)

Wer diesem Antrag die Zustimmung geben will, den bitte ich um das Handzeichen.

(Abg. Wengenmeier: Der soll an den Haushaltsausschuß verwiesen werden! – Abg. Leeb: Wir beantragen Beratung im Haushaltsausschuß!)

– Er soll zurückverwiesen werden an den Haushaltsausschuß. Das ist aus der Vorlage nicht ersichtlich. Aber wenn es beantragt wird, geschieht dies natürlich. So beschlossen.

Tagesordnungspunkt 30:

Antrag der Abgeordneten Starzmann, Kolo, Schlosser und anderer betreffend Abwasserbeseitigung bei der Justizvollzugsanstalt Bernau (Drucksache 10/2102)

Ich lasse abstimmen über den Antrag. Der Ausschuß für Landesentwicklung und Umweltfragen empfiehlt die Neufassung des Antrags. Dem stimmen die übrigen Ausschüsse mit der Maßgabe zu, daß die Worte „so bald wie möglich“ durch das Wort „unverzüglich“ ersetzt werden. Ehrlich gesagt: Das sind ja immer besonders gravierende Veränderungen, die hier vorgenommen werden.

(Abg. Diethel: Bedeutsame!)

Das erinnert mich an einen Pleonasmus in Form einer Tautologie.

Wer dem Antrag mit dieser Veränderung die Zustimmung geben will, den bitte ich um das Handzeichen. – Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Einstimmig so beschlossen.

Ich rufe auf zur gemeinsamen Berichterstattung – von der Abstand genommen werden soll – und Aussprache die Tagesordnungspunkte 33, 34, 35, 36 und 37:

Antrag des Abgeordneten Dr. Schosser betreffend Computertechnik im Schulunterricht (Drucksache 10/2206)

Antrag des Abgeordneten Otto Meyer und anderer betreffend Schulversuch Informatik an Hauptschulen (Drucksache 10/2664)

Antrag der Abgeordneten Otto Meyer, Oswald und anderer betreffend Computertechnik in der Lehrerfortbildung (Drucksache 10/2704)

Antrag der Abgeordneten Christa Meier, Messerer, Karl-Theodor Engelhardt und anderer betreffend Behandlung neuer Informations- und Kommunika-

tionstechnologien im Unterricht (Drucksache 10/3033)

und

Antrag der Abgeordneten Christa Meier, Kurz, Karl-Theodor Engelhardt und anderer betreffend neue Technologien und Computertechnik im Unterricht (Drucksache 10/3034)

Ich lasse abstimmen über den Antrag auf Drucksache 10/2206. Die Ausschüsse empfehlen Zustimmung mit der Maßgabe, daß das Berichtsdatum geändert wird. Wer dem zustimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. – Bitte die Gegenprobe! – Stimmenthaltungen? – Einstimmig so beschlossen.

Es folgt die Abstimmung zum Antrag auf Drucksache 10/2704. Die Ausschüsse empfehlen die unveränderte Annahme. Wer dem zustimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. – Bitte die Gegenprobe! – Stimmenthaltungen? – Einstimmig so beschlossen.

Ich lasse abstimmen über den Antrag auf Drucksache 10/3033. Die Ausschüsse empfehlen die unveränderte Annahme. Wer dem zustimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. – Meine Damen und Herren, ich wäre schon dankbar, wenn man sich an der Abstimmung beteiligen würde. Einstimmig so beschlossen.

Ich lasse abstimmen über den Antrag auf Drucksache 10/3034. Die Ausschüsse empfehlen Zustimmung mit der Maßgabe, daß das Berichtsdatum geändert wird. Wer dem zustimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. – Bitte die Gegenprobe! – Stimmenthaltungen? – Einstimmig so beschlossen.

(Abg. Maurer: Über 34 ist nicht abgestimmt worden, Herr Präsident!)

– Sie haben recht, Herr Kollege Maurer, das ist der Antrag auf Drucksache 10/2664. Den habe ich übersehen. Ich lasse darüber abstimmen. Die Ausschüsse empfehlen unveränderte Annahme des Antrags. Wer dem zustimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. – Gegenprobe! – Stimmenthaltungen? – Einstimmig so beschlossen.

Ich rufe auf Tagesordnungspunkt 39:

Antrag der Abgeordneten Mehrlich und anderer betreffend Auswirkungen des „sauren Regens“ und des Waldsterbens auf das Grundwasser (Drucksache 10/2385)

Der Ausschuß für Landesentwicklung und Umweltfragen empfiehlt die Neufassung des Antrags. Dem stimmen die übrigen Ausschüsse mit der Maßgabe zu, daß in Zeile 1 nach den Worten „über die“ die Worte „Untersuchungen zu den“ eingefügt werden. Wer dem zustimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. – Bitte die Gegenprobe! – Stimmenthaltungen? – Einstimmig so beschlossen.

Ich rufe auf Tagesordnungspunkt 40:

Antrag der Abgeordneten Manfred Hölzl, Gastinger, Diethel und anderer betreffend Schichtdienst im Polizeivollzugsdienst (Drucksache 10/2461)

(Präsident Dr. Heubl)

Die Ausschüsse empfehlen die unveränderte Annahme des Antrags. Wer dem zustimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. – Bitte die Gegenprobe! – Stimmenthaltungen? – Einstimmig so beschlossen.

Ich rufe zusammen auf die Tagesordnungspunkte 43 und 44:

Antrag der Abgeordneten Langenberger und anderer betreffend Sozialwissenschaftliches Institut der Max-Planck-Gesellschaft (Drucksache 10/3822)

und

Antrag der Abgeordneten Dr. Rost, Leschanowsky betreffend neues Institut der Max-Planck-Gesellschaft (Drucksache 10/3921)

Ich lasse zunächst abstimmen über den Antrag auf Drucksache 10/3822. Der Kulturpolitische Ausschuß empfiehlt die unveränderte Annahme des Antrags. Wer dem zustimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. – Bitte die Gegenprobe! – Stimmenthaltungen? – Einstimmig so beschlossen.

Ich lasse abstimmen über den Antrag auf Drucksache 10/3921. Hier empfiehlt der Ausschuß für kulturpolitische Fragen Zustimmung mit der Maßgabe, daß in Zeile 5 das Wort „umgehend“ gestrichen wird und die Worte „noch in diesem Jahr“ ersatzweise eingefügt werden. Wer dem zustimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. – Bitte die Gegenprobe! – Stimmenthaltungen? – Einstimmig so beschlossen.

Ich rufe gemeinsam auf die Tagesordnungspunkte 48, 49, 50 und 51:

Antrag der Abgeordneten Dr. Goppel und anderer betreffend Information über Jugendsekten (Drucksache 10/2532)

Antrag der Abgeordneten Dr. Goppel und anderer betreffend Unteratützung von Initiativen gegen Jugendsekten und religiöse Vereinigungen (Drucksache 10/2533)

Antrag der Abgeordneten Dr. Goppel, Eykmann, Neder und anderer betreffend Schutz der Persönlichkeitsrechte vor Jugendsekten (Drucksache 10/2657)

und

Antrag der Abgeordneten Dr. Goppel, Eykmann, Neder und anderer betreffend Gemeinnützigkeit von Jugendsekten und religiösen Vereinigungen (Drucksache 10/2658)

Ich lasse abstimmen über den Antrag auf Drucksache 10/2532. Die Ausschüsse empfehlen die Neufassung des Antrags. Wer dem zustimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. – Bitte die Gegenprobe! – Stimmenthaltungen? – Einstimmig so beschlossen.

Ich lasse abstimmen über den Antrag auf Drucksache 10/2533. Hier wird ebenfalls die Neufassung des Antrags vorgeschlagen. Wer dem zustimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. – Bitte die Gegenprobe! – Stimmenthaltungen? – Einstimmig so beschlossen.

Es folgt die Abstimmung zum Antrag auf Drucksache 10/2657. Der Ausschuß für kulturpolitische Fragen empfiehlt die Neufassung des Antrags. Die übrigen Ausschüsse stimmen dem mit der Maßgabe zu, daß in der letzten Zeile die Worte „Oktober 1984“ durch die Worte „Januar 1985“ ersetzt werden. Wer dem zustimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. – Gegenprobe! – Stimmenthaltungen? – Einstimmig so beschlossen.

Ich lasse abstimmen über den Antrag auf Drucksache 10/2658. Der Ausschuß für kulturpolitische Fragen, der Ausschuß für Wirtschaft und Verkehr und der Ausschuß für Sozial-, Gesundheits- und Familienpolitik empfehlen die Neufassung des Antrags. Der Ausschuß zur Information über Bundesangelegenheiten und Europafragen stimmt dem mit der Maßgabe zu, daß im Betreff „Gemeinnützigkeit“ durch die Worte „Rechtliche Handhaben gegen fragwürdige Aktivitäten“ ersetzt wird. Wer dem zustimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. – Bitte die Gegenprobe! – Stimmenthaltungen? – Einstimmig so beschlossen.

Tagesordnungspunkt 52:

Antrag der Abgeordneten Ewald Lechner, Dr. Kempfner und anderer betreffend Einrichtung des Beförderungsamtes Hauptflußmeister und Hauptstraßenmeister im kommunalen Bereich (Drucksache 10/2654)

Die Ausschüsse empfehlen die unveränderte Annahme des Antrags. Wer dem zustimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. – Bitte die Gegenprobe! – Stimmenthaltungen? – Einstimmig so beschlossen.

Tagesordnungspunkt 53:

Antrag der Abgeordneten Zeller und anderer betreffend bayerisches Angebot für Skischulkurse (Drucksache 10/2656)

Die Ausschüsse empfehlen die Neufassung des Antrags. Wer dem zustimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. – Bitte die Gegenprobe! – Stimmenthaltungen? – Einstimmig so beschlossen.

Tagesordnungspunkt 54:

Antrag der Abgeordneten Dr. Goppel und anderer betreffend Elternberatung beim Schulartenwechsel (Drucksache 10/2659)

Die Ausschüsse empfehlen Zustimmung mit der Maßgabe, daß die Worte „Schullaufbahn- und Berufsberater“ ersetzt werden durch das Wort „Schullaufbahnberater“. Wer dem zustimmen will, den bitte ich um sein Handzeichen. – Bitte die Gegenprobe! – Stimmenthaltungen? – Einstimmig so beschlossen.

(Präsident Dr. Heubl)

Tagesordnungspunkt 56:

Antrag der Abgeordneten Fichtner betreffend Höchstmengenbegrenzung von polychlorierten Biphenylen (PCB) im Speisefisch (Drucksache 10/2694)

Der Ausschuß für Ernährung und Landwirtschaft empfiehlt die Neufassung des Antrags. Dem stimmt der Ausschuß für Landesentwicklung und Umweltfragen mit der Maßgabe zu, daß im Betreff die Worte „im Speisefisch“ gestrichen werden.

Der Ausschuß für Information über Bundesangelegenheiten und Europafragen stimmt der Neufassung des Antrags zu, allerdings mit der Maßgabe, daß in der ersten Zeile die Worte „über den Bundesrat“ durch die Worte „beim Bund“ ersetzt werden.

Wer der Neufassung auf Drucksache 10/3603 mit der Änderung des Ausschusses für Bundesangelegenheiten zustimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. – Bitte die Gegenprobe! – Stimmenthaltungen? – Einstimmig so beschlossen.

Tagesordnungspunkt 59:

Antrag des Abgeordneten Dandorfer betreffend Fortbildungsmaßnahmen für Hauptschullehrer zu dem Bereich „Betriebspraktika“ (Drucksache 10/2731)

Die Ausschüsse empfehlen die unveränderte Annahme des Antrags. Wer dem zustimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. – Bitte die Gegenprobe! – Stimmenthaltungen? – Einstimmig so beschlossen.

Tagesordnungspunkt 60:

Antrag der Abgeordneten Otto Meyer, Oswald betreffend Baumaßnahmen an der Universität Augsburg (Drucksache 10/2737)

Der Ausschuß für kulturpolitische Fragen empfiehlt die unveränderte Annahme. Der Ausschuß für Staatshaushalt und Finanzfragen stimmt dem Antrag mit der Maßgabe zu, daß die Worte „beim Wissenschaftsrat die Aufhebung des Prüfungsvermerks für das Rechenzentrum zu beantragen“ gestrichen werden. Wer dem zustimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. – Bitte die Gegenprobe! – Stimmenthaltungen? – Einstimmig so beschlossen.

Tagesordnungspunkt 66:

Antrag der Abgeordneten Starzmann und anderer betreffend Mustersatzung (Drucksache 10/2701)

Der Ausschuß für Landesentwicklung und Umweltfragen empfiehlt die Neufassung des Antrags. Der Ausschuß für Verfassungs-, Rechts- und Kommunalfragen stimmt dem mit der Maßgabe zu, daß Satz 2 gestrichen wird. Wer dem zustimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. – Bitte die Gegenprobe! – Stimmenthaltungen? – Einstimmig so beschlossen.

Tagesordnungspunkt 70:

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Tandler, Alois Glück, Dr. Martin Mayer und Fraktion betreffend gesundheitsschädliche Auswirkungen von Luftschadstoffen (Drucksache 10/3455)

Der Ausschuß für Sozial-, Gesundheits- und Familienpolitik, der Ausschuß für Landesentwicklung und Umweltfragen und der Ausschuß für Wirtschaft und Verkehr empfehlen die unveränderte Annahme des Antrags. Der Ausschuß für Staatshaushalt und Finanzfragen empfiehlt Zustimmung mit der Maßgabe, daß das Berichtsdatum „1. Juli 1984“ durch „1. Oktober 1984“ ersetzt wird. Wer dem Antrag mit dieser Änderung seine Zustimmung geben will, den bitte ich um das Handzeichen. – Bitte die Gegenprobe! – Stimmenthaltungen? – Einstimmig so beschlossen.

Tagesordnungspunkt 69:

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Dr. Rothemund, Kolo, Klasen und anderer und Fraktion betreffend Feststellung von Krankheitsbildern aufgrund von Umweltbelastungen (Drucksache 10/3453)

Der Ausschuß für Landesentwicklung und Umweltfragen empfiehlt die Neufassung des Dringlichkeitsantrags. Dem stimmen die übrigen Ausschüsse zu, der Ausschuß für Wirtschaft und Verkehr und der Ausschuß für Staatshaushalt und Finanzfragen mit der Maßgabe, daß in Ziffer 2 das Wort „Emissionsmengen“ durch das Wort „Emissionsmessungen“ ersetzt wird. Wer der Neufassung zustimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. – Danke vielmals. Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Einstimmig so beschlossen.

Tagesordnungspunkte 71 und 72:

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Dr. Rothemund, Moser, Benner und Fraktion betreffend Umweltbelastung im Landkreis Neustadt/WN (Drucksache 10/3429)

und

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Tandler, Lukas, Zeller und anderer und Fraktion betreffend Umweltschäden im Raum Neustadt/Altstadt (Drucksache 10/3505)

Ich lasse zunächst abstimmen über den Dringlichkeitsantrag Drucksache 10/3429. Die Ausschüsse empfehlen Zustimmung mit der Maßgabe, daß in Zeile 6 das Wort „welche“ durch das Wort „ob“ ersetzt wird; der Ausschuß für Staatshaushalt und Finanzfragen mit der weiteren Maßgabe, daß folgender neuer Satz angefügt wird: „Dem Landtag ist bis 30. Oktober 1984 zu berichten.“ Wer dem zustimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. – Bitte die Gegenprobe! – Stimmenthaltungen? – Einstimmig so beschlossen.

Ich lasse abstimmen über den Dringlichkeitsantrag Drucksache 10/3505. Die Ausschüsse emp-

(Präsident Dr. Heubl)

fehlen Zustimmung mit der Maßgabe, daß in Nummer 3 vor dem Wort „Möglichkeiten“ das Wort „weiteren“ eingefügt wird; der Ausschuß für Staatshaushalt und Finanzfragen mit der weiteren Maßgabe, daß folgender neuer Satz angefügt wird: „Dem Landtag ist bis 30. Oktober 1984 zu berichten.“ Wer dem zustimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. – Bitte die Gegenprobe! – Stimmenthaltungen? – Einstimmig so beschlossen.

Tagesordnungspunkt 73:

Antrag der Abgeordneten Fendt und anderer betreffend praxisbezogene Ausbildung für Diplomingenieur und Architekten (Drucksache 10/3516)

Die Ausschüsse empfehlen die Neufassung des Antrags. Wer dem zustimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. – Bitte die Gegenprobe! – Stimmenthaltungen? – Einstimmig so beschlossen.

Tagesordnungspunkt 78:

Antrag der Abgeordneten Hollwich und anderer betreffend Stilllegung des Schienenverkehrs zwischen Bretten-Güßbach und Maroldsweisach (Drucksache 10/3225)

Die Ausschüsse empfehlen Zustimmung mit der Maßgabe, daß die Worte „auf den Verwaltungsrat der Deutschen Bundesbahn“ durch die Worte „auf die Deutsche Bundesbahn“ ersetzt werden. Wer dem zustimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. – Bitte die Gegenprobe! – Stimmenthaltungen? – Einstimmig so beschlossen.

Tagesordnungspunkt 79:

Antrag der Abgeordneten Hollwich und anderer betreffend Stilllegung des Schienenpersonenverkehrs zwischen Gerolzhofen und Schweinfurt (Drucksache 10/3228)

Die Ausschüsse empfehlen Zustimmung mit der Maßgabe, daß die Worte „auf den Verwaltungsrat der Deutschen Bundesbahn“ wiederum durch die Worte „auf die Deutsche Bundesbahn“ ersetzt werden. Wer dem zustimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. – Bitte die Gegenprobe! – Stimmenthaltungen? – Einstimmig so beschlossen.

Tagesordnungspunkt 82:

Antrag der Abgeordneten Dr. Rothemund und anderer betreffend Aufnahme von Nordostbayern in die Belastungsgebiete (Drucksache 10/3317)

Die Ausschüsse empfehlen die Neufassung des Antrags. Wer dem zustimmen will, bitte das Handzeichen! – Bitte die Gegenprobe! – Stimmenthaltungen? – Einstimmig so beschlossen.

Tagesordnungspunkt 83:

Antrag der Abgeordneten Dr. Rothemund und anderer betreffend Luftverschmutzung in Nordostbayern (Drucksache 10/3319)

Die Ausschüsse empfehlen die unveränderte Annahme des Antrags. Wer dem zustimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. – Bitte die Gegenprobe! – Stimmenthaltungen? – Einstimmig so beschlossen.

Tagesordnungspunkt 84:

Antrag des Abgeordneten Widmann betreffend Transitreisende durch Österreich (Drucksache 10/3352)

Die Ausschüsse empfehlen die unveränderte Annahme des Antrags. Wer dem zustimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. – Bitte die Gegenprobe! – Stimmenthaltungen? – Einstimmig so beschlossen.

Tagesordnungspunkt 85:

Antrag des Abgeordneten Maurer und anderer betreffend Generalplanung über die weitere Entwicklung des Klinikums der Universität Erlangen-Nürnberg (Drucksache 10/3354)

Der Ausschuß für kulturpolitische Fragen und der Ausschuß für Sozial-, Gesundheits- und Familienpolitik empfehlen die unveränderte Annahme. Der Ausschuß für Staatshaushalt und Finanzfragen empfiehlt Zustimmung mit der Maßgabe, daß ein neuer Satz angefügt wird. Ich verweise auf Drucksache 10/4243. Wer dem Antrag mit der Ergänzung des Ausschusses für Staatshaushalt und Finanzfragen zustimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. – Bitte die Gegenprobe! – Stimmenthaltungen? – Einstimmig so beschlossen.

Tagesordnungspunkt 88:

Antrag der Abgeordneten Gelsperger, Braun und anderer betreffend Obergrenzen in der Tierhaltung (Drucksache 10/3526)

Die Ausschüsse empfehlen die Neufassung des Antrags auf den Drucksachen 10/3807 und 10/4260. Wer dem zustimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. – Bitte die Gegenprobe! – Stimmenthaltungen? – Einstimmig so beschlossen.

Tagesordnungspunkt 93:

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Tandler, Gastinger, Dr. Gebhard Glück und anderer und Fraktion betreffend Änderung dienstrechtlicher Vorschriften (Drucksache 10/4116).

Die Ausschüsse empfehlen die unveränderte Annahme auf den Drucksachen 10/4198, 10/4362 und 10/4363. Ich bitte um ein Handzeichen, wer zustimmen will. – Gegenprobe! – Stimmenthaltungen? – Einstimmig so beschlossen.

Tagesordnungspunkt 98:

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Dr. Rothemund, Benner, Moser und Fraktion betreffend Einstellung des Huckepack-Verkehrs von und nach Ostbayern durch die Deutsche Bundesbahn (Drucksache 10/3993)

(Präsident Dr. Heubl)

Die Ausschüsse empfehlen die Neufassung des Antrags auf den Drucksachen 10/4098, 10/4303 und 10/4338. Wer dem zustimmen will, den bitte ich um ein Handzeichen. – Bitte die Gegenprobe! – Stimmenthaltungen? – Einstimmig so beschlossen.

Tagesordnungspunkt 99:

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Dr. Rothemund, Kolo, Warnecke und anderer und Fraktion betreffend Novellierung des Tierschutzgesetzes (Drucksache 10/2981)

und

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Tandler, Ewald, Lechner, Schweiger und anderer und Fraktion betreffend Novellierung des Tierschutzgesetzes (Drucksache 10/3139)

Der Ausschuß für Landesentwicklung und Umweltfragen empfiehlt die Neufassung der Anträge auf der Drucksache 10/3845. Dem stimmt der Ausschuß für Ernährung und Landwirtschaft auf der Drucksache 10/4050 zu mit der Maßgabe, daß kleine Änderungen durchgeführt werden, der Ausschuß für Wirtschaft und Verkehr auf der Drucksache 10/4226 und der Ausschuß zur Information über Bundesangelegenhei-

ten auf Drucksache 10/4331 allerdings mit der Maßgabe, daß Ziffer 3 eine neue Fassung erhält. Ich verweise auf Drucksache 10/4226. Wer der Neufassung des Ausschusses für Landesentwicklung und Umweltfragen mit der Änderung des Ausschusses für Wirtschaft und Verkehr zustimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. – Bitte die Gegenprobe. – Stimmenthaltungen? – Einstimmig so beschlossen.

Tagesordnungspunkt 100:

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Dr. Rothemund, Helnrich, Kolo und anderer und Fraktion betreffend Bericht über Giftemissionen aus Müllverbrennungsanlagen (Drucksache 10/4269)

Der Ausschuß für Landesentwicklung und Umweltfragen (Drucksache 10/4373) empfiehlt die Neufassung des Antrags. Wer dem zustimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. – Gegenprobe! – Stimmenthaltungen? – Einstimmig so beschlossen.

Meine Damen und Herren! Ich danke Ihnen und schließe die Sitzung bis morgen.

(Schluß der Sitzung: 18 Uhr 42 Minuten)

Staatsminister Dr. Maier: Herr Präsident, meine Damen und Herren! Die Bayerische Staatsregierung legt diesem Hohen Hause mit der Drucksache 10/3967 der 10. Wahlperiode des Bayerischen Landtags den Entwurf für ein Gesetz zur Förderung des wissenschaftlichen und künstlerischen Nachwuchses vor.

Das Gesetz soll die Fortführung der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses nach dem Außerkrafttreten des Graduiertenförderungsgesetzes des Bundes auf einer gesetzlichen Grundlage des Freistaates Bayern sicherstellen und eine gesetzliche Grundlage für die Förderung des künstlerischen Nachwuchses in Bayern schaffen. Dieser Gesetzentwurf verdient aus drei Gründen als einer der bedeutendsten hochschulpolitischen Gesetzentwürfe der Bayerischen Staatsregierung in den letzten Jahren bezeichnet zu werden.

1. Erstmals soll mit dem Entwurf eines Gesetzes zur Förderung des wissenschaftlichen und künstlerischen Nachwuchses die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses durch Promotionsstipendien durch ein Landesgesetz geregelt werden. Durch das 22. Gesetz zur Änderung des Grundgesetzes vom 12. Mai 1969 wurde die konkurrierende Gesetzgebung auf das Recht der „Regelung der Ausbildungsbeihilfen und die Förderung der wissenschaftlichen Forschung“ ausgedehnt. Von dieser Gesetzgebungskompetenz hat der Bund durch den Erlaß eines Graduiertenförderungsgesetzes vom 2. September 1971 Gebrauch gemacht. Die Bundesregierung unternahm zwar nach dem Auslaufen der Finanzierungsregelung des Graduiertenförderungsgesetzes des Bundes im Benehmen mit den Kultus- und Wissenschaftsministerien der Länder erhebliche Anstrengungen, um zu der von Bund, Ländern, Westdeutscher Rektorenkonferenz und Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung gewünschten Neuordnung der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses zu kommen. Am 23. Februar 1983 hat das Bundeskabinett den Entwurf eines Gesetzes zur Förderung von Nachwuchswissenschaftlern beschlossen; dieser Gesetzentwurf ist aber den Gesetzgebungskörperschaften des Bundes nicht mehr zugeleitet worden, nachdem die Regierungschefs der Länder in einer Besprechung des Bundeskanzlers mit den Regierungschefs der Länder den Entwurf der Bundesregierung in der vorgelegten Form abgelehnt hatten, weil er erneut eine Mischfinanzierung begründen würde. Die Nachteile einer Mischfinanzierung, insbesondere Überbürokratisierung, Vermischung von Verantwortlichkeiten, sind zwar bei der bisherigen Graduiertenförderung weitaus weniger als in anderen Bereichen der Mischfinanzierung sichtbar geworden, gleichwohl unterstützte die Staatsregierung den Beschluß der Regierungschefs der Länder am 15. Dezember 1983, die Förderung von Nachwuchswissenschaftlern künftig von den Ländern in Wahrnehmung ihrer

Zuständigkeit nach einheitlichen Grundsätzen durchzuführen. Mit der Aufhebung des Graduiertenförderungsgesetzes des Bundes durch das Haushaltsbegleitgesetz 1984 hat der Bund dem Beschluß der Regierungschefs der Länder vom 15. Dezember 1983 Rechnung getragen und zum Ausdruck gebracht, daß er damit den Ländern den Weg für den Erlaß landesrechtlicher Regelungen zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses öffnen möchte.

2. Der Entwurf eines Gesetzes zur Förderung des wissenschaftlichen und künstlerischen Nachwuchses schließt für den Bereich des Freistaates Bayern eine Lücke, die durch das Auslaufen der Förderung nach dem Graduiertenförderungsgesetz des Bundes entstanden ist. Diese Lücke hat sich nicht erst mit dem Außerkrafttreten des Graduiertenförderungsgesetzes des Bundes aufgrund des Haushaltsbegleitgesetzes 1984 aufgetan; diese Lücke begann in einem früheren Zeitpunkt zu entstehen, nämlich mit dem Auslaufen der Finanzierungsregelung des Graduiertenförderungsgesetzes des Bundes mit Ablauf des Jahres 1981. In den Jahren 1982 und 1983 lief nur noch eine Auslauffinanzierung für früher bewilligte Stipendien aufgrund einer Vereinbarung der Länder mit dem Bundesminister für Bildung und Wissenschaft; neue Stipendien konnten in diesen Jahren auf der Grundlage des Graduiertenförderungsgesetzes nicht mehr vergeben werden. Die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses aufgrund des Graduiertenförderungsgesetzes befand sich somit schon etwa zwei Jahre in einem Zustand des Zu-Ende-Gehens, ehe das Graduiertenförderungsgesetz selbst förmlich außer Kraft gesetzt wurde. Die Schwere des Eingriffs in die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses wurde dadurch verstärkt, daß die zunächst geltende Zuschußförderung durch den Bund mit Wirkung vom 1. Januar 1976 in eine Darlehensförderung umgewandelt worden war. Daraufhin ging die Inanspruchnahme der Stipendien nach dem Graduiertenförderungsgesetz weit mehr als die Hälfte zurück; während sich z. B. der Anteil Bayerns 1974 noch auf 7,9 Mio DM belief, betrug dieser 1979 nur noch 2,8 Mio DM. Über diese negative Entwicklung hat die Bundesregierung in ihrem „Bericht über die Erfahrungen mit der durch das Haushaltsstrukturgesetz veränderten Graduiertenförderung“ den Deutschen Bundestag unterrichtet und dabei zum Ausdruck gebracht, „daß die Umstellung des Graduiertenförderungsgesetzes auf Darlehen eine wesentliche Ursache für den starken Rückgang der Förderung nach diesem Gesetz war, sicherlich auch, weil für einen Teil des wissenschaftlichen Nachwuchses die Kumulation von BAföG- und GFG-Darlehen eine erhebliche Belastung mit sich bringen kann“.

Der begründete Anspruch der nachwachsenden Wissenschaftlergeneration auf vergleichbare Quali-

fikationschancen erforderte ein rasches Handeln. Die Bayerische Staatsregierung hat deshalb beschlossen, bereits mit Wirkung vom 1. Januar 1984 eine Nachfolgeregelung für das Graduiertenförderungsgesetz durch Richtlinien des Staatsministeriums für Unterricht und Kultus zu treffen. Auf der Grundlage dieser Richtlinien wurden inzwischen bereits die ersten Promotionsstipendien durch die bayerischen Universitäten vergeben. Angesichts der allgemeinen und hochschulpolitischen Bedeutung der Förderung des wissenschaftlichen und künstlerischen Nachwuchses kann allerdings die Förderung der Nachwuchswissenschaftler aufgrund von Richtlinien des Staatsministeriums für Unterricht und Kultus nur für einen Übergangszeitraum als vertretbar angesehen werden. Die Bayerische Staatsregierung war deshalb bemüht, dem Bayerischen Landtag baldmöglichst den Entwurf eines Gesetzes zur Förderung des wissenschaftlichen und künstlerischen Nachwuchses vorzulegen. Die dringende Notwendigkeit der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses hat die Staatsregierung ausführlich in der Begründung zu dem Gesetzentwurf dargestellt. Als ich kürzlich in einer Pressekonferenz die Schwerpunkte der Forschung in Bayern dargestellt habe, habe ich betont, daß Forschungsförderung auch die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses verlangt. Die gegenwärtige Lage des wissenschaftlichen Nachwuchses an den Hochschulen ist ungünstig und wird sich in den nächsten Jahren wegen der Altersstruktur der gegenwärtigen Wissenschaftler eher noch verschlechtern. Erst ab Mitte der 90er Jahre ist wieder mit einer hohen Nachfrage an Hochschullehrern zu rechnen. Die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses aufgrund der von mir erwähnten Richtlinien des Staatsministeriums für Unterricht und Kultus und die künftige Förderung aufgrund des bayerischen Gesetzes zur Förderung des wissenschaftlichen und künstlerischen Nachwuchses sind eine der wichtigsten Maßnahmen zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses und damit zur Forschungsförderung.

3. Die hohe Bedeutung des dem Hohen Hause vorgelegten Gesetzentwurfes liegt schließlich in der Einbeziehung des künstlerischen Nachwuchses. Die Einheit von Forschung und Lehre an den wissenschaftlichen Hochschulen findet in der Einheit von Lehre und künstlerischen Entwicklungsvorhaben an Kunsthochschulen und an der Hochschule für Fernsehen und Film eine Entsprechung. Der Gesetzentwurf sieht deshalb vor, daß auch Absolventen von Kunsthochschulen oder der Hochschule für Fernsehen und Film, die künstlerische Entwicklungsvorhaben an diesen Hochschulen erarbeiten, eine Förderung erhalten. Dies entspricht auch dem Verfassungsgrundsatz in Art. 140 Abs. 1 der Bayerischen Verfassung, wonach Kunst und Wissenschaft gleichermaßen vom Staat zu fördern sind. Ebenso haben nach dem Bayerischen Hochschulgesetz und dem Bayerischen Hochschullehrergesetz künstlerische Entwicklungsvorhaben im Hin-

blick auf die Aufgaben der Kunsthochschulen bzw. der Hochschule für Fernsehen und Film und die Festlegung der Dienstaufgaben der Professoren eine der wissenschaftlichen Forschung gleichwertige Bedeutung. Die Regierungschefs der Länder haben bei ihrem Beschluß über länder einheitliche Grundsätze für die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses es den einzelnen Ländern freigestellt, ob sie die Förderung des künstlerischen Nachwuchses in die jeweiligen Ländergesetze einbeziehen wollen. Ich meine, daß es der Bedeutung der Kunsthochschulen und der Hochschule für Fernsehen und Film im bayerischen Hochschulwesen entspricht, die Förderung des künstlerischen Nachwuchses in den vorliegenden Gesetzentwurf einzubeziehen.

Meine Damen und Herren!

Lassen Sie mich noch kurz die Schwerpunkte des Entwurfes des Gesetzes zur Förderung des wissenschaftlichen und künstlerischen Nachwuchses aufzeigen.

Der Gesetzentwurf berücksichtigt die von den Regierungschefs der Länder in ihrer Sitzung am 15. Dezember 1983 beschlossenen Grundsätze zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses. Mit dem vorgelegten Gesetzentwurf wird deshalb nicht die Entwicklung einer bundesweit völlig unterschiedlichen Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses eingeleitet, vielmehr wird im Interesse des wissenschaftlichen Nachwuchses mit diesem Gesetzentwurf ein Beitrag zu einer wenigstens im wesentlichen länder einheitlichen Regelung der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses geleistet. Dabei bleibt, wie das Beispiel der Förderung des künstlerischen Nachwuchses zeigt, noch genügend Freiraum für länderspezifische Regelungen.

Schwerpunkt des Gesetzes zur Förderung des wissenschaftlichen und künstlerischen Nachwuchses wird die Förderung von Promotionen und die Förderung künstlerischer Entwicklungsvorhaben sein. Ziel des Gesetzentwurfes ist die Förderung des besonders qualifizierten wissenschaftlichen und künstlerischen Nachwuchses. Voraussetzungen für die Gewährung von Stipendien und Sonderzuwendungen zur Vorbereitung einer Promotion sind deshalb zum einen die Qualifikation des Bewerbers, die jener durch seine Studien- und Prüfungsleistungen nachweisen muß, zum anderen die Qualität und Forschungsrelevanz des Vorhabens. Der geforderte Nachweis weit überdurchschnittlicher Studien- und Prüfungsleistungen soll sicherstellen, daß sich die besondere wissenschaftliche Begabung und Eignung des Bewerbers für eigenständige wissenschaftliche Leistungen bereits während des Studiums gezeigt hat. Anliegen des Gesetzentwurfes ist es nicht, die Zahl der Promotionen als solche zu fördern. Aus einer Analyse der Promotionen an bayerischen Hochschulen ist zu entnehmen, daß die Zahl der Promotionen seit 1979 kontinuierlich ansteigt und aufgrund der vorliegenden Teilergebnisse des Prüfungsjahres 1983 mit einiger

Sicherheit vermutet werden kann, daß dieser Anstieg weiter anhält. Im Prüfungsjahr 1982 wurden an den bayerischen Hochschulen 2.392 Promotionsprüfungen erfolgreich abgelegt. Anliegen des Gesetzentwurfs ist es, unter Anwendung hoher Qualitätsmaßstäbe besonders begabten Hochschulabsolventen, deren Forschungsvorhaben einen wichtigen und hervorragenden Beitrag zu Erkenntnisfortschritten in der Wissenschaft erwarten lassen, durch Stipendien die materiellen Voraussetzungen zur Durchführung ihres Vorhabens zu schaffen. Es soll vermieden werden, daß angesichts der Schwierigkeiten beim Bemühen um ein Ausweichen auf andere Finanzierungsquellen für Nachwuchskräfte Hochschulabsolventen, die nach Eignung und Leistung für eine wissenschaftliche Weiterbildung geeignet sind, vom Erwerb dieser Qualifikation abgehalten werden. Um die hierfür notwendige Attraktivität zu sichern, sieht das Gesetz zur Förderung des künstlerischen und wissenschaftlichen Nachwuchses die Gewährung der Förderleistungen im Rahmen einer Zuschußförderung vor. Der Gesetzentwurf unterscheidet sich insoweit grundlegend von dem außer Kraft getretenen Graduiertenförderungsgesetz des Bundes. Das für die Förderung von Promotionen Gesagte gilt entsprechend für die Förderung künstlerischer Entwicklungsvorhaben. Kriterien für die Vergabe von Förderleistungen zur Durchführung eines künstlerischen Entwicklungsvorhabens sind zum einen die Qualifikation des Bewerbers, die dieser durch seine Studien- und Prüfungsleistungen und/oder durch seine künstlerischen Leistungen, Erfahrungen und Kenntnisse nachweisen muß, zum anderen die Qualität des Vorhabens.

Das als Zuschuß gewährte Stipendium besteht aus dem Grundbetrag in Höhe von mtl. 1.200 DM und dem Familienzuschlag in Höhe von mtl. 300 DM, soweit die Voraussetzungen für die Gewährung eines Familienzuschlages vorliegen. Stipendiaten können darüber hinaus zur Förderung ihrer Promotion oder ihres künstlerischen Entwicklungsvorhabens Sonderzuwendungen für Sachkosten sowie für Reisekosten erhalten. Die in dem Gesetzentwurf vorgesehene Stipendienhöhe stellt eine wesentliche Verbesserung der bisherigen Förderung nach dem Graduiertenförderungsgesetz dar und darf als attraktives Angebot an besonders qualifizierte Hochabsolventen bewertet werden, eine Promotion anzustreben. In Übereinstimmung mit den von den Regierungschefs der Länder beschlossenen Grundsätzen sieht der Gesetzentwurf vor, daß das Einkommen des Stipendiaten und seines Ehegatten auf das Stipendium angerechnet wird. Angesichts der Verpflichtung zum gegenseitigen Unter-

halt kann nach Auffassung der Staatsregierung auf die Mitberücksichtigung eines etwaigen Einkommens des Ehegatten nicht verzichtet werden, bevor der Staat für die Vorbereitung auf die Promotion oder die Durchführung eines künstlerischen Entwicklungsvorhabens ein Stipendium gewährt. Auch unter dem Gesichtspunkt des Schutzes von Ehe und Familie halte ich diese Regelung für vertretbar und geboten, zumal der Gesetzentwurf von einer Anrechnung des Vermögens des Stipendiaten und seines Ehegatten absieht.

Beim Vollzug des Gesetzes zur Förderung des wissenschaftlichen und künstlerischen Nachwuchses wird den Hochschulen, denen die Vergabe der Förderleistungen als staatliche Angelegenheit obliegt, eine große Verantwortung zukommen. Die von mir dargestellten Kriterien für die Vergabe von Förderleistungen bilden die Vorgaben, aufgrund deren die Hochschulen dann eigenverantwortlich entscheiden sollen. Ich darf mit Genugtuung feststellen, daß der Gesetzentwurf bei den Hochschulen allgemein mit großer Zustimmung aufgenommen wurde. Mit Genugtuung darf ich auch feststellen, daß der Bayerische Senat, der von der Bayerischen Staatsregierung um eine gutachtliche Stellungnahme nach Artikel 40 der Bayerischen Verfassung ersucht worden war, in seiner Sitzung am 17. Mai 1984 eine gutachtliche Stellungnahme beschlossen hat, wonach der Bayerische Senat das Anliegen des Gesetzentwurfes unterstützt und die Gesetzesvorlage der Staatsregierung zu weiteren gutachtlichen Bemerkungen keinen Anlaß gibt. Die Bayerische Staatsregierung ist dem Bayerischen Senat für die rasche Beratung des Gesetzentwurfes und die Unterstützung des Anliegens des Gesetzentwurfes dankbar.

Meine Damen und Herren!

Soll für die Zukunft die deutsche Wissenschaft Qualität und Niveau ihrer Arbeit erhalten und verbessern, bedarf der wissenschaftliche Nachwuchs an den Hochschulen der Förderung durch die öffentliche Hand. Die Promotionsförderung ist gewiß nur eine, aber eine sehr bedeutende Maßnahme zur Erreichung dieses Ziels – nämlich der Erneuerungs- und Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Forschung. Die mit dem Gesetzentwurf beabsichtigte Förderung von Promotionen und künstlerischen Entwicklungsvorhaben wird eine wichtige Hilfe dazu sein, besonders befähigten Hochschulabsolventen eine Chance zu wissenschaftlicher und künstlerischer Qualifikation zu geben. Hierzu bitte ich den Bayerischen Landtag um Mithilfe und Zustimmung.